Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

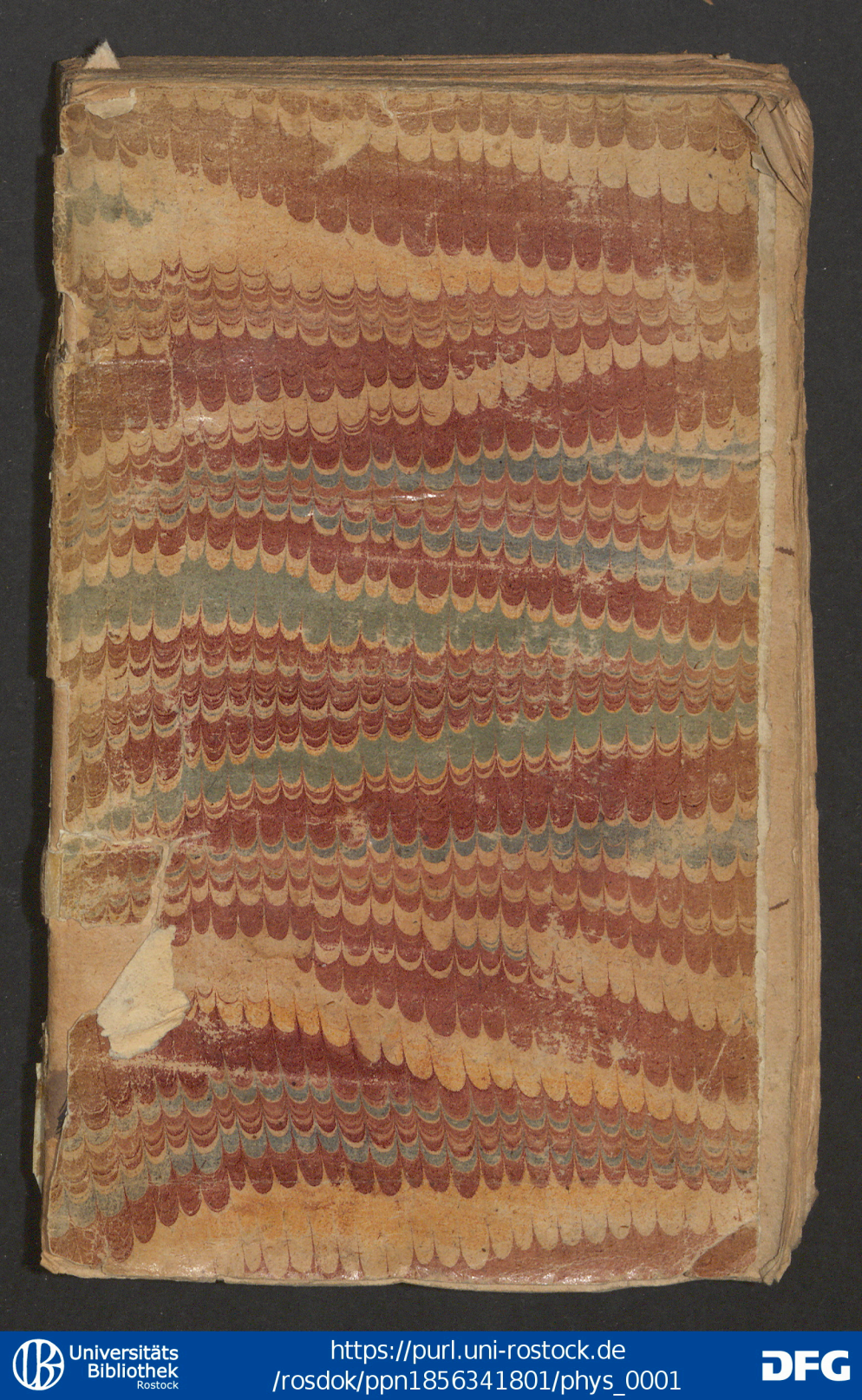
Theodor Kampf

Der wunderbare Todes-Bote, Oder Schrifft- und Vernunfft-mässige Untersuchung Was von den Leichen-Erscheinungen/ Sarg-Zuklopffen/ Hunde-Heulen/ Eulen- und Leichhüner-Schreyen/ Lichter Sehen/ und andern Anzeigungen des Todes zu halten : Aus Anlaß Einer sonderbahren Begebenheit angestellet und ans Licht gegeben

andere Aufflage, Lemgo: In der Meyerischen Buchhandlung, 1730

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1856341801

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1856341801/phys_0001
DFG

80. b. 10

GVIII 3082.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1856341801/phys_0002
DFG

Der wunderbare Todes-Bote,

Oder

Schrifft- und Vernunfft-mässige

Untersuchung

Was von den

Leichen-Erscheinungen/ Sarg-Zuklopffen/ Hunde-Heulen/ Eulen- und Leichhüner-Schreyen/ Lichter Sehen/ und andern Anzeigungen des Todes zu halten/

Aus Anlaß

Einer sonderbaren Begebenheit

angestellet

und ans Licht gegeben

Von

THEODORO Kampff/

Schloß-Predigern zu Iburg.

andere Auffl age.

Lemgo/

In der Meyerischen Buchhandlung,

1730.

J. N. J.

Das erste Capitel.

Zweyerley Wege sind es/ durch welche die Menschen zu einer Wissenschafft der Stunde ihres Todes zu gelangen pflegen:

Prædictiones Vorherverkündigungen und Præsagia Vorbedeutungen.

Die Prædictiones oder Vorherverkündigungen/ (so ihren Grund in der Wahrsagerey/ Astrologie, Metoposcopie, Chiromantie in dem Chrystallen-Gucken/ Punctiren/ und andern superstitieusen, und durch Unglauben in der Macht und Wirckung des Satans kräfftig gewordenen Phantaseyen der Menschen setzen/) sind: da ein Mensch eines andern; oder aber seinen selbst eigenen Todt/ und das entweder durch eine recte als aperte Anzeige vorher kund machet. Von beyden finden sich Exempel/ nur einige anzuführen:

So hat ein gefangener Teutscher dem gleichfals gefangenen Herodi Agrippæ Majori seinen Todt in Erscheinung einer Eulen verkündiget/wie beym Flavio Josepho Antiquit. Lib. XIIX. cap. VIII. und Photio in Bibliotheca cod. 239. zu finden.

So hat Spurina ein Wahrsager Julio Cæsari den 15. Märtz als den Tag seines Todes angezeiget/ und ihn für denselben gewarnet. Wie Suetonius in Cæsare berichtet. Eine fast gleiche Begebenheit erzehlet Cyriacus Spangenberg in seiner Chronologie p. 76. da er schreibt: Sebald ein alter Mönch und guter Astronomus, welcher um das Jahr Christi 1012. gelebet/ ermahnete den Grafen Eberhardt von Querfurt mit allen Fleiß / er solte auf den 13. Maji Achtung geben/ und sich an demselben wol fürsehen: Weil er aus dem Lauf der Planeten gesehen / daß am selbigen Tage sein Leben würde in Gefahr schweben. Welche Weissagung gedachter Graf / weil er am selbigen Tage mit seiner Braut einer gebohrnen Prinzeßin/seine Hochzeits-Feyer begehen / und also denselbigen in lauter Freuden zuzubringen vermeinete/ hochmühtig verachtete/ und für eine blosse Einbildung hielt. Als nun der Graf mit seinen Bedienten in eines Gold-Schmides Laden stunde/ und ungefehr den Mönch vorüber gehen sahe / rief er ihn

zu

zu sich und sprach: Domine Frater! der 13. Maj. ist nun kommen? der Mönch antwortete: Ja/gnädigster Herr Graf! er ist kommen aber noch nicht zum Ende/ es kan noch für Abend/ ehe Ihr Gnaden zu Bette gehen/ sich der traurige Fall zutragen/ welchen niemand ihm eingebildet hätte. Wiewol GOtt alles Unglück abwenden/ und derer Himmels-Gestirne Andeutung ändern kan. Allein was geschicht? als die gebohrne Prinzeßin gegen Abend ihrem Bräutigam zugeführet wurde/ siehe da wurde dieser Graf mitten unter der Mahlzeit/ (da sich jederman lustig erzeigte) von einen andern Grafen von Stolberg/ welcher ihm diese Heyrath mißgönnete/ an der Taffel elendig ermordet.

Merckwürdig ist auch was Ziegler in seinem Schau-Platz der Zeit P. I. f. 210. von Kayser Ottonis I. Sohne Wilhelm, Ertz-Bischoff zu Maynz meldet/ daß er nemlich anno 968. zu seiner Frau Groß-Mutter nach Quedlinburg gereiset/ und bey seinem Abtritt von ihr mit einem Leichen-Tuche/ welches sie nach ihrem Tode/ über ihre Bahre zu decken befohlen/ beschencket worden/ mit dem Zusatze: Er solle solches zum gewissen Pfande der Liebe von ihr an und aufnehmen/ zumahl/ weil er dessen eher/ als sie/ bedürfftig seyn würde. Der Ertz-Bischoff sich an sol-

che Rede nicht kehrend / befahl seinem Priester / er solte bey der krancken Princeßin bleiben? Sie aber solches merckend sprach: Nein / nein / mein Sohn! es ist nicht nöhtig / daß der Geistliche hier bleibe / sondern er sol mit dir reisen / denn du wirst solchen auf der Reise mehr benöhtiget seyn / als ich. Also reisete der Ertz-Bischoff davon. Und als er unter Weegens in Radulveroth einen Artzeney-Trunck gebrauchte / starb er plötzlich. Derjenigen Exempel zu geschweigen / so sich noch heutige Stunde zu äussern pflegen.

Dem Kayser Matthiæ hat der berühmte Mathematicus Keplerus seinen Tod in seinen Prognostico tecte angezeiget / da er sechs M. gesetzet / und damit angedeutet: Matthias, Monarcha Mundi, Mense Martio Morietur. Rittershusius in Exeg. Genealog. p. 14. welches ebener massen Jessenius gethan / dem aber Ferdinand der Zweyte / mit einer schlechten Müntze bezahlet. Die Historie ist diese: Joh. Jessenius, ein Böhme und sehr gelehrter Mann / ward bey seiner Wiederkunfft aus Ungarn / dahin er als Legatus gegangen war / gefänglich eingezogen und anno 1619. nach Wien gebracht / bald aber mit einen Italiäner vertauschet / und in Sicherheit geführet. Als er nun aus dem Gefängniß entwichen / hat er an der Wand

diese

diese Buchstaben geschrieben zurück gelassen.

I. M. M. M. M.

Ihrer viele bemüheten sich vergeblich diese Schrifft zu errahten/ biß endlich Ferdinandus II. Kayserß Matthiæ Nachfolger ins Gefängniß kam/ und es also auslegte:

Imperator Matthias Mense Martio Morietur.

Er nahm aber ein Stück Kreide und schrieb drunter:

Jesseni Mentiris, Mala Morte Morieris.

Als dieses Jessenio hinterbracht ward/ sagte er: gleich wie ich nicht gelogen habe/ also wird Ferdinandus auch dahin trachten/ daß seine Worte nicht erlogen seyn/ es traff auch beydes ein; Matthias starb den 10. Martii 1619. und Jessenius ward nach der Böhmischen Niederlage anno 1620. gegriffen und 1621. am Leben gestraffet. Hofmannus in Lex. Universal. Tom. I. p. 8. 17. Paulini erbauliche Lust Part. III. p. 416. 702. A. B. C. cum Notis Var. Part. I. §. 151. p. 58.

So hat sich der reformirte Theol. und Prediger zu Montauban Daniel Chamierus von seinem Tode selbsten aperte verlauten lassen/ wie Paravicinus in singularibus de viris Eruditione claris Centuria tertia n. XCIX. p. 209. seq. berichtet/ da er von ihm

schreibet: Die Sabbathi præcedente a Consistorio Ecclesiastico rogatus, ut die sequenti concionem haberet, cum vices concionandi ad eum tunc non rediissent, respondit: an nescitis crastinam diem esse diem quietis meæ? Eben dieses hat in der Verkündigung des Jahres seines Todes der Straßburgische Theologus D. Joh. Pappus tecte gethan/da er in die Stammbücher geschrieben:

aD fIneM sI qVIs se parat, ILLe sapIt.

Wie Thomas Schaller in dessen Leichen-Predigt; und Mencke im gelehrten Lexico voce Pappus bemercket haben.

Neben solchen Prædictionen oder vorher Verkündigungen/ finden sich auch Præsagia oder Vorbedeutungen des Todes/so nicht aus der Quelle der Prædictionen ihren Uhrsprung nehmen/ sondern entweder in Gesichtern und Erscheinungen / oder in Stimmen/ oder in Träumen/oder in besondern Begebnissen bestehen. Es können vielleicht dieselbe nicht ohnfüglich in drey Classen getheilet werden/nemlich 1) in klar-und deutliche/eine deutliche Anzeige des Todes gebende und eine Person deutlich determinirende; 2) In dunckele eine undeutliche muhtmaßliche Anzeige des Todes gebende und keine Person deutlich an-

anzeigende und 3.] in finstere unerkentliche keine Person gantz und gar nicht anweisende unapplicable Vorbedeutungen. Wir wollen von allen Exempel nach der Reihe besehen.

Sect. I.
Von klar und deutlichen Todes-Vorbereitungen.

§. I.
Von klar und deutlichen Todes-Vorbedeutungen / so durch Erscheinungen und Gesichter gegeben worden/und eine Person distincte anzeigen.

Ehe Ludwig der letzte König in Ungarn so unglücklich von denen Türcken bey Mohatz erschlagen worden / haben sich viele notable Omina und Vorbedeutungen sehen lassen / unter andern ist die merckwürdigste diese / so aus dem dritten Theil der Türckischen Historie des Leonclavii und aus des Lipsii monitis politicis Minsicht in seiner Beschreibung des Königreichs Ungarn p. 294. sqq. folgender massen erzehlet; Der König befand sich kurtz für der Schlacht zu Buda auf dem Schloß. Die Thore waren allbereit verschlossen und die Wache vor dem Schloß-Thor aufgeführet / da kam einer vor das

Schloß-Thor / und schrie mit heller Stimme / man möchte das Thor öffnen / er hätte mit dem König was hochnöhtiges zu reden / er wolte sich auch bis den folgenden Tag nicht lassen abweisen / ohngeachtet ihm angedeutet wurde / der König sässe schon über der Taffel / und es würde keinem bey nächtlicher Weile das Thor aufgethan. Er fuhr aber immer mit Schreyen inständigst fort. Endlich baht er / in Fall man ja ihn nicht einlassen wolte / so solte man ihm doch nur aufs wenigste den König erbitten heraus zu kommen / allein aus allem diesen machte man zu Hofe ein Gespött und Gelächter. Doch als man es auf sein inständiges Begehren dem König vermeldete / sandte dieser einen seiner Hoffleuthe an ihm / der muste sich stellen / als wenn er der König wäre / aber diesem wolte der Krüppel die Sache nicht vertrauen / sondern sagte: **Du bist nicht der König / darum habe ich auch mit dir nichts zu reden / du magst aber deinen König andeuten / weil er meine Bitte und Vermahnungen verschmähet und in Person nicht hat wollen zu mir heraus kommen / so werde er in kurtzen umkommen.**

Als einsten Bischoff Bruno von Würtzburg mit Kayser Henrich den dritten auf der Donau schiffete / erschien auf einen Felsen ein schwar-

schwartzer Mohr / der schrie dem Bischof mit einer erschrecklichen Stimme zu: **Höre Bischoff höre! ich bin dein Geist / und du bist mein eigen; fahre jetzt hin; ich wil dir dismahl nichts thun / aber bald solt du mich wieder sehen / da wil ich dich holen.** Da nun der Kayser zu Lande trat und in den Flecken Besenbeis Mahlzeit hielt / fiel unversehens der Unterboden des Gemachs ein. Niemand als der Bischoff nahm Schaden / welcher auf eine Wanne fiel / das Hertz und etliche Rippen im Leibe zerbrach / daß er bald hernach sterben müssen. Michael Sachs in der Kayser-Chron. III. Theil p. 197. 198. Ernst Confect-Taffel p. 576. Hübner in Hist. Polit. in vita Brunonis.

Fast ein gleiches hat sich mit Bruto begeben welches aus dem Plutarcho Ioh. Frid. Mayer in dissert. de Præsagiis Mortis p. 12. seq. folgender massen anführet.

Marcus Brutus & Cassius Cæsaris interfectores Sardeis convenerunt. Cum trasmissuri ex Asia essent, tetrum ostentum dicitur Bruto factum. Fuit natura ille vigilans, & somnum in exigui temporis portionem laboribus & continentia contrahebat. Interdiu quiescebat nonnunquam; noctu tantisper dum omnibus sopitis nihil esset omnino quod ageret aut

aut quicum colloqueretur. Tunc autem bello conflato tractans ea, quæ ad summam rerum pertinebant, curaque in eventum intentus, cum primum vesperi a cæna indulsisset paulisper somno, reliquum noctis negotiis urgentibus tribuebat. Quod si absoluisset id muneris, librum usque ad tertiam vigiliam volvebat, quo tempore Centuriones & Tribuni consueverant eum adire. Cum igitur trajecturus ex Asia esset, exercitus tenebatur silentio. Brutus vero volvens aliquid animo & reputans secum, visus est aliquem ingredientem sentire. Respiciens ad Januam, spectrum cernit dirum & prodigiosum immanis ac horrendi corporis silentio sibi assistentis. Sustinens rogare: Quisnam, inquit, aut hominum aut Deorum es? & qua de causa ad nos venisti? Subjecit ei Spectrum: Tuus sum, Brute! malus Genius, in Philippis me videbis. Cui nihil perculsus Brutus: Videbo, inquit. Eo ex oculis elapso pueros suos vocavit, qui neque se audivisse vocem asseruerunt neque conspexisse visionem ullam. At tunc quidem iterum Brutus lucubravit. Vbi diluxit ad Cassium provectus, narravit ei speciem illam Philippis occiso Cassio, cum Victor ad se-

secundum prælium descendere pararet in quo victus est nocte spectrum illud referunt iterum Bruto observatum, eandemque repræsentans visionem nihil locutum, sed dilapsum fuisse.

Carlstadt legte drey Tage vor seinem Tode eine Predigt ab: Unter währender Predigt aber kam ein langer und gantz schwartzer Mann in die Kirche/ welchen niemand als Carlstadt sahe. Nach gehaltener Predigt fragte er des Manns wegen den Richter/von welchen er zur Antwort bekömmt/ daß er ihn nicht gesehen hätte. Weiter ging gedachter schwartzer Mann/unter noch währender Predigt/in des Carlsstadts Haus/ ergriff seinen Sohn und legte denselben/so lang er war/ auf die Erde nieder/ fragte auch darbey wo der Vater wäre? Als aber das erschrockne Kind seine Unwissenheit vorschützte/sagte er: **So berichte deinen Vater/ daß ich innerhalb drey Tagen wieder kommen und ihn als meinen Gefehrden mit nehmen will.** Als nun Carlstadt die unerfreuliche Post vernahm/ erschrack er dermassen/ daß er in eine Kranckheit fiel und drey Tage hernach seinen Geist aufgab Wolfius Lect. Memorab. Tom. II. p. 516.

Dem König Christian dem dritten in Dännemarck ist anno 1558. um das Christ-Fest/

da

da er kranck zu Coldingen gelegen/ ein Mann in einen weissen Kleide erschienen/ der zu ihm gesagt: **Gib dich zufrieden König Christian! auf Neu-Jahrs-Tag sol es besser mit dir werden.** Welches der Patiente alsobald von seinem seeligen Tode interpretiret/ und auch erfüllet worden. Selneccerus in der Leichen-Predigt/ und aus ihme Melchior Adami in der Sterbe-Kunst p. 83-85. aus beyden aber Ioh. Frid. Mayer in dissert. de Præsagiis Mortis p. 30. Hübner Histor. Polit. Part. III. p. 823.

Carolus Otto, Graf von Ost-Frieß-Land/ als er aus dem Türcken-Krieg wieder heim zu reisen gedachte/ fiel unterwegens zu Znaim in ein hitziges Fieber/ an welchen er auch sein Leben muste aufgeben. Da nun dieser junge Herr immer schwächer ward/ erschien drey Tage für seinem Ende ihm ein kleines Kind/ angethan mit weissen Kleidern/ zum Füssen sitzend/ welches ihm ermahnet und spricht: **Er solle sich fertig machen/ denn die Stunde sey kommen GOtt seine Seele in der Fremde zu überantworten.** Welche Todes-Post denn der Graf ihm bald zu Gemühte gezogen/ hat sich zum seligen Ende bereit gemachet/ da er denn auch zu bemelter Zeit um Mitternacht/ ohne Anzeige einiger Schmertzen/ verschieden. Ex Bernh. Elsenii

senii Leichen-Predigt Stiefler im Histor. Schatz p. 216.

Merckwürdig ist es/ daß auch verstorbene denen Lebenden Todes-Anzeigungen geben/ wie unter andern die so Chrysostomo durch den verstorbenen Bischoff zu Camana Basiliscum gegeben worden bezeuget. Wie dieselbe Palladius in vita Chrysostomi p. 99 & 100 erzehlet und aus dem Griechischen übersetzet also lautet: Wie sie gen Comana bis an die Brücke gekommen waren/ so sind sie dieselbe vorbey gangen and ausser der Mauren an einen Ort/ wo die Märtyrer begraben/ geblieben. In derselbigen Nacht ist ihm (Chrysostomo) der Märtyrer dieses Orts mit Namen Basiliscus (ehemahliger Bischoff zu Comana, so unter Maximino getödtet worden) mit dem unter Maximino gleichfals getödteten Presbytero Luciano erschienen/ und zu ihm gesaget: **Sey getrost Bruder Johannes/ morgen werden wir bey einander seyn.** Hat auch zu dem Presbytero gesaget: **Bereite für Bruder Johannes einen Ort/ denn er kömmt.** Welches denn auch allerdings richtig eingetroffen/ in dem Chrysostomus des andern Tages gestorben.

Hieher gehöret auch/ was aus denen Memoriis Rochefortii (Memoires de Mr. L. C. D. R. p. 417.) Erasmus Franciscі im höllischen Proteo Hist. 5. p. 17. seqq. erzehlet:

Zwo

Zwo Personen von condition, lebten mit einander zu Paris in vertrauter Freundschafft/ und waren gleichsam beyde ein Hertz / nemlich der Marquis oder Marggraf Rambouillet, ältester Bruder der Hertzogin von Montausier und der Marggraf von Preci der älteste des Hauses von Nantouillet, in welchen sich unter andern ein Reichs-Cantzeler befunden/ der unter der Regierung des Königs seiner Zeit / bey selbigem in hohen Gnaden war/daß derselbe durch seinen klugen Kopf alle Befehle ließ ergehen / und ihm mit einer unbeschnittenen Gewalt das Regiment zu führen erlaubete / auch endlich einen Cardinal-Huht ihm erlangete. Diese beyde Marggrafen gingen in den Krieg: wie in Franckreich gemeiniglich alles/was fürnehm / aus dieser Blut-farbenen Ruhm-Quellen Glück und Reputation zu schöpffen bemühet ist. Wie nun der Krieg eine tägliche Schule und Lehrer der Sterblichkeit ist / ob gleich die wenigste unter seinen Discipulen darauf mercken: also veranlasete es auch einmahl diese beyde Hertzens-Freunde zu einen Gespräch / von den Sachen der andern Welt. Und nachdem sie davon mancherley Discourse geführet / daraus genungsam erhellete/daß ihnen nicht alles eingehen wolte / was man davon sagt; thaten sie einander die Versprechung/daß welcher unter

ter ihnen am ersten stürbe / derselbige dem andern seinem Freunde alsdann von dannen Zeitung bringen solte: gaben auch einander darauf einen Handstreich / zum Pfand-Zeichen / daß sie ihr Wort halten / und solches Versprechens eingedenck seyn wolten. Hernach liessen sie die Materie fahren / und fingen an von andern Sachen zu reden. Hiernechst verflossen zween oder wol drey Monaten / ohne daß sie weiter dran gedacht hätten / was sie einander disfals zugesaget. Unterdessen kam die Zeit / daß man ins Feld und zur Armee geht / herbey / und verreisete deswegen der Marggraf von Rambouillet in Flandern / der Marggraf von Preci aber muste zu Paris bleiben / bey einen Bader Namens Dubin in der S. Antonius-Gassen: alda ihm ein boßhafftes Fieber verarrestirte und von dem Feld-Zuge abhielte. Uber ein Monat oder fünff Wochen hernach / ward frühe Morgens um sechs Uhr / als der Marggraf von Preci sich noch im Bette befand / gählings der Vorhang des Bettes weggerissen / deswegen sich der Herr von Preci herum warff zu sehen / wer es doch wol seyn möchte / der den Vorhang weggezogen; und siehe! da erblickte er den Marggrafen von Rambouillet, der in Stiefeln und Sporen vor ihm stund. Er wolte demselben um den Halß fallen / und damit

eine Freude über seine Wiederkunfft bezeugen: Jener aber wich ein paar Schritt zurück/ und sagte zu ihm/ es wäre nicht mehr um die Zeit/ daß man einander mit dergleichen Freundlichkeiten begegnete: Er käme jetzo nur alleine deswegen/ daß er sich seines Versprechens/ so er ihm gethan/ möchte entbinden. Er wäre gestern Abends in einem Scharmützel geblieben: Es sey nichtes gewissers noch wahrhaftigers/ als dasjenige/ was man hier in dieser/ von der andern Welt sagte; darum solte er bedacht seyn sein Leben anders zu führen/ wie er anjetzo noch thäte/ und solches ja nicht auffschieben/ sintemahl dasselbe bey dem ersten Treffen drauf gehen würde. Wie seltsahm und frembd diese Rede dem von Preci vorgekommen/ kan man leicht gedencken/ unterdessen konte er doch dasjenige/ was er hörete/ noch nicht glauben/ sondern bildete sich ein/ sein guter Freund rede solches im Schertz und aus Vexirung. Schwang sich derohalben zum Bette heraus/ um denselben zu umarmen; umfing aber anders nichts als einen Wind. Und der von Rambouillet, da er sahe/ daß er ihm nicht wolte glauben/ zeigete ihm den Ort des Leibes/ wo der Schuß hineingegangen/ nemlich in die Lenden/ alda man noch das Blut sahe herab fliessen/ hernach verschwand er/ und hinterließ dem von Preci einen solchen Schrecken/

cken/der nicht zu beschreiben. Ubi notandum, dicta Marggrafii de Rambouillet vera fuisse: Eum enim in velitatione occubuisse, novellæ abhinc ex Flandria referebant & Marggrafium de Preci prima in pugna vitam cum morte commutaturum esse, tempus subsequens maximo cum dolore totius familiæ illustris docuit, setzet hinzu Schelwigius, nachdem er dieses in Differt. de Apparitionibus mortuorum, vivis ex pacto factis p. m. 21. aus selbigen angeführet hat.

Man hat auch Exempel / daß andern eines jetzt verschiedenen Todt durch eine Erscheinung kund gemachet worden. Ums Jahr 1089. hatte sich einer Namens Folmarus in das Bischoffthum Minden eingedrungen/und vier bis fünf Jahr demselben mit schlechten Nutzen fürgestanden. Gleichwie nun / wann ein schädliches Schwein in einen Weinberg oder schönen Garten einbricht / der Eigenthums-Herr gar bald hinter ihm drein ist / und solches verfolget; als wolte GOtt auch diesen unartigen Bischoff in seinem Weinberge in die Länge nicht dulden / sondern nahm ihn durch einen plötzlichen Todt geschwinde hinweg. In derjenigen Nacht / als solches geschehen / soll die Gestalt des Märtyrers Gregorii denen Küstern der grössern Kirchen daselbst erschie-

nen seyn/ und ihnen befohlen/ sie solten das gewöhnliche Zeichen geben/ welches man zu geben pflegte/ wann ein Bischoff gestorben/ denn Folmarus sey von ihm/ dem Märtyrer/ gleich jetzo erwürget worden; damit sie aber solches Fürgeben glauben möchten/ hat er ihnen das Tuch des Altars/ welches mit Blut besudelt/ und daran er das Schwerdt/ womit er den Bischoff getödtet/ wolte abgewischet haben/ ihnen gezeiget. Die Männer stehen alsobald auf/ und finden den Bischoff todt. Das Altar-Lacken aber mit Blut besudelt. Meibomius in Chronico Mindensi P. I. Script. German. f. 561. Allein es riechet diese Erzehlung ein wenig gar zu sehr nach einer Fabel.

§. II.

Von klar und deutlichen Todes-Vorbedeutungen und Anzeigen durch Stimmen. Da durch eine deutliche Stimme denen Wachenden/ ihr oder eines andern befürstehender/ oder schon geschehener würcklicher Todt/ angezeiget worden.

N. I.

Da jemanden sein befürstehender Todt durch eine deutliche Stimme kund gemachet worden.

Vom Herrn von Nostitz/ Käyserlichen Raht/ lieset man/ daß zwischen 11 und 12 Uhren

ren des Nachtes / da er gewachet / und solches vollständig vernommen / eine Stimme zu ihm gekommen und gesprochen: **Bestelle dein Haus / denn morgen um 12 Uhr wirst du sterben.** Wie auch geschehen. Lembach in der Hist. Todes-Post. Cap. II. n. 4. p. 108.

Für wenig Jahren hörete Albrecht von Seelstrangen in Schlesien eine Stimme: Albrecht mache dich fertig / du wirst sterben. Schreibet Vallerius Herberger in seiner Hertz-Postilla am Tage Mariä Himmelfahrt Conc. 3. Von Anania Webern Ober-Pfarren zu Breßlau bey S. Elisabeth / welcher den 16. Januarii anno 1665. im 68. Jahr seines Alters verschieden / wird gemeldet / als er etwa ein halbes Jahr vor seinem Ende / bey stiller Nacht des Schlaffs ermangelnd / mit Sterbens-Gedancken umgegangen / und GOtt gebeten / daß er ihn doch einmahl durch ein seeliges Ende von der Last dieses Lebens erlösen wolle / dunckte ihm nicht allein ein solche Antworts-Stimme zu hören: Ich wil dich erlösen! sondern auch zusehen / wie aus der Wand seiner Schlaff-Kammer eine blosse Menschen-Hand sich hervor thät / nebenst einen Viertel-Sand-Zeiger / darinnen beyde erste Viertel-Stunden ausgelauffen / die andern beyden aber annoch auslauffen solten / welcher ihm fürgehalten / und eine lange Zeit

für Augen gestellet ward. Dieses deutete er stracks/ es wäre ihm dadurch gewiesen worden/ wie er nach zwey Viertel-Jahren sein Leben enden würde/ so auch geschehen. Ernst Confect-Taffel P. I. p. 572.

Dr. Elias Pauli Schwedischer Raht und Advocat fragte den Tag für seinem Ende des Morgens frühe: was die Glocke geschlagen/ und obs bald Tag wäre? Als der Diener geantwortet: Es hätte 4. geschlagen; hat er gesaget: das ist meine Uhr. Kinder/ ich habe mein Kräntzlein auf mich genommen/ der liebe GOtt wird mich von hinnen abfodern. Und weiter gefraget: Wo ist meine Frau? und als sie gekommen/ hat er gesaget: Ich habe drey unterschiedene ruffende Stimmen gehöret/ daß ich sterben soll/ darum gebet euch zu frieden/ GOtt wird euch und die unserigen wol versorgen/ ist darauf folgenden Morgen um drey Uhr verschieden zu Stettin/ den 4. Märtz 1635. æt. 55. Scultetus im Todten-Crantz P. III. p. 517.

Ich errinnere mich (sagt Erasmus Franciscí) daß in meiner frühen Jugend einer/ mit Namen Bussenius, Conrector an der Schule/ ein lediger Mann ohngefehr bey 48 Jahren/ achte Tage für seinem Tode bey nächtlicher Zeit von einer Stimme aufgewecket wurde bey seinen Namen; aber weil ers für

einen

einen Traum geachtet/ wieder eingeschlaffen/ bis ihm die Stimme zum andern mahl gerufen: Busseni! Busseni! worauf er sich umgesehen/ und beym Monden-Licht einer weissen Gestalt ansichtig worden/ auch dieselbe gefraget: was wilt du? die Stimme antwortete: Bereite dich/ du wirst sterben. Er sagte: das ist auch mein Begehr. Achte Tage darauf/ ist er gegen Abend plötzlich kranck worden/ und des Nachts gestorben. Erasmus Franciſci in der herrlich geschmückten Crone seiner Seel-labenden Erquick-Stunden. p. 347.

Dem Licentiando Georg Christian Pfeiffern/ von Dreßden bürtig/ kam zu Wittenberg/ fast ein Jahr vor seinem Tode/ vor/ als er in der Nacht in seiner Andacht zu GOtt gewachet/ daß eine Stimme zu ihm sagete: Pfeiffer/ du wirst zu Ehren kommen/ und noch zu grössern Ehren! aber sechs Tage zuvor wirst du sterben. Welches auch geschehen. Denn er sechs Tage für seiner Disputatione Inaugurali pro Licentia in Medicina gestorben/ den 16 Decembris 1677. ætat. 27.

Doct. Calovius in der Leichen-Predigt/ im Lebens-Lauff. Es finden sich auch Stimmen/ durch welche die Menschen/ nur blosserdings bey Namen/ ohne fernere Anzeige/ geruffen worden/ so auch eine Todes-Vorzeigung gewesen.

Als ann. 1632. Mens. Decembr. der Käyserliche General Holcke durch den Rittersgrüner Paß ins Gebürge einfiel / und an vielen Orten übel hausete / träumete dem Substituten in Elterlein / Joh. Teuchern / als wann er dreymahl geruffen würde / darüber er erwachet / aufstehet / und zum Fenster heraus siehet; als er aber niemand siehet / noch höret / fället er in grosse Wehmuht / bätet / und befiehlet sich GOtt; des folgenden Tages ergreiffen ihn die Käyserlichen Trabanten um 10. Uhr / und hieben ihn samt 27 Bürgern nieder. Lembach in der Historischen Todes-Post p. 149.

Anno 1664. brandte die Stadt Annaberg über die Helffte ab / in welcher ungeheuren Gluht auch Martin Mager / der Stadt-Richter / nebst seiner Frauen verbrandt. Des Tages zuvor / gehet er für den GOttes-Acker vorüber / da ruffet ihm eine Stimme / die als seiner Verstorbenen / und gleich daselbst begrabenen Schnur-Stimme gelautet / etliche mahl: Herr Vater! des Nachts / gehet das Feuer seiner Wohnung gegen über auf / und er verbrennet in Rettung seiner Mobilien / samt seiner Frauen. Idem. l. c. p. 148.

Anno 1686. wurde M. Benjamin Heyde / Ober-Pfarrer in Schneeberg / frühe / da er predigen sollen / in seinem Bette todt gefunden.

Abends

Abends zuvor ruffte dreymahl eine Stimme/ welche seiner ersten Frauen Stimme gleichete: Herr! Herr! Herr! worauf denn sein Todt erfolget. Idem. l. c. p. 149.

No. II.

Exempel/ da jemanden eines andern zukünfftiger Todt/ durch eine deutliche Stimme kund gemachet worden.

Ein gelehrter Priester der Kirchen zu Vercell, als er im obern Hause sich zur Ruhe begeben/ hörete zu dreyen mahlen eine Stimme ruffen/ zu ihm sagend: Stehe auf/ weil der Bischoff Ambrosius sterben wil. So bald stehet er auf/ gehet zu Ambrosio, und findet ihn sehr schwach/ deme er das Abendmahl reichet. Als nun solches Ambrosius empfangen/ ist er verschieden. Vid. Paulinus in Vita Ambrosii. cit. Lembach in der Historischen Todes-Post. p. 126.

No. III.

Exempel/ da jemanden eines andern würcklich geschehener Todt/ durch eine Stimme kund gemachet worden.

Folgende Historie ist mir (sagt Abraham von Krackwitz) von glaubwürdigen Leuten berichtet worden: In der Unter-Pfaltz ist ein Flecken/ Ketzsch genannt/ nicht weit vom

Rhein / in diesen wohnete ein Gast-Wirth / ein böser ruchloser Mensch / der dicke Heintze genennet / welcher im gantzen Lande ruchtbar war. Als nun Pfaltz-Graff Wolffgang von Zweybrücken die Reise ins gelobte Land nach Jerusalem gethan / und auf dem Rück-Wege auf dem Meer / zwischen Joppen und Alexandria, schiffete / begab sichs eines Tages / bald nach Mittage / ohngefehr halb Eins / daß ein grosses Ungestüm entstund / und ein unmenschlich Sausen und Brausen in der Lufft geschahe / daß männiglich befurchte / das Schiff würde zu Grunde gehen / bald wurde in der Lufft ein Jauchzen und Frolocken / neben dieser Stimme: Hier bringen wir den dicken Heintzen von Ketzsch. Darob sich männiglich entsetzte: Der Pfaltz-Graf / deme samt den seinen dieser Name bekandt war / ließ den Tag und die Stunde / da die Stimme gehöret wurde / aufmercken. Und nachdem er wieder zu Haus angelanget / ließ er forschen nach dem dicken Heintzen von Ketzsch. Da es sich denn befunden / daß er gleich den Tag und die Stunde gestorben war / da obgedachte Stimme und Sausen auf dem Meer gehöret worden. Lembach in der Histor. Todes-Post p. m. 137. ex Krackewitzens Sylvul. Polit. Hist. 1 Th. p. 320.

Als im Jahr 1513. (schreibet Kranzius) die

Pest

Pest durch gantz Teutschland hefftig grassirete/ soll in dem Kloster zu Lübeck/ derer an der Seuche darnieder liegenden Personen Todt durch eine wunderliche Begebenheit seyn angedeutet worden/ welches ich/ weil es etwas neues/ hier zugleich habe mit beyfügen wollen. Es hat nemlich ein conversus, welcher gleich dazumahl vor andern über die Küche bestellet/ zur Nacht unter sich auf seinem Lager ein Geräusche/ und dabey eine Stimme zum Fenster hinein ruffen gehöret: Koch mache vor die Brüder/ so da wegreisen wollen/ das Essen fertig. Als er nun fraget: wie viel denn derselben wären? bekommt er zur Antwort: Sechs und dreyssig aus dem Kloster/ und zwey Fremdlinge. Wie er sich nun sehr darüber verwundert/ warum er doch um Mitternacht Speise zurichten solle/ da ihm doch der Prior nichts davon gesaget hätte? fängt er an zu gedencken/ ob es vielleicht eine blosse närrische Einbildung seyn möchte. Hierauf wird er begierig/ solches recht zu erfahren/ steigt deswegen aus dem Bette/ und gucket durch ein Loch ins Hospital hinein/ da er denn so viel Brüder/ als er gehöret hatte/ an einem Tische in weissen Kleidern/ und mit verbundenen Stirnen/ wie man die Todten zu begraben pflegt/ sitzen siehet. Er entsetzet sich über das Gesicht/ und leget sich wieder zu Bette nieder. Nachdem nun der Ausgang erwiesen/ daß man 36 Brüder

der aus dem Kloster und 2 Frembdlinge/so von Hamburg gekommen waren/ zur Erde bestattet/ hat er öffentlich gesaget/was er vorher gesehen und gehöret hätte. Albertus Kranzius Wandal Lib. VIII. p. 195. Als der Longobarder König Perthanitus, oder/ wie ihn andere nennen/Perthæris für Grimoaldo, Hertzogen von Benevent / von einem Reich in das andere fliehen muste/ und endlich aus Franckreich nach Engelland segelte/ auch albereit ein ziemlich Stück Weges längst dem Seestrande fort geschiffet hatte / erschallete eine Stimme vom Ufer/ welche fragte: Ob Perthæris im Schiffe? und man darauf mit Ja antwortete / rieff die Stimme nochmahls: Saget ihm/daß er wiederum in sein Vaterland kehre; denn es ist heute der dritte Tag/ daß Grimoaldus todt ist. Abbas Urspergensis Hist. Longob. Lib. V. cap. 13.

Hyrcanus, der Jüdische Hohe-Priester/ hatte Samariam durch seine beyde Söhne Aristobulum und Antigonum belagert/ weil denn die Samariter grossen Hunger litten/ ruffen sie den Antiochum um Hülffe an/ welcher dem Aristobulo eine Schlacht lieferte/ aber geschlagen ward. Man sagt/ daß Hyrcanus eben zu der Stunde im Tempel räuchernd eine Stimme gehöret/ welche gesagt: Jetzt ist Antiochus von deinen Söhnen er-

erschlagen worden. Welches er alsobald dem Volck/ wie er aus dem Tempel gegangen/ angezeiget/ so sich auch nachgehends also befunden. Josephus Antiquit. Lib. XIII. C. XVIII.

So ist auch aus dem Plutarcho in tr. de Oraculorum defectu Tom. II. Op. p. 419. bekand/ daß dem Thamo einem Egyptischen Schiffmeister/ wie er bey der Insel Paxas vorbey gesegelt/ eine Stimme von derselben zu Ohren kommen/ die ihme befohlen/ wenn er bey die Palodas käme/ so solte er gegen selbige ausruffen/ der grosse Pan wäre gestorben. Als er nun solches gethan/ und mit starcker Stimme geschryen: ΠΑΝ Ο ΜΕΓΑΣ τέθνηκε. sey hierauf ein grausames Geheul/ Winseln und Wehklagen entstanden. Da nach der Meynung vieler Christen unter dem Namen Pan Christus angedeutet worden/ weil derselbe um diese Zeit am Creutz gestorben/ so wil es fast daß Ansehen gewinnen/ das der Teufel Christi Todt dem Thamo und durch ihn auf denen Palodischen Inseln verkündiget habe.

§. III.

Von klar und deutlichen Todes-Vorbedeutungen durch Träume/ da denen Men-

Menschen im Traum/ durch Gesichte/ Stimmen/ oder sonst nachdenckliche Vorstellungen ihr/ oder eines andern Tod kund gemachet worden.

No. I.

Exempel da jemanden sein eigener Todt im Traum kund gemacht worden.

Dieterich von Werthern auf Beichlingen/ Churfürstl. Sächsischer Cammer-Præsident, hat auf seinen Todt-Bette erzehlet/ daß er verwichnen Monats Augusti zu Naumburg gewesen/ da wäre in der Schlaff-Kammer/ wo er gelegen/ gegen Morgen ein heller Glantz ihm im Schlaffe vorkommen/ hätte dabey eine Stimme gehöret: **Sey wachsam und geschickt/ dein Seelen-Bräutigam Christus wird bald kommen/ und dich abholen.** Darauf wäre er erwachet/ und hätte die Glocke 3 geschlagen. Indem er nun diesen sehr nachgedacht/ hätte er Ursach genommen/ solches bey der Fürstl. Tafel zu Naumburg/ gegen seinen Vettern/ dem geheimbden Raht von Friesen/ zu gedencken/ und diesen bedeutete seinen Tod/ welcher auch anno 1658. den 17 Octobr. erfolget. D. Weller in der Leichen-Predigt/ und aus derselben Adami in Cornu-Copiæ P. III. Tit. 22. p. m. 101. sq. Wenceslaus Bergmann in Tremenda Mortis Hora P. II. p. 19.

D. An-

D. Andreas Schubartus, weiland Churf. Brandenburgischer Kirchen-Raht/ der Kirchen und Schulen im Magdeburgischen Inspector und Pastor zu St. Ulrich zu Halle in Sachsen/ hat anno 1689. den 24. Febr. einen Engel im Traum gesehen/ der auf eine Tafel gewiesen/ worauf mit goldenen Buchstaben geschrieben gestanden: **Den Augusti**/ hierauf ist er erwachet und wieder eingeschlaffen/ darauf ihm dann der Engel nochmahls erschienen/ und auf obiger Tafel diese Worte gezeiget: **Bestelle dein Haus/ denn du wirst sterben.** Von welcher Zeit an er sich auch unpäßlich befunden/ und darauf den 16. Augusti besagten Jahres gestorben. Mencke im gelehrten Lexico, Voce Andreas Schubartus p. m. 2045.

Dr. Balthasari Menzero Theologo zu Giessen ist kurtz für seinem Ende im Traum vorkommen/ wie sein in GOtt ruhender Landesfürst/ Land-Graf Ludwig/ zu ihm kommen und gesaget: **Menzer! ihr müsset mit mir fort/ ich kan euer nicht entrahten**/ darauf er geantwortet: **Gnädigster Fürst und Herr/ ich wil gerne folgen**/ ist den 6. Jan. 1627. gestorben. Aus Dr. Henderici Leichen-Predigt Adami in Cornu-Copiæ P. III. p. 102. Mencke im gelehrten Lexico, Voce: Menzer p. m. 1333.

Joh

Joh. Wilhelm Herzog zu Sachsen hat kurtz für seinem Ende im Schlaf eine liebliche Music gehöret/ und eine Menge Engel/ und unter denselben einen grossen gesehen/ auf dessen Rücken geschrieben gestanden: **Bringet mir diesen zur Ruhe.** Welches göttliche Gesichte er dann frühe Morgens seinen Rähten erzehlet/ auf sich gedeutet/ und keiner weltlichen Sachen sich mehr angenommen. Joh. Andreas Gleiche im neuverfertigten Redner p. 855. Adami Cornu Copiæ P. III. p. 100.

Joh. Saubertus, Prediger zu Nürnberg/ ist kurtz für seinem Ende durch einen Engel GOttes im Schlaff ermahnet worden/ er solte sein Haus bestellen/ denn er würde sterben/ so auch den 2 Novembr. 1646. geschehen. M. Michael Weber in der Leichen-Predigt.

Sigismundus Svevus gedencket in seinen Schrifften/ daß einem Bürger zu Breßlau bey der Nacht geträumet/ wie er in eines Gärtners Brunnen vor der Stadt ertrincke/ und sein Leben drinnen endete. Als er des Morgens aufstehet/ lachet er des närrischen Traumes und des Kindischen Brunnens/ welcher gar selten Wasser hatte/ hielt auch mit seinem Volck im Hause Part/ daß man im gedachten Brunnen/ der schlecht und geringe wäre/ nicht ertrincken könte/ wenn er auch gleich voll Wasser wäre/ und einer gleich vorsetzlich

sezlich hinein sprünge / ja man auch nicht eine Katze darinnen ertrincken könte. Als nun sein Haus-Volck solches widerspricht / daß er nicht so gar seichte wäre / gehet gedachter Bürger mit seiner Frauen hinaus / zu sehen / welche Part recht wäre; Da siehet er aus Vorwitz hinein / und bücket sich so schnell / daß ihm die Füsse entgleiten / und er rücklings hinein auf einen spitzigen Stein fället / und also / ehe man ihm helffen können / sein Leben endet. Nitzschkens Historische Blumen-Lust. p. 544.

Es ist auch sonst remarquable, was Zentzel in seinen Monatlichen Unterredungen anno 1689. Mens. Jul. p. m. 766. aus Boecleri Museo folgender massen anführet: Eine Grässin von Witgenstein / hielte sich bey ihrem Herrn Bruder auf / in dem Schlosse Lohra / nicht weit vom Hartze. Dieselbe war from und gottesfürchtig / von freundlicher Conversation, ließ aber täglich in ihren Reden ein sonderbahres Verlangen nach dem ewigen Leben blicken. Im übrigen / war sie nicht melancholisch / sondern bey gesunder Leibes-Disposition, und kam einesmahls im Januario zu dem Bruder ohnversehens ins Zimmer / und fing an mit bescheidenen Worten / nicht ohne Thränen / von ihrem Ende zu reden / welches nahe vor der Thür wäre. Sie bekümmerte sich aber im geringsten nicht / sondern vermah-

nete ihren Bruder / daß / weil sein und aller Menschen Leben kurtz wäre / er also leben solte / daß er sich mehr um das künfftige / als um dieses Leben bekümmerte. Sie gab ihm auch eine Schrifft / welche er nach ihrem Tode öfnen solte / darinnen (wie man hernach ersehen) drey gute Verwahrungen / zur Erhaltung des Leibes und der Seelen stunden. Der Herr Bruder hatte sich solches nicht vermuhtet / wurde darüber nicht wenig bestürtzt / und suchte mit allerley motiven sie von solchen Gedancken abwendig und lustig zu machen. Aber sie blieb darbey / und nahm von dessen Gemahlin / ihren Schwestern und fast allen Hausgenossen / Abschied. Um dieselbe Zeit besuchten den Grafen etliche nahe Anverwante / gegen welche sich die Gräfin sehr freundlich erzeigte / und von diesen Todes-Gedancken nichts öffentlich sagte / oder mercken ließ / wiewol sie mehr / als sonst / in tieffen Gedancken saß und stille war. Funffzehen Tage nach dem besagten ersten Gespräch mit ihrem Bruder / als die Anverwanten frühe Morgens wieder fort wolten / und sie deshalben auch aufgestanden war / hat sie einen Traum erzehlet / dadurch sie in der bißherigen Meynung von ihrem instehenden Tode trefflich befestiget würde. Es wäre ihr vorgekommen / als wenn das Schloß / worinnen ihre Frau Mutter gewoh-

wohnet/ brennete/ und sie/ wie sehr sie sich auch bemühete/ das Feuer nicht löschen konte: aber unter dieser Betrübniß und Beschwerlichkeit wäre sie geschwind in einen schönen Tempel gebracht/ und darinnen so sehr erfreuet worden/ daß sie des vorhergehenden Schreckens gantz vergessen hätte. Die Freunde wolten ihr zwar einbilden/ es bedeutete die Veränderung ihres Zustandes/ daß sie nemlich heyrahten solte: Aber sie kehrete sich nicht daran/ und gab zur Antwort: sie wüste wol/ was ihr dadurch angezeiget würde. Als nun die Gäste fortgefahren/ und es dieselbe Nacht starck geschneyet hatte/ wolte der Graf/ entweder die Zeit/ oder die traurigen Gedancken der Schwester zu vertreiben/ auf den Schlitten fahren. Sie war auch zu dieser Lust nicht ungeneigt/ sondern ging mit ihm und seiner Gemahlin hinunter. Als sie aber neben dem Schlitten stehen/ und jedweder einen bequemen Sitz auslesen wil/ siehe da schläget das darein gespannete Pferd (welches sonst gantz fromm war/ auch von niemanden getückt wurde) die Gräfin so starck in den Nacken/ daß sie alsobald niederfället/ und ohn einig Wort-Sprechen den Geist aufgiebt.

So ist nicht weniger merckwürdig/ was dem reformirten Theologo und Professor zu Zürch Joh. Henrich Hottinger von seinem

zukünfftigen Lebens-Ende im Traum angedeutet worden/denn ehe derselbe anno 1667. den 5 Junii im Wasser ertruncken / so hat ihm in der Nacht vom 18ten auf den 19 Decembr. des vorhergehenden Jahrs geträumet / als wann er mit seinem Freunde und Collegen Rud. Hofmeister in die näheste Stadt ginge; als sie nun dahin gelanget/und nahe bey die Kirche kommen/ habe der Gefehrte sich gegen ihm gewendet / und ihm mit lauten Worten angeredet: Nun ist das 14te Capitel Hiobs erfüllet. (sc. der Mensch vom Weibe gebohren ꝛc.) wie Joh. Henr. Heideggerus in dessen Leben erzehlet. Ernst Confect-Tafel P. III. p. 761.

No. II.

Exempel / da jemanden eines andern Todt im Traum kund gemachet worden.

Merckwürdig ist / was Cicero Lib. I. de Divinatione von zweyen Arcadiern erzehlet: denn da dieselbe zugleich von Megara verreiset / und der eine im Gast-Hoff; der andere aber bey einem guten Freunde eingekehret/ so ist dem letztern in der Nacht im Traume fürgekommen/ als wann der erste ihm flehentlich bäte: Er möchte ihm doch zu Hülffe kommen/ der Gast-Wirth wolle ihn tödten. Als er nun dieses für eine nichtige Einbildung gehalten / ist er ihme zum zweyten mahl fürgekom-

kommen/ bittende: daß/ weil er ihm bey seinen Leben nicht hätte wollen zu Hülffe kommen/ solte er ihm doch im Tode nicht lassen/ sondern den an ihm verübten Mord rächen/ er wäre auf einen Mist-Wagen geleget und solte frühe hinaus geführet werden. So bald er erwachet/ verfüget er sich zum Thor/ da denn der Wirth mit seinen Mist-Wagen angezogen kömmt/ darauf Visitation gehalten und der Entleibte gefunden worden. Anno 1691. im Septembr. hatte ein beglaubter Mann im Arensfelder Kirchspiel einen Traum/ als würde er in ein sonderliches Gemach beruffen/ darinnen niemand/ als der damahls noch lebende Chur-Fürst Joh. Georg III. gantz allein mit seiner Gemahlin gewesen. Er der Churfürst/ wäre gantz Eiß-Grau anzusehen/ am Tisch auf einen Stuhl gesessen; die Frau Gemahlin aber hinter ihm gestanden/ und fortgehende geweinet/ und die Thränen mit einem seidenen Tuche abgetrocknet. Darauf hätte der Chur-Fürst ihm gefraget/ was er da mache? was sein Thun und Nahrung/ und wie alt er wäre? nachdem er ihn berichtet/ habe er geantwortet: Du bist noch älter als ich/ und ich muß doch sterben/ du aber bleibest im Leben. Darauf dieser gesaget: Gnädigster Herr! der liebe GOtt wird Ew. Durchl. wohl wieder zur Gesundheit helffen. Aber der Herr habe

noch einmahl geantwortet: Ich muß doch sterben/ und ihm unter diesen Worten Dr. Pfeiffers/Buch Anti-Melancholicus genannt/ gereichet und gesagt: Nimm hin dis Buch/ und liß fleissig drinnen/ du wirst es wol bedürffen/ worauf dieser das Buch genommen und sey mit Thränen davon gegangen. Der Ausgang hat die Wahrheit gnugsam bestätiget. Lembach in der Historischen Todes-Post/ Cap. III. n. 58. p. 199.

Als Carolus hernacher Römischer Kayser und der 4te dieses Namens/ sich noch zu Prag bey seinen Herrn Vater König Johannes aufhielt/ langete der Dauphin aus Franckreich/ so damahls mit dem Hertzog von Savoyen Krieg führete/ besagten Böhmischen König wieder den Hertzog um Hülffe an. Indem nun König Johannes damit umgieng/ hatte einsten Carolus einen seltzamen Traum: Er sahe nemlich/wie man einen schönen Jüngling von dem Krieges-Volck hinweg nahm/ an einen andern Ort stellete/ da er von jederman gesehen werden kunte/ und ihn seines Männlichen Gliedes beraubte. Carolus fragte hierauf einen andern herrlichen/ bey ihme stehenden Jüngling: wer doch der Jüngling wäre/ mit deme man so übel umginge/und warum er so gestraffet würde? der ihm geantwortet: Es wäre der Dauphin/ des Königs in

Franck-

Franckreich erstgebohrner Sohn/ der also gestraffet würde/ weil man mit den Unzüchtigen also zu verfahren pflegte. Als nun Carolus erwachet / hat er seinem Herrn Vater den Traum erzehlet und ihn gebeten / das Volck zurück zu halten / der Dauphin brauchte weiter keiner Hülffe / weil kein Zweiffel / daß er schon umkommen. Der König antwortete: Es wäre auf Träume nichts zu halten; ließ demnach das Krieges-Volck fortgehen/ nach zweyen Tagen aber bekömmt er Zeitung/ daß der Dauphin in Belagerung eines Casteels ohngefehr mit einem Pfeile an die Scham getroffen / und davon gestorben wäre. Der Ausgang dieses Traumes hat Carolum dahin vermocht/ daß er an dem Ort / wo er das Gesichte gehabt / ein Stifft gebauet / und dasselbe mildiglich begabet hat. Ernst Gemühts-Ergötzlichkeiten XXXIII. Gespr. p. 618.

Sect. II.

Von dunckeln und undeutlichen/ eine dunckele/ ungewisse und muhtmaßliche Anzeige des Todes gebenden; und eine Person entweder fast gar nicht / oder doch obscur und undeutlich anzeigenden und zu derselben Notitz entweder gelangenden/ oder nicht gelangenden Todes-Anzeigungen.

§. I.

Von dunckeln und undeutlichen/ eine dunckele/ ungewisse und muhtmaßliche Anzeige des Todes gebenden und eine Person fast gar nicht anzeigenden Todes-Anzeigungen.

Achte Tage zuvor/ ehe Hottinger im Wasser ertruncken/ hat er/ wie er dociren wollen/ auf der bey seiner Catheder hangenden Tafel diesen Vers geschrieben gefunden:

Carmina jam moriens canit exequialia Cygnus.

D. i. anjetzo singt der Schwan sein Sterbe-Lied.

Hot-

Hottinger / der nicht wuste / was er hieraus machen solte / forschete sehr nach dem Uhrheber und bat seiner zu hören gar sehnlich / daß / wann jemand desfals Wissenschafft hätte / es ihme doch entdecken wolte / alleine es fand sich niemand / so seinem Begehren wilfahren kunte. Er selbst / nachdem er den Vers je mehr und mehr zu Sinne gezogen / hat seine Hertzens-Bestürtzung öffentlich bekandt / wie Heidegger in dessen Lebens-Lauff erzehlet.

Als der Graf von Tun auf Klösterlein anno 1694. in Febr. sterben solte / so fing eine alte Schlag-Uhr in einen Zimmer / welche wegen Zerschrenckung des Glöckleins lange Jahr nicht brauchbar gewesen / bey Tage an 12. zu schlagen. Das hörete der Graf mit Erstaunung und sagte: Das bedeutet meinen Todt / ist auch kurtz hernach am Blasen-Stein gestorben. Lembach l. c. Cap. IV n. 137. p. 305.

Ehe Johann Georg der III. Churfürst zu Sachsen seinen letzten Feld-Zug antrat / in welchen er seinen Geist zu Tübingen aufgab / fiel ein Stück aus dem Churfürstlichen Wappen am Dreßdenischen Schlosse. Da er diesen seltzamen Bruch ansahe / sprach er: Das gilt mir. Idem. l. c.

Es pflegen auch Pflantzen und Bäume durch ihr Verdorren / oder sonstige extraor-

dinaire Zufällen den Tod ihrer Besitzer anzudeuten. Vide Lembach in der Historischen Todes-Post. Cap. IV. n. 117. 118. 126. 127. p. 293. sq. 298. sq. So auch das Sterben der Löwen (Idem Cap. IV. n. 24. 25. p. 128. sqq.) und Erdbeben (Adami Cornu-Copiæ P. I. Tit. 190. p. 637. sq.) den Todt der regierenden Landes-Fürsten.

Kornmannus de Miraculis Mortuorum erzehlet / daß / wie er zu Jena studiret / habe man etliche Abende zuvor in der Saale ein Gespenste baden / und allerhande Kurtzweil an dem Ort treiben gesehen / allwo des Tages darauf ein Student Joh. Kobolt sein guter Freund / weil er sich baden wollen / ertruncken.

Ein gewisser Mann hatte 12. Gläser nach der Zahl und Namen der 12. Monate. Wie sie nun einsten alle mit Wein angefüllet stehen / so springt dasjenige plötzlich unter allen / so den Namen und das Bild des Monats / in welchen er nachgehends gestorben / geführet. Sontag de Spectris & ominibus morientium Sicilimento 2do §. XII. p. 46.

Friederich Marggrafen zu Brandenburg ist einst im Traume fürkommen / als wann er in dem Begräbnisse / so er sich bey Leben in dem Kloster zu Heilsbron sehr magnifique bereiten lassen / eine Statur eines Engels herunter

unter fallen sähe/ andern Morgens wie er hinschicket/ findt sich auch die Erfüllung des Traumes/ welches der Printz so fort als ein Omen seines befürstehenden Todes/ so auch erfolget/ angenommen. Idem l. c.

Im Jahr Christi 1553. den 27 Octobr. liessen sich in dem Wittenbergischen Schlosse 3 Männer in weissen Kleidern sehen/ welche über 3 Stunden herum gingen: In den Creutz-Gängen satzten sie sich nieder/ als ob sie mit einander redeten/ und sahen auf den Schloß-Hoff herunter. Sie kamen bald aus des Fürstens Gemächern/ bald gingen sie wieder hinein/ und wurden von vielen Leuten gesehen. Den 3 Martii des darauf folgenden 1554. Jahrs ist Joh. Friederich Hertzog zu Sachsen/ welcher von Kayser Carolo V. der Chur-Würde entsetzet worden/ gestorben. Wolfius Lect. Memorab. Tom. II. p. 652. ex Fincel. lib. 2.

Für Julii Cæsaris Tode sind verschiedene Zeichen unserer gegenwärtigen Gattung fürher gegangen/ als 1.) die Ergiessung des Flusses Po/ wovon Virgilius lib. I. Georg vers. 482. seqq. schreibt:

Fluviorum Rex Eridanus: camposque
per omnes cum stabulis armenta
tulit.

2.) Daß seine Pferde/ als wann sie über dessen

sen befürstehenden Tod bekümmert/ nicht fressen wollen/ und es geschienen/ als wann ihnen Zähren aus den Augen flössen. Suetonius in Cæsare. Hieher gehören Virgilii Verse:

Post bellator equus positis insignibus Æthon
It lacrymans, guttisque humectat grandibus ora.

3.) Daß zween Tage für seinen Tode ein Zaun-König mit einem Oel-Zweige in den Pompejanischen Hoff fliegen gekommen/ deme viele Vögel nachgeflogen/ und ihn allda zerbissen und zerrissen u. s. w.

§. II.

Von dunckeln und undeutlichen; eine dunckele/ ungewisse und muhtmaßliche Anzeige des Todes gebenden; und eine Person obscur und undeutlich anzeigenden Todes Vorbedeutungen.

Der Kayserliche General Gallas hatte anno 1647. zu Lintz grosse Zahn-Schmertzen/ wolte sich auch den Zahn/ der die Unlust verursachte/ lassen ausreissen/ wenn der Artzt nicht dawider gewesen wäre. Als er aber einsten im Schlaff erwachet/ wird er gewahr/ daß der Zahn von ihm selbsten ausgefallen im Munde liegend/ als der Barbirer solchen in die Hand

Hand bekömmt/ bemercket er/ daß eine Todten-Bahr mit einem Tuche und weissen Creutz bedecket/ gar augenscheinlich darauf gebildet ist. Gallas, der es zuvor nicht beobachtet/ sahe es mit Verwunderung an/ und hielt dafür/ daß sein instehender Todt dadurch bedeutet würde/ worinnen er denn nicht geirret; denn als er sich kurtz darauf nach Wien begeben/ ist er daselbst gestorben. Henrich Engelgrav in Luc. Evangel. Tom. II.

So habe ich auch einen wolangesehenen Mann in Osnabrück gekannt/ deme ein Jahr für seinen Tode ein Sarck in der Hand zu wachsen angefangen/ welches/ da es fertig gewesen/ so gleich den Tod desselben zum Erfolg gehabt.

Als Friederich Taubmann Professor zu Wittenberg das letzte mahl Bett-lägerig worden/ und einsten bald im Anfang seiner Kranckheit frühe Morgens erwachete/ bedünckete ihm/ er sähe neben seinem Bette einen langen Sarck/ in welchen ein todter Mann läge/ wie er gestalt/ dieses hält er erstlich für eine Einbildung/ er richtet sich aber auf/ und siehet recht zu/ da ers denn wahrhafftig also befindet. Hierüber hat er sich gleich Rechnunge von seinem Tode gemachet/ so auch den 24. Martii 1613. erfolget. Erasmus Schmidt in Parentat.

Ein

Ein gleiches hat sich mit dem letztverstorbenen Grafen von Hanau begeben / als der sich selbst nach dem Abend-Essen todt auf einen Parade-Bette liegend nebst vielen Hof-Bedienten gesehen / und auch nicht lange hernach verstorben / wie mir von Amtmann Job zu Windecken / so damahls gegenwärtig gewesen / für etwa 10 Jahren erzehlet worden. In denen Klöstern soll sichs nicht selten begeben / daß man diejenigen Mönche / so bald sterben sollen / in dem Chor der religiösen ohne Kopff sehe / wie Delrio schreibt Disquisitionum Magicarum Lib. IV. Cap. II. Quæst. VII. Sect. II. p 559. Ich kan hiebey nicht ohnberühret lassen / was Buxtorff in seiner Synagoga judaica Cap. XVI von denen Juden anführet. Sie gehen schreibt er / am siebenden Tage des Lauber-Hütten-Festes zu Nacht im Monschein / etliche nur mit blossem Kopff / etliche im Hembde / oder gar nackicht in einem Leinlachen / lassen das Leinen-Tuch fallen / spreiten die Arme und Hände von sich; mangelt ihnen denn im Schatten der Kopff / so wirds ihm das Jahr seinen Kopff gelten / mangelt ihm ein Finger / so wird ihm ein guter Freund sterben: mangelt ihm die rechte Hand / so wird ihm ein Sohn sterben: die Lincke; so wird ihm eine Tochter mit Tode abgehen: siehet er gar keinen Schatten / so stirbt er gewiß ohn allen

Zweif-

Zweiffel. Wann ein Domherr zu Breßlau sterben soll / pflege man sein Gestühle in der Kirchen St. Johannis in der Insul oder Dom-Kirchen / entweder zugemacht zu finden / oder es liege eine Rose darinnen / oder es leute eine Glocke von selbsten. Dergleichen auch in der Dom-Kirche zu Cracau geschehen soll. Saur im Städte Buche Voce Breßlau p. m. 176. Berckenmeyer Antiq. voce Breßlau p. m. 368. so meldet auch Schottus in Physica Curiosa p. 857. daß / wann zu Bamberg ein Herr des Rahts mit Tode abgehen soll / so pflege man bey dem Gestühle / auf welchen er sitzet / ein Krachen zu vernehmen / oder es sey das Stuhl-Küssen abgeworffen.

Anno 1671. den 26 August, da Marggraf Erdmann Philipp / im Fürstlichen Schloß-Hof / mit dem Pferde tödtlich stürtzete / ließ sich eine weisse Frau auf des Printzen Leib-Stuhl sehen / und stellete sich auch etliche Wochen sein Pferd gantz rasend und toll.

Die Nacht vorher / wie der König in Franckreich Henricus IV. vom Meuchel-Mörder Ravaillac, mit einem Messer erstochen wurde / hat eine Eule am Fenster seines Schloß-Gemachs zu St. Denis, ihn bis an den hellen Morgen mit einem gräßlichen Geschrey dermassen verunruhiget / daß er kein Auge zuthun können. Franciſci ewiges Weh / Meditat. 31.

Als

Als Carl Friederich / Herzog zu Clev / anno 1565. zu Rom tödtlich darnieder lag / ließ sich am hellen Tage ein Buhu sehen / der nicht anders / als durch Geschoß / weg zu bringen war.

§. III.

Von dunckeln / ungewissen / eine muhtmaßliche Anzeige des Todes gebenden / und zu der Personen Notitz / die sie betreffen / entweder gar nicht / oder doch schwerlich kommenden Todes Anzeigungen.

Kurtz zuvor / ehe der Herzog von Biron in gefängliche Hafft kam / daraus er nachgehends nicht ohne Kopff entsprungen / fand man in seinem Schlaff-Gemach einen Raub-Vogel / daß niemand wuste / wie er hinein kommen / so bald aber der Hertzog abgereiset / und in sein Netz ging / ist selbiger gestorben / und darauf bey vielen die Muhtmassung entstanden / es würde an dem seyn / daß GOtt die Gewaltthätigkeiten / so Biron im Kriege begangen / mit einen verdienten Tode straffen werde / so auch geschehen. De Serres Inventaire generale de l'historie de France. Graf Tylli Todes-Fall hat man zu Wittenberg den 20. Junii 1631. von einem Gespenst folgender Gestalt vorgestellet / gesehen: Es ist in besagter Nacht

Nacht zu denen Schildwächtern auf dem Wall/ beym grossen Rundeel/ ein Reuter mit einen schwartzen Hunde und zweyen Soldaten bey ihm mit brennenden Lunten versehen / gekommen / darauf die Schildwacht alsobald gefraget: Wer da? auf welches er geantwortet: Runde. Der Soldate sagt hinwiederum: Reuter vor gebühr. Da hat er angefangen höhnisch zu lachen. Bald darauf kam er noch einmahl auf den Wall geritten/ da haben die Soldaten gemercket / daß es ein Gespenst wäre / und als sie zusammen gelauffen/ haben ihrer etliche/ so zuvor bey dem Grafen gedienet / gesehen / daß das Gespenst des Tylli Gestalt hätte. Stracks darauf ist er zum drittenmahl geritten gekommen / aber ohne Kopff / worauf es nachmahls gantz stille worden / in diesem Jahr ist gemeldter Graf nicht nur bey Leipzig den 7. Sept. geschlagen/ sondern auch im April des 1632ten tödtlich verwundet/ zu Ingolstadt gestorben. Theatrum Europ. Tom. II. f. 412.

Camerarius in Horis subsecivis Cent. III. cap. XVI. p. 86. meldet von einen Brunnen bey der Donau / daß er sich in Blut verwandele/ wann der Todt eines Königs in Ungarn bevorstehe / so wollen auch Platina in Vita Sylvestri II. p. 152. und Balæus de actis Rom. Pontificum Lib. V. p. 145. von

Pabst Sylvesters Grabe berichten / daß dasselbe schwitzen und ein Gereusch von sich geben solle / wann der Todt eines Pabstes vorhanden.

Hieher gehöret auch / wann eines Herrn Statue an einen entlegenen Ort zu Boden fällt / dergleichen sich nebst andern ominibus, für dem Tode Mauritii Chur-Fürstens zu Sachsen solle begeben haben / wie Camerarius in seiner / Mauritio zu Ehren gehaltenen Oration, mit mehrern erzehlet. Thuanus Lib. XI. p. 243. schreibt hievon also: Multa prodigia hunc casum (sc. Mauritii ad Sivershusam prælium ejusque in eodem casum) portendisse narrantur: Canum rabies, qui ad mutuam pernitiem usque certarunt, fremitus in aëre hominum & equorum, illo campo, in quo conflictus fuit, nocte intempesta auditi clamores; ejulatus item in oppidis, in Perlini vero arce de Mauritii statua, nulla vi adhibita, caput decidit. Ipse quoque viro optimo in domo flagrante per somnum apparuit, sanguineæ etiam guttæ in herbarum foliis visæ, non solum iis locis, sed & argentinæ sub Junii initium, quod ad papilionum ingentem nubem tunc passim volitantium multi referebant, quibus ruptis hic cruor emanaverit. Sleidanus

Com

Comment. Lib. XXV. p. m. 676. b & 677. a giebet uns folgenden Bericht: Cum per Lipsiam duceretur funus, orationem habuit Joachimus Cammerarius, & in illius laudem multa locutus, prodigia, quæ mortem ejus anteceſſerunt, enumerat: Sanguineas guttas in foliis arborum hærentes, canum importuniſſimos latratus & multas dilaniationes equorum veluti fremitus & concurſationes armorum & alia quædam terroris plena: Deinde tabernaculum ejus turbine disjectum, cæteris intactis, & quasdam ipſius rores, veluti præſagas futuræ mortis atque prænuncias. Et ſane quantum ad guttas illas cruentas pertinet, multis in locis vulgo conſpectæ ſunt, & argentinæ quidem, ſub initium Junii, cum ſuper herbas, frondes, tegulas atque ſaxa decidiſſent. Volitabat tunc ingens turba papilionum, neque deerant, qui cruorem hunc ab iis emanare dicerent, alii contra, portendi aliquid atque ſignificari judicabant.

Sect. III.

Von finstern unerkennlichen; entweder keine zu gedenckende Anzeige des Todes gebenden; oder doch keine gewisse Person anweisenden Todes-Vorbedeutungen

§. I.

Von finstern unerkennlichen keine zu gedenckende Anzeige des Todes gebenden Todes-Vorbedeutungen.

Ein Mönch zu Erfurth / der die göttliche Wahrheit erkennet / und von dem Raht zu Weimar / das Evangelium zu predigen / angenommen / als er einsten auf der Cantzel stehet / und den Evangelischen Text verlieset / setzet sich ein Vogel auf sein Haupt / doch ihn ohnbemercket. Bleibet auch die gantze Predigt auf dem Kopffe sitzen; welches seine Zuhörer wol gesehen / wollen aber keinen Tumult und Lermen machen. Nach geendigter Predigt / verschwindet der Vogel. Viel haben es auf seinen Tod gedeutet / welches auch geschehen: Denn er am dritten Tage hernach gestorben. Philippus Melanchthon.

Als

Als im Jahr 1625. die Pest zu Stettin bey 2000. Menschen hinraffte / ist Philippus Cradelius, Pfarrer zu St. Petri daselbst / eines mahls eben / da seine Haus-Frau kranck an der Pest / auf den Abend mit seinem Sohn Philippo über den Heu-Marckt gegangen / und hat eine hell-klingende Stimme gleichsam aus der Lufft bey stillem Wetter gehöret: Wenn wir gerichtet werden / so werden wir von dem HErrn gezüchtiget. Als er dieses gehöret / blieb er ein wenig stehen / und sagte: Auf daß wir nicht mit der Welt verdammet werden; wo bleibt das? Ist darauf fort gegangen / und hat weiter nichts gehöret. Seine Haus-Frau geneset / er aber wird kranck und stirbt. Als sein Töchterlein von 12. Jahren es höret / wird es auch kranck / und ist des Morgens todt. Das andere Töchterlein kommt auch spielend vom Kirchhofe / legt sich gleichfals nieder und stirbt / und werden beyde Töchter zugleich begraben. Vier Wochen hernach folget auch der Sohn Philipp. Huberus in Florilegio Historico p. 347. ex Micrælii libr. IV. Pomer. Es schreibt Arrianus im 7. Buche: Daß / als Alexander kurtz vor seinem Tode nicht weit von Babylon / auf denen Lachen / da derer Assyrischen Könige Begräbnisse aufgebauet waren / herum gefahren / sich ein grosser Wind erho-

ben / welcher den königlichen Zieraht und die daran gebundene Crone von seinem Haupte weggerissen. Jener zwar wäre wegen seiner Schwere ins Wasser gefallen / diese aber hätte der Wind weggeführet / und wäre an den Schilff / welches bey den Gräbern der Könige sich befunden / hängen blieben. Und dieses wäre von denen Wahrsagern für eine Anzeigung des herannahenden Todes gehalten worden.

Zu Altorff lebete vor diesem ein Studiosus, der seines Stuben-Gesellens bis in die Mitternacht erwartete / endlich aber sich zur Ruhe legete / wie er ins Bette gestiegen / höret er jemand an die Stuben-Thüre klopffen / stund deshalben auf / öfnete die Thüre / in der Meinung / seinen Stuben-Gesellen einzulassen / er fühlet aber / daß eine sehr kalte Hand / die seine Rechte ergriff / und glimpfflich zusammen drückte / ohne / daß er jemand gesehen hätte. Vier Tage hernach kam ihm ein lebendiger Todes-Bohte / der den Tod seiner Mutter verkündigte / so eben in der Stunde erblichen / in welcher dieser die kalte Hand gefühlet.

Hieher können auch grossen Theils die Sect. II und zwar insonderheit die No. I. angeführete Exempel / in specie, die Ominösen Glocken-Schläge referiret werden / deren auch ein remarquables Exempel Caspar Ens von

den

den Grafen von Westerburg / die ein Schloß nicht weit vom Rhein gehabt/erzehlet/daß/als besagte Grafen / wegen der grassirenden Pest anders wohin gewichen / aber doch bald wieder zu ihrem Schlosse gekommen/ die Uhr um drey oder vier Uhr nach Mittag eilffe geschlagen. Sie verwundern sich alle / wie das müste kommen / und fragen den Thür-Hüter / der aber antwortet: Daß er die Ursache nicht wisse; es wäre die Uhr in wie viel Tagen nicht angerühret worden. Was geschicht? Die Pest stehet wieder auf / und sterben die Grafen samt den Ihrigen / an der Zahl eilffe / eben so viel die Uhr geschlagen. Schottus in Physica Curiosa p. 755. Philippus, Käyser Maximiliani des ersten Sohn/ und König in Castilien/ da er mit einer grossen Flotte/ im Monat Januario, aus Flandern in Spanien segeln wolte / wurde durch entstehenden Sturm mit seinen Schiffen in die Engelischen Hafen geschlagen. Zu selbiger Zeit hat man wahrgenommen / daß an dem Orte / wo sie angetrieben / auf der Kirchen St. Pauli genannt / der güldene Adler durch diesen Sturm-Wind herunter geworffen worden / welcher auf selbigem Kirch-Hofe zugleich eines schwartzen Adlers Bild zu Boden geschlagen. Der Erfolg dessen ist gewesen / daß / als Philippus in Spanien kom-

men und Castilien in Besitz genommen / er in weniger Zeit darauf gestorben. Franciscus Bacon de Verulamio in Opp. Hist. Henr. VII. p. 1122. Als sich eben dieser Philippus einsten bey gemeldten seinen Herrn Vater zu Brüssel in einer Cammer / um eine wichtige Sache zu beschliessen und zu überlegen befunden / entstehet ein plötzlicher Wind / der aus der Wand einen grossen Stein reisset / und zwischen die zwey Potentaten niederwirfft. König Philippus hebt den Stein auf / indem kömmt ein Wirbel-Wind / und machet ihm den Stein wieder aus der Hand fallend / mit solchen Ungestüm / daß er auf dem Pflaster in Stücken zerspringet / deßen entsetzet sich der König und sagt zum Käyser: Mein HErr Vater! Das sst ein Vorbohte / ihr werdet bald meiner Kinder Vater seyn / so auch bald darauf erfüllet worden. Vid. Hedionis Chronicon.

Hieher gehören auch / wann Ringe / Gläser / dergleichen springen. Wann Bäume / Pflantzen / Rosen und andere Gewächse verdorren / wann Lichter für Altar auslöschen / welches man als ein Todes Vorzeichen eines Predigers hält. Wann Lichter gesehen werden / und dergleichen hundertfältige Sachen mehr.

Ehe der tapffere Held Serini, von einem wilden Schwein jämmerlich umgebracht wor-

worden / ertrunck ihm ein grosser Schatz / so zu Schiffe nach Venedig gehen solte / welches nach Happelii Meinung seinen Tod bedeutet.

§. II.

Von finstern unerkennlichen / keine gewisse Person anweisenden und determinirenden Todes-Vorbedeutungen.

Hieher gehören zuforderst die Leichen-Vorstellungen / da in denen Häusern / wo Leichen fürhanden / sich ein gantzer Leichen-Apparatus etliche Jahr für des Sterbenden Tode von Persohnen / so nicht nur gegenwärtig / sondern / welche so dann noch öffters in der Frembde / von kleinen Kindern / von Unverständigen / von kindischen Alten / ja (welches billig zu verwundern) von noch nicht einmahl gebohrnen / und (welches noch mehr) unconceptirten Kindern præsentiret / wie dieses letztern durch ein gewisses Zeugniß an meiner seel. Schwester überzeuget worden / welche annoch für ihrer Conception im Sarcke und völligen Leichen-Conduct vorgestellet gesehen worden / so / daß sie mortua nascens & nascendo moriens gewesen / und beydes bey ihr / a fine origo, und ab origine finis, dependiret hat. Von den andern / achte ohnnöhtig / Exempel beyzubringen / weil sich der-

selben täglich hin und wieder äussern / und dazumahl das offenbahre Exempel von weyländen Jhro Groß-Britannischen Majestät / Georg des ersten / glorieuseſten Andenckens / jedermänniglichen mit grösseſter Hertzens-Wehmuht annoch für Augen schwebet / da deſſen Königliche Leiche / schon zeiter sieben und wol mehr Jahren / in einer Vorstellung vom Hochfürstl. Schlosse zu Oßnabrück zum Herren-Teichs-Thor hinaus abgeführet / gesehen worden / so achte / daß keiner hierunter eines weitern Beweises werde bedürfftig seyn.

So gehöret ferner 1) hieher das Sarck zuklopffen und auch zimmern in denen (Todten-) Häusern / bey Bauren besonders und auf dem Lande.

2) Das Leuten der Glocken. Wie denn ein gewisser Cavallier in Oßnabrück 14. Tage für den höchst betrübten Hintritt obgemeldter Jhro Groß-Brittannischen Majestät / sich gegen einige verlauten lassen / es dörffte wol in kurtzen ein grosser Monarche sterben / und / wie er üm der Ursache deſſen befraget worden / gesagt: Er hätte mit allen Glocken in Oßnabrück täglich leuten gehöret. Deſſen Reflexion aber damahls auf Jhro Käyserliche Majestät gefallen / ohnwissend / daß es / leyder! der in obtieffſter devotion gedachter Monarche erfüllen solte.

3) Ge-

3) Gehöret hieher/ das Eulen und Leich-Hüner-Schreyen/ so bey denen Häusern/ wo Leichen sollen ausgetragen werden/ einige Jahre vorhero von ihnen getrieben wird.

4) Das Hunde-Heulen/ so auf gleiche Weise verrichtet wird/ und führet desfals Sontag de spectris & ominibus morientium licilimento secundo §. XVII. p. m. 55. eine (wie er sie nennet) bekannte Historie an/ von einem Hunde/ welcher zu Gera im Voigtlande herum gelauffen/ keinen gewissen Herrn gehabt/ und in denen Häusern/ wo einer sterben sollen/ sich immer mit seinem Geheule hören lassen. Weshalben er denn in der gantzen Stadt/ auch nicht anders/ als der Leichen-Paris benennet worden. Es heulen aber die Hunde nicht nur bey denen Häusern/ wo einer sterben soll/ sondern auch bey denen Kirch-Höfen/ und auf denen Gassen/ wo Leichen sollen hergeführet werden. Welches bey denen Eulen und Leich-Hünern nicht so gemein zu seyn pfleget.

5) Gehöret hieher das Lichter sehen. Da sich Lichter in Häusern; in Betten; draussen an Orten/ wo Menschen nach langer Zeit sterben oder umkommen sollen; auf Bäumen/ durch welche Leute sollen erschlagen werden; in Brunnen/ wo einer ersauf-

fen

fen soll / und sonst / an vielen Orten mehr / zu præsentiren pflegen.

6) Die Erscheinungen der Todten-Weiber in Sachsen.

7) Das Fallen / Brechen / Krachen und werffen in den Häusern / wie hievon Exempel aller Orten häuffig fürhanden / und schreibet unter andern Lavaterus, daß er einen Priester gekannt / welcher zur Zeit / der grassirenden Pest / vorher gewust hat / wer in seinem Kirchspiel an der Seuche sterben werde. Denn es ihm in der Nacht für kommen / als ob jemand einen Sack voll Geträide von seinen Schultern / auf die Erde nieder werffe. So bald er solches hörete / sagte er: Nun hat wieder jemand von mir Abschied genommen.

§. III.

Von finstern / unerkennlichen / einen Todes-Fall gewissen Häusern oder Familien præsagirenden Todes-Anzeigungen.

Wann jemand / aus dem Churfürstl. Hause Brandenburg / mit Tode abgehen soll / so pfleget sich ordinair eine weisse Frau zu Berlin auf dem Schlosse sehen zu lassen. Anno 1618. im Decemb. hat sie sich præsentiret / und

und wieder ihre Gewohnheit / da sie sonst stumm / diese Worte geredet:

VenIIVDICa VIVos & Mort Vos.

Abraham Saur im Städte-Buche Voce Berlin. p. m. 128. Eben eine solche weisse Frau lässet sich auch zu Clev auf dem Schlosse und sonst ander Orten sehen. Kayser im Clevischen Parnasso. Joh. Wolffgang Rentsch im Brandenburgischen Ceder-Hayn / f. 714. Becmann in lineamentis Doctrinæ Moralis Cap. VIII. §. 7. p. 128.

Zu Weymar im Schlosse sol sich ein Licht; (Crusius in Annal. Svevicis P. III. lib. XII. Cap. 39.) und auf der Festung Dreßden des Nachts ein Gespenst / in der Gestalt eines Mönches (Pitzschmann im Leichen-Redener p. m. 594.) sehen lassen / wann einer aus dem Chur-Fürstl. Hause Sachsen sterben solle.

Scardeonius lib. II. Antiquit. Patavin. Classe Sexta und aus ihm Philippus Camerarius in Horis subsecivis Cent. I. p. 336. wie auch Schottus Physicæ Curiosæ p. 756. erzehlen / daß / seynd der Zeit Beatrix von Esthen verstorben gewesen / sich immer ein groß Gereusch / in der Capelle / da sie begraben lieget / hören lassen / so offt einer von den Marggrafen von Esthen oder sonst einer aus der Familie sterben sollen. Majer in disserte

d.

de Præsagiis Mortis p. m. 27. Auf dem Schlosse Hohen-Rechberg in Schwaben soll immer etwas ferales verspühret werden / so offt einer von dem Geschlecht der von Rechberger sterben soll. Crusius in Annal. Suevicis p. III. libr. XII. Cap. 39.

§. IV.

Von finstern Todes-Zeichen / durch welche eines bereits verschiedener Tod hat wollen angedeutet werden.

Als der König in Schweden Gustaphus Adolphus vor Lützen todt geblieben / hat sich über dem Schlosse zu Stockholm in der Lufft eine Jungfrau sehen lassen / welche in der einen Hand eine brennende Fackel / in der andern / einen Schnuptuch gehalten. Gleich darauf haben sich alle Thurn-Thüren / obgleich mit festen Riegeln und Schlössern verwahret / von selbsten geöffnet ; und endlich haben alle Glocken in gantz Smalland zu leuten angefangen. Zeilerus Epist. 545. p. 850. Metteranus Parte IX. lib. LIV. p. 501.

Als Barnimus Hertzog in Pommern im 27 Jahre seines Alters in der Oders-Burg vor Stettin gestorben / so sind kurtz nach seinem Tode alle verguldete Knöpffe auf den Gebäuden in einer Nacht gantz schwartz geworden. Lehmann Cypressen-Reiser Part. I. p. 239.

So

So hat sich auch zu Oßnabrück begeben/ daß/ da ein Studiosus Medicinæ auf der Reise in Italien Todes erblichen/ sich ein Hund zur selben Zeit Abends mit einen entsetzlichen Geheul zu dreyen mahlen für des Verstorbenen Eltern Hause/ seinen Kopff unter der Thür/ ins Haus hinein haltend/ hören lassen.

Als ich in Leipzig studirte/ schreibt Hilscher in der Vorrede über Lembachs Historische Todes-Post B. 3. hatte mein damahliger Tisch-Wirth ein Professor, ein Glaß/ welches er von einem guten Freunde/ aus denen Sechs-Städten ehemals bekommen/ für sich; diß zusprang für unser aller Augen/ darüber wir alle erschracken/ er aber sagte: GOTT wird mich eine traurige Post/ von N. erfahren lassen! welches nach wenigen Tagen geschahe/ und ihm desselbigen Tod zugeschrieben ward.

Es hat sich für etwa 17. Jahren begeben/ daß/ eben in der Stunde und der Minuten/ (wie die Nachricht nachgehends gegeben) da ein gewisser fürnehmer Mann verschieden/ einem andern weit entfernten/ im Schlafe liegenden Freunde/ einen jungen Menschen/ von etwa 18. Jahren/ die Mütze und das Haupt/ mit vielen Lichtern umgeben worden/ welche sich mit der Hand von demselben abstreiffen/ und aufs Bette streuen lassen.

Ich

Ich beschliesse mit einer nachdencklichen Historie/ welche aus dem Leben Jacobi Guionii so Philibertus de la Mare beschrieben/ Morhof in Polyhistore Cap. XIX. und aus demselben Tentzel in Monatlichen Unterredungen/ Anno 1689. Januar. p. 102. sq. folgender massen erzehlet: Anno 1594. hielt sich Joh. Quarræus Parlaments-Raht zu Dyon, mit andern/ die dem Könige getreu geblieben waren/ zu Saumure auf/ daselbst das Recht zu sprechen. Am 29 Julii gegen die andere Stunde des anbrechenden Tages/ kommt ihm vor/ daß er unversehens aufgewecket werde/ und etliche unbekannte Wörter hersagete/ befiehlet deswegen dem nahe liegenden Diener/ daß er ihme ein Licht anschlagen/ und die Worte die Quarræus unterdessen/ damit sie ihn nicht entfielen/ gleichsam zwischen den Zähnen hielte/ aufschreiben solte/ also: Oug aposontes ton endon distiguion. Welches zwar der Diener alsobald gethan/ er wuste aber so wenig als sein Herr/ ob sie Griegisch oder Arabisch oder was anders wären/ weil keiner die Sprache verstunde. Des Morgens gehet Quarræus ins Parlament/ und bittet den Guionium, der ihm begegnete/ er möchte ihm doch die Worte auslegen/ die er bloß wegen des rauhen Thons/ für Griegisch hielte. Guionius, so bald er sie gelesen/

spricht

spricht / sie wären Griechisch / und also zu schreiben: ἐκ ἀπόζοντες τῶν ἔνδον δυστυχίων; und erklärete sie mit diesen Worten: Non repulsuri, quod intus infortunium. Das ist: Sie werden das Unglück / so drinnen ist / nicht abtreiben. Nachdem sie nun lange den Verstand dieser Worte mit einander erwogen / ob etwas Böses oder Trauriges drunter steckte / rahtete der Guionius dem Quarræo, er solle nicht länger in dem Hause bleiben / darinnen er zu Saumure wohnete / weil er ohne dem drauß ziehen wolte / sintemahl er desselben Gestanck die Colica, damit er öffters geplaget wurde / zuschriebe. Aber es wurde viel ein grössers Ubel angedeutet: Denn nach acht Tagen / als Quarræus verreiset war / ist in der Nacht das Haus geschwinde eingefallen / und hat alle Einwohner erschlagen.

Das 2 Capitel.

Da wir im vorhergehenden Capitel / von den wunderbaren Todes-Anzeigungen Exempel zur Gnüge besehen / so ist nun übrig / daß wir in diesem Capitel erforschen / was von denselben zu halten / und wem man sie zuzuschreiben habe.

Da ich aber die finstern Anzeigungen besonders meiner Untersuchung destiniret, und

gewidmet habe / und dieselbe nicht einerley Gattung / folglich ihre verschiedene Betrachtung erfodern / als wil ich dieselbe in kurtze Fragen einschliessen / und nach Vermögen / deutlich und gründlich zu expediren suchen. Die erste Frage soll seyn: Ob / und welche Todes-Anzeigungen / von GOtt / dem Menschen gegeben werden? Die zweyte: Ob die dunckeln / und in specie, die finstern Todes-Anzeigungen / als: Leichen-Vorstellungen / Sarck zu klopffen / ꝛc. von GOtt oder vom Teufel? Die dritte: Ob das Hunde-Heulen / Eulen und Leich-Hüner Schreyen / von GOtt oder vom Teufel? Und endlich die vierte: Wann solches alles dem Teufel zu tribuiren / ob solche Todes-Anzeigungen nicht 1) Uber die Wissenschafft; 2) wieder die Klugheit und Weißheit des Teufels seyn?

Erste Frage.

Ob / und welche Todes-Anzeigungen von GOtt dem Menschen gegeben werden.

Daß GOtt denen Menschen / besondere Anzeigungen / ihres befürstehenden Todes gebe / dessen lässet uns die heilige Schrifft keines weges zweiffeln. Denn so ist 1) Mosis Tod von GOTT angezeiget worden / Deut. XXXIV, 45. 2) Simeoni durch eine göttliche Anzeige offenbahret worden / er werde den

den Tod nicht sehen/ er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Luc. II. 26. So wuste auch 3) Paulus, daß die Zeit seines Abschieds verhanden 2 Tim. IV. 6. eben wie er wuste/ daß nach seinem Tode gräuliche Wölffe verhanden Act. XX. 29. 30. und gleich wie er dieses durch göttliche Offenbahrung wuste/ also auch jenes. So wuste auch 4) Petrus aus einer besondern göttlichen Offenbahrung/ daß er seine Hütten bald ablegen würde/ 2 Pet. I. 14. das also nicht zu zweiffeln / daß GOtt eine besondere Gnade darinnen/ annoch gegen einige Menschen äussere/ daß er ihnen ihre bevorstehende Todes-Stunde/ durch eine extraordinaire Anzeige kund werden lasse.

Es fragt sich aber: Welche von obigen Exempeln unter solche zu referiren?

M. Sontag zu Altorff giebet uns zur Antwort folgende Characteres, da er in seinem anno 1716. zu Altorff wieder aufgelegten Tractat de Spectris & ominibus morientium Sicilimento secundo §. XII. p.m. 44. sq. sich also heraus lässet: Opinamur, causas, easque immediatas, præsertim spectrorum morientium, esse jam bonos jam malos Angelos, diverso tamen fine atque consilio. De bonis auspicaturi, præmittimus quasdam notas, quibus a malis dis-

cerni possint, ea tamen lege, ut illas junctim sumas, cum divisarum nulla foret vis & potentia; ut ut simul sit difficile, genuinas quasdam discriminis notas hic adscribere, propterea quidem, quod Diabolus in Angelum lucis se plus vice simplici transformet.

Primus ergo sit Character omnium a bonis Angelis profectorum, quod illa tantummodo instantia fata bonorum piorumque hominum beate decedentium occupare soleant.

Deinde, quod hæc signa se modeste admodum leniterque habeant, nec quenquam lædant, ominaque hæc ad unicam speciatim personam satis clare dirigantur nec ad alios attineant.

Tertio: Apparitiones, si quæ hic obtingunt, ab his dimanantes, hilari fiant facie albisque plerumque in vestimentis.

Quarto: a divinorum præceptorum linea nullo modo abscedant.

Quinto: triplici robore, constantissimaque adversus mortem parrhesia animos muniant.

Sexto: Omnia, quæ sunt prædicta aut certe præfigurata, cum eventu consonent.

Septimo denique: omnia, quæ peragun-

guntur, ad divinam gloriam noſtramque ſalutem vergant & dirigantur.

Es ſind alſo die göttliche Todes-Anzeigungen hauptſächlich dieſen Characteren zufolge.

1) Der Gerechten und Frommen.
2) Diſtinct- und deutliche/eine Perſon in ſpecie deutlich anzeigende;
3) Klare/ zur Anzeige des Todes zulängliche;
4) In keiner ſchreckhafften/ ſchädlichen und ungeſtüm-Polterhafften Vorſtellung und Andeutung beſtehende; keinen Schrecken und Furcht/ ſondern eine freudige Parrheſie wider den Tod nach ſich laſſende;
5) Der heiligen Schrifft nicht zu widerlauffende;
6) Zu göttlicher Ehr und des Menſchen Heil abzielende; und endlich
7) Ihre Erfüllung erreichende Anzeigungen.

Der erſte Character iſt/ daß die göttliche Todes-Anzeigungen/ ein gerecht und frommes Subjectum, zum Gegenwurff haben/ welches aber nicht ohne exception anzunehmen/ indem GOtt auch denen Gottloſen Todes-Anzeigungen giebet. 2 Reg. V. 16. VIII. 10. Dan. V. 5. 24. ſqq.

Zweytens müssen dieselbe distincte; und drittens klare/oder wenigstens zulängliche Todes-Anzeigungen seyn/ so/ daß sie/ wann gleich keine expresse Anzeige des Todes; dennoch ein Nachdencken und Impression desselben erwecken und hinterlassen/ weil sie sonsten eine illusion des Menschen; oder doch ohne Nutzen/ und Application desselben/ und also ohne Endzweck seyn würden/ welches der Heiligkeit und Weißheit GOttes zuwider. Es sind also die Erscheinungen der Lichter nicht unter die eigentliche Todes-Anzeigungen zu setzen/ ob sie gleich beym Tode sich zu weilen zu zeigen pflegen. Man sehe gleich unten.

Sie können und müssen auch viertens in keiner schreckhafften Fürstellung bestehen/ so den Menschen eine Furcht einzujagen vermögend/ weil solches dem Frieden und der Freude des Geistes bey Christen zuwider. Rom. XIV. 17. Philipp. IV. 4. 7. 1 Thess. V. 16. Zwar haben die Göttlich-Englischen Erscheinungen/ öffters ein schrecken mit sich geführet. Job. IV. 14. 15. Dan. VIII. 18. X. 7. 8. Matth. XIV. 26. Luc. XXIV. 37. Joh. XIV. 1. Allein es ist derselbe/ durch einen folgenden freudigen Trost/ so gleich wiederum vertrieben worden. Wann also eine schreckhaffte Erscheinung mit solcher folgenden Freude und Troste versüsset und vertrieben

den würde/ wäre es eine Anzeige einer göttlichen Erscheinung.

Sie müssen auch 5) der heiligen Schrifft conforme; Gal. VI. 6. Es. VIII. 8. Phil. III. 15.

6) Zu göttlicher Ehre / und des Menschen Heil abzielende; und endlich

7) Ihre Erfüllung treffende Anzeigungen seyn. Ps. XXXIII. 4.

Es müssen hiebey die Todes-Anzeigungen/ und omina, so sich ehe dessen / unter denen Heyden gefunden / nicht ausser Acht gelassen werden / als welche zu einer / nicht geringen Probe göttlicher Todes-Anzeigungen/ dienen können. Denn da nach Anweisung göttlichen Wortes/ der Teufel sein Werck unter ihnen geführet/ Ephes. II. 2. 2 Tim. II. 26. so ist wol ausser Zweiffel zu setzen / daß auch die omina, so unter denselben sich begeben/ vom Satan hergerühret. Da nun neuerer Zeiten sich gleiche Todes-Anzeigungen vielfältig geäussert / und noch täglich äussern / so folget von selbsten/ wem man sie zu tribuiren habe.

Nach Maßgebung dessen / wird sich nun in etwa urtheilen lassen / welche von ob angeführten Todes-Anzeigungen / als göttlich anzusehen / nemlich klare und distincte Todes-Vorbedeutungen / welches aber nicht so anzunehmen / als wann alle klare und distincte

obbenannte Anzeigungen göttlich: Denn es kan auch der Teuffel Anzeigungen obgemelter Arten geben/wie Sect. I. §. I. an dem Exempel Brunonis Bischoffs zu Würtzburg/Bruti Carolstadts und Rambouillets §. II. an dem Exempel des Licentiati Pfeiffern/ (welches/ weil es gar zu starck nach einen hochmühtigen Geiste riechet/auch obigen Characteren nicht gemäß/ billig dem Teuffel zuzuschreiben) §. III. an dem Exempel der Gräfin von Witgenstein/ (welches/ da es wider den 2. 3. und 4. Character laufft/ die Würckung des Teufels wiederum nicht undeutlich zeiget) und andern wahr zu nehmen. Sondern/ daß alle klare und distincte Todes-Anzeigungen/ so mit obigen Characteren einstimmig/ göttlich/ und die göttliche Anzeigungen klar und distinct seyn/wiewol nicht allemahl/ man sehe Quæst. II. Es fraget sich hiebey: Ob denn die Lichter auch zu göttlichen Todes-Anzeigungen zu referiren? Es sind die Lichter nicht einerley Gattung/ denn so pflegen sich Lichter bey Gesunden/ so noch so bald nicht sterben/ und auch bey Gesunden/ so bald sterben sollen: Auch wol bey Krancken/ wie auch bey eines sterbenden/ oder bereits verschiedenen guten Freunde/ Verwandten oder Bekannten/ eben in der Stunde des Abschieds/ oder gleich hernach einzufinden/ wie hievon oben Sect. III. §. IV. Cap. I. ein Exempel angeführet worden/ daß

eben

eben in der Stunde / da ein gewisser Mann verschieden / einem andern / weit entfernten in der Ruhe liegenden Freunde / das Haupt mit vielen 1000. Lichtern bespicket worden. So soll sich auch ein spielendes Licht in denen Häusern / wo Hochzeiten sollen gehalten werden; ein stille glimmendes aber / wo sich ein Todes-Fall begeben soll / zu zeigen pflegen.

Was die ersten Gattungen betrifft / so ist wol kein Zweifel / daß nicht dieselbe GOtt zuzuschreiben / wenn sie mit keinen Schrecken verknüpffet sind / wie dessen ein Exempel Christianus Scriver erzehlet / da er schreibt: Ich weiß ein Exempel eines Predigers / der ein einiges Söhnlein hatte / daß er / wie sein Hertze liebete. Dieses hatte er / nebenst seinem Bette in einer Wiegen / des Nachts liegen / und gewöhnete es zum Gebet / und allerley guten Gedancken. Als er nun einmal das Kind Abends hatte lassen beten / und eingesegnet / und es schon eingeschlaffen war / wil er / ehe er auch einschläfft / aus väterlicher Sorgfalt noch einmahl nach denselben sehen / ob es auch wol läge / wird aber gewahr / daß viel helleuchtende liebliche Flämmlein / als Schnee-Flocken / über des Kindes Haupte spielen: in welchē Augenblick er so viel Freude empfunden / daß er sein Lebenlang dergleichen nicht erfahren. Er sihet mit Freuden zu / bey einer halben Viertel

tel-Stunden / und weiß nicht / wie ihm zu Muhte ist; es ist aber das Kind / nicht lange hernach gestorben. cit. Lembach in der Historischen Todes-Post p. 172. In solchen Erscheinungen / sind Zweiffels frey / die Lichter nichts anders / als theils abgeschiedene Seelen der Gerechten / so sich auch (in dem Dienste GOttes) bey Frommen finden lassen / wie gleich unten soll gewiesen werden. Luc. IX. 31. Sap. III. 7. theils Engel des Lichtes / oder / wie es per Hendiadyn zu exponiren / leuchtende Engel. 2 Cor. XI. 14. Act. XII. 7. Matth. XXXVIII. 3. Psal. CIV. 4. conf. Hebr. I. 7. Dieser Meinung ist der sel. Dr. Weller gewesen. Wie denn Christian Scriver von ihm meldet / daß ihn kurtz vor seinem Ende / sein Sohn und Diener / als er in seinem Bette lag / und sanffte schlieff / mit Flammen umgeben gesehen / als brennete das Bette / wie sie nun zugelauffen / und ihn geweckt / berichten / was sie gesehen / sagt er: Es sind die heiligen Engel / so um uns sind / Lembach. l. c.

Es sind aber diese Lichter / wie bereits oben erinnert / keine eigentliche göttliche Todes Anzeigungen / sondern nur Gesichte / da die Engel-Geister / und Engel-Seelen ihr Vergnügen / nach göttlicher Weise Prov. VIII. 31. bey Menschen suchen / und sich ihrer heiligen Gesellschafft erfreuen. Hebr. XII. 22. 23.

Was

Was die Lichter anlanget / so sich an Orten zeigen / wo sich Hochzeiten / und Todes-Fälle begeben sollen / so hat man wol ohne Anstand von denselben zusagen / daß / da sie zu den finstern Anzeigungen des Todes gehören / auch auf denen Hochzeiten heutiges Tages sich fast nichts anders als Sünde / Eitelkeit und ungöttliches Wesen findet / der Teufel unter dieser Masque verborgen liege / und sich hier in einen Engel des Lichts verstelle. Luc. X. 18. 2 Cor. XI. 14. Es giebet aber GOtt seine Todes-Anzeigungen / nicht unmittelbarer / sondern mittelbarer Weise / theils durch heil. Engel / theils auch durch abgeschiedene Seelen der Gerechten. Daß GOtt die Engel / besonders in diesen Todes-Anzeigungen / occupire / ist daher zu schliessen: Weil er derselben ordinair zu seinem Dienste / bey den Menschen / so da ererben sollen die Seligkeit / wie im gantzen Leben Gen. XXVIII. 12. Zach. III. 7. Ps. XXXIV. 8. XCI. 11. Matth. XVIII. 10. Act. XII. 15. Ebr. I. 14. XII. 22. auch in Anzeigungen Job. IV. 12-16. Act. XXIII. 9. &c. also auch im Tode gebrauchet XVI. 22. daß aber auch Geister / oder abgeschiedene Seelen der Gerechten / von diesem Dienste nicht gäntzlich auszuschliessen / will allerdings wahrscheinlich werden / wañ man erweget / daß auch selbige / eben wie die Engel sich in Gesellschafft

schafft und Gemeinschafft der Gerechten/hie in der Welt/ befinden Ebr. XII. 23. und als Diener göttlicher Anzeigungen in Heil. Schrifft passiret werden. Luc. XXIV. 37. 39. Act. XXIII. 9. conf. Lightfootus in Horis Hebr. ad Luc. l. c. p. m. 899. Man dörffte einwenden: GOtt gebe keine Todes-Anzeigungen/ denn solches streite wieder 2 Tim. III. 17. da es heisset: Alle Schrifft von GOtt eingegeben/ ist nütze zur Lehre/ zur Strafe zur Besserung/zur Züchtigung/ in der Gerechtigkeit/ daß ein Mensch GOttes sey vollkommen/ zu allen guten Wercken geschickt. Kan nun die heilige Schrifft die Menschen/ durch den Glauben/ zu erlangender Seligkeit vollkommen machen/ was bedarff es denn der Todes-Anzeigungen? Antwort: Moses/ Simeon/ Paulus und Petrus/ hatten das vollkommene Wort GOttes für sich/ und waren aus demselben/ zur erlangenden Seligkeit vollkommen gemachet/ dessen ohngeachtet/ wurden ihnen Todes-Anzeigungen von GOtt gegeben. Nemlich die ordentliche/ uns von GOtt in seinem Wort geoffenbarte/ und angetragene Gnade zur Seligkeit/ hebet die ausserordentliche wilkührliche Gnade GOttes/ in specialer Anzeigung der Todes-Stunde nicht auf.

Man

Man möchte 2) einwenden: **Wir wären an Moses und die Propheten gewiesen.** Luc. XVI. 29. **ausser denenselben gebe GOtt keine** extraordinaire **Anzeigungen zur Seligkeit.** Antwort:

1) Da Moses selbst einer extraordinairen Anzeige des Todes / von GOtt gewürdiget worden / so folget / daß GOtt in Mose und den Propheten / extraordinaire Anzeigungen des Todes gebe / einfolglich dieselbe statt finden müssen 2) der scopus der Rede Christi / gehet dahin / daß er die Hartnäckigkeit des Unglaubens der Juden / wil an den Tag legen / wie sie weder durch seine / von Mose und den Propheten / ihnen angewiesene prætendirte Matth XII. 39. Aufferstehung von den Todten; noch durch die von ihm auferweckte / und ihnen nach ihren Begehren / zu einer extraordinairen Anweisung zur Seligkeit auferweckte Todten / sich würden zu ihm und seiner Gnade leiten lassen. Es bleibet also der ordentliche Weg / zu dem Glauben an Christum / und zur Seligkeit / Moses und die Propheten. Dadurch wird aber einer göttlichen / ausserordentlichen wilkührlichen Anzeigung der Todes-Stunde / keines weges præjudiciret / wie an Simeon / Paulo und Petro obangeführter massen / zu ersehen. Ein anders ist demnach eine extraordinaire Anzeige zur Seligkeit / bey

bey einen / die ordentliche Wege verachtenden und Christum muhtwillig verwerffenden Ungläubigen: Ein anders / eine extraordinaire Anzeige einer Todes-Stunde / bey einen Gläubigen. Ein anders / ausser Christo / Wunder zur Seligkeit suchen: Ein anders in Christo von GOtt / mit einer Anzeige der Todes-Stunde / ohngesuchet begnadiget zu werden.

Da nun also / wie aus bisherigen zu ersehen / es allerdings seine Richtigkeit hat / daß GOtt extraordinaire Todes-Anzeigungen / denen Menschen wiederfahren lasse / so fragt sich: was den GOtt hierunter für eine Absicht / und Endzweck führe / und warum er dieselbe bey denen Menschen äussere?

Wir dörffen uns zwar kühner Weise in die geheime Rahts-Stuben GOttes nicht hineindringen Rom. XI. 33. 34. so viel aber werden wir göttlichen Willen gemäß sagen können / daß es

1. **GOtt thue / um die Menschen in ihren Leibes-Schmertzen / zur geduldigen Uberwindung / zu unterstützen.**

Agnesen / Marggraff Henrichs zu Meissen Gemahlin / erschien ein Engel im Traum / der ihr einen Kelch darreichte. Als sie getruncken / sagte sie: Ach! wie ein herber und bit-

bitterer Trunck ist diß. Darauf sprach der Engel: Es ist wahr/ aber es wird eine grosse Lieblichkeit darauf folgen/ weil JEsus diesen Trunck versüssen und verzuckern wird. Ist hernach an einer hefftigen Kranckheit gestorben. Ottonius Krancken-Trost die Jacobi p. 1034.

D. Joh. Lindners in Freyberg Tochter träumete/ als wann 3 Engel zu ihr kämen/ worunter der eine sie so freundlich anredete: Du wirst sterben! darauf die andern beyde/ ohne Verzug zu ihr getreten/ und mit einen gar reinen Tüchlein den Angst-Schweiß von ihrer Stirn gewischet. Diesen Traum hat die Jungfer/ so bald sie erwachet/ der Mutter erzehlet/ und ist auch an Pocken/ innerhalb wenig Tagen gestorben. Dr. Starck in der Leichen-Predigt. Sel. Dr. Gerhards Haus-Frau sahe wenig Nächte vor ihrem Tode/ in einem Traum/ wie ein schöner Mann/ ihr einen schönen Palm-Zweig zeigete/ darneben ihr auch einen grossen Berg wiese/ welchen sie zuvor ersteigen müste. Hieher gehöret auch das Exempel Christiani Königs in Dännemarck. Daß er es

II. Thue den Menschen wieder die Furcht der Sünden/ des Todes und des Teuffels/ der so dann geschäfftig/ gefasset zu machen.

Anno

Anno 1640. starb Magdalene / Henrich Ranzow / Königl. Dänischen Land-Rahts Tochter. Als selbige in ihrer Kranckheit geschlaffen / und erwachet / haben sie ihre Eltern gefraget: Wie sie sich nach dem Schlaff befünde? und der Vater ihr nach der Puls gefühlet / so hat die Tochter ihres Vaters Hand genommen und selbige geküsset / und eine weile an sich gehalten und darauf gesaget: hertzen Vater / es ist GOtt lob ziemlich; denn wie ich schlieff / hatte ich einen Traum / darüber ist mir so wol / daß mich jetzt deucht / ich fühle nichts. Mir träumete / wie der Vater vor mir stünde / und hätte in seiner rechten Hand einen Scepter / in der Lincken eine Ruhte. Und ein ander Mann stund neben ihn / und sagte zum Vater: O! daß du in deiner lincken Hand hast / wirff ins Feuer / denn es ist nichts nütze; aber / daß du in der rechten Hand hast / damit rühre deiner Tochter das Haupt an. Das Scepter / hat die Tochter also ausgeleget / daß es ein Königl. Scepter / damit GOtt das Gnaden-Zeichen geben wollen / daß sie bald überwinden würde / und sich für der Sünden-Ruhten oder Straffe nicht mehr fürchten dörffte. Ist gestorben æt. 10. Dr. Glötze General-Superintend. in Holstein-Schleßwig / in der Leichenpredigt.

Im Jahr 1655. ward zu Buzow im Hertzog-

zogthum Mecklenburg / ein alter Mann (so für 28 Jahren stumm und lahm worden / und die gantze Zeit im Spital / zum heiligen Geiste / da er sich eingekauffet hatte / soelend darnieder lag) kurtz vor seinen Tode wieder redend; nachdem in selbiger Nacht ihm eine Stimme in die Ohren geruffen: Sey getrost mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben! du solt bald aufgelöset werden. Worauf er nach Erzehlung dieses Traums / gleich folgenden Tags gegen Abend sein armseliges Leben beschlossen. Erasmus Francisci aus Schultzens Chron. ad ann. 1655.

Daß er es

III. Thue dem Sterbenden / dadurch einen Vorschmack des Himmels zugeben / und ihnen eine Freudigkeit zum Sterben einzuflössen /

Anna / Paul Nesens / in Chemnitz / hinterlassene Witwe / hatte kurtz vor ihren Ende einen Traum gehabt / als hätte sie die Sonne am Himmel gar schön leuchten gesehen / über welcher ein Engel gestanden. Und wäre um und um eine solche Klarheit gewesen / dergleichen sie nicht aussprechen könte. Dieses hat sie erzehlet / und sich darüber gefreuet / und wenn man sie in ihren letzten / mit GOttes Wort getröstet / und des Himmels Freude erinnert / hat sie darauf geantwortet: Ach ja!

die Freude ist gewiß. Ich habe den Vorschmack des ewigen Lebens allbereit empfunden / ist auch bey solchen Glaubens-Trost freudig verschieden anno 1618. æt. 44. M. Zacharias Faber, Prediger daselbst / in der Leichen-Predigt. Die selige Chur-Fürstin zu Sachsen / Magdalena Sybilla, Christ-mildesten Andenckens / hat kurtz vor ihrem Ende / ein Gesicht der heil. Engel in einen schönen Lust-Garten gesehen / worauf sie gesaget: Ach! wie frölich gehen die heiligen Engel darinnen mit einander um. Lieber GOtt! ich habe nun fast ein gantz Jahr / in diesem Gemach gewohnet / und die Engel darinnen noch nie gesehen. Wie freudig ist doch alles anzusehen. Solche Freude habe ich Zeit meines Lebens nicht gesehen. Worbey sie der Worte Davids Ps. XXXIV. erinnert worden: Der Engel des HErrn lagert sich um die her / so ihm fürchten; und selbst mit Freuden darzu gesagt: Und hilfft ihnen aus. Hilff mir auch aus. Darauf sie denn bald mit einen lauten Seufftzer ihr Leben beschlossen. Olearii GOttsel. Alter p. 814. Dr. Hieronymus Weller gedencket über die Epistel an die Epheser / seines Töchterleins / von fünff Jahren / welchem ein solch Gesichte / vor seinem Ende / vorgekommen: Wie daß eine schöne Braut / herrlich geschmücket / auf einer lustigen

stigen Wiesen zur Rechten eines Königs stünde/und um sie her viel Jungfrauen in weissen Kleidern. Derohalben habe sie ihre Mutter gebeten/ sie möchte ihr doch auch ein solch fein weiß Kleid machen lassen/ daß sie auch zu der Braut/zum Könige und den schönen Jungfrauen käme.

Daß er es

IV. Thue/ der Krancken ihre Gelassenheit zum Sterben zu prüfen/ und andern zum Exempel der Nachfolge fürzustellen.

Hieher gehöret/ was Sontag. in tract. de Spectris & Ominibus Morientium p. 49. Von einer Gottseligen Frauens-Person zu Nürnberg referiret: Daß eine Viertelstunde für ihrem Tode die Kammer-Thür/in welcher sie gelegen/sich von selbsten geöffnet. Darauff die sterbende Frau sich freudig heraus gelassen: Schau/da kömmt ein kleiner allerliebster Jüngeling (Marc. XVI. 5.) mich abzuholen/ und wincket mir/ich soll ihm folgen.

Christoph von Haugwitz/ auf Gruna und Alt-Seidenberg/Gemahlin/sagte kurtzvor ihrem Tode: Höret/höret/wie die Engelein Gottes auf dem Hofe draussen singen und auf mich warten/ich wil mit ihnen davon. Bergmann im 2ten Theil des bösen Stündleins p. 41.

Daß er es

V. Thue zum Trost und zur Vorbeugung des Schreckens und der Betrübniß bey denen Nachbleibenden.

Hieher muß das oben cap. I. Sect. I. N. I. angeführte Exempel Eliæ Pauli Schwedischen Rahts und Advocatens conferiret werden.

Daß er es

VI. Thue/ daß die Menschen des zeitlichen wegen bey Zeiten Anstalt machen/um in ihrem Sterben expedit zu seyn.

Als Joh. Saubertus Prediger zu Nürnberg durch einen Engel GOttes im Schlaff ermahnet ward/er solle sein Hauß beschicken/denn er werde sterben/hat er nicht alleine des zeitlichen wegen gute Anstalt gemachet; sondern auch zuforderst seine Seele versorget/ hat auch zu seiner Frauen allbereit vorhero/ ehe er tödtlich darnieder kommen/etliche mahl gesagt: Wenn er künfftig auf seinem Tod-Bette werde liegen und nicht reden können/ doch aber seine Hand anschauen/ so solte man darbey abnehmen und wissen/ er erinnere sich/ daß er als ein Christ müsse leiden; tröste sich aber der himmlischen Freude und Herrlichkeit. Starb den 2ten Nov. 1646. æt. 54. M. Michael Weber in der Leichen-Predigt.

Daß

Daß er es

VII. Thue/ um eine Erinnerung zur Busse wegen etwahiger annoch anklebenden ohnbedachten Sünden und Lüsten denen Sterbenden zu geben/und sie dadurch von der Welt und ihren fleischlichen Neigungen abzuziehen.

Hieher kan das Cap. I. Sect. I. §. I. angeführete Exempel von Carol Otten Grafen von Ost-Frießland conferiret werden.

Daß er es

VIII. Thue zum Uberfluß/ daß sich die Sterbende desto besser zum Tode sollen bereit halten.

Georg von Schaurod/ einem Gottseligen Edelmann/ träumete für seinem Tode/daß ein klein Kind/ so zu ihm ins Bett gestiegen kommen/und an ihn geschmieget/ diese Worte gesaget: Schicke dich/du wirst in kurtzen sterben. Als er nun unerschrocken geantwortet: Habe ich mich doch jederzeit dazu geschicket; hat das Kind ferner fort gefahren: Es schadet nicht/ ich habe es dir dreymahl andeuten sollen/ dich darnach zu achten. Joh. Eberh. in ejusdem parentat. Hieher gehöret auch das obangeführete Exempel Bussenii und Dietrich von Werthern.

Daß er es endlich

IX. Thue aus selbst eigenem Wohlgefallen und zu seinem eigenen heiligen Vergnügen/ weil nemlich sein und seiner Engel Lust ist bey denen Menschen Kindern/ und mit denselben zu spielen. Proverb. VIII. 30. 31. Es. LXII, 5. Ebr. XII, 22. 23.

Zweyte Frage

Ob die dunckeln und in specie die Finstern Todes-Anzeigungen, als Leichen-Vorstellungen, Sarg-Zuklopffen ꝛc. von GOtt oder vom Teuffel?

Da diese Todes-Anzeigungen mich fürnemlich zu gegenwärtiger Tractation veranlasset/und biß diese Stunde/so viel mir wissend/ alle bißherige Unterforscher der wunderbaren Todes-Geheimnissen wegen ihrer schreckhafften Tieffe der Finsterniß von einer satsam gegründeten Untersuchung abgeschreckt gehalten/ als wil mich anjetzo in dieselbe hinein wagen/ und in Beantwortung obgesetzter Frage erleuchtet darzustellen mich bemühen.

Was erstlich die dunckeln Todes-Anzeigungen betrifft/so stehet nicht zu leugnen/daß nicht einige/davon GOtt zuzueignen/nemlich diejenige welche mit obigen Characteren einstimmig/und besonders mit einer Freude verknüpfet/und (wann gleich keine deutliche dennoch) eine zulängliche Todes-Anzeigung geben/ so daß

daß sie ein Nachdencken desselben hinter sich lassen und erwecken/ wie davon so eben in Beantwortung der Frage: Was GOtt unter denen Todes-Anzeigungen für einen Endzweck führe? Exempel beygebracht worden. Die aber/ so nicht dieser Gattung/ hat man allerdings der Wirckung des Teuffels zu tribuiren. Was aber die finstern Todes-Anzeigungen betrifft/ so hat man dieselbe ohne Ausnahme dem Teufel zuzuschreiben/ welches nach Maßgebung und Außspruch obangesetzter Characteren deutlich erhellet. Wolan wir wollen sie an diese Probier-Steine nach der Reihe anstreichen und sehen/ wie sie die Probe halten.

Der erste Character Göttl. Todes-Anzeigungen ist/ daß sie ein gerecht und im Glauben geheiligtes Gemühte gemeiniglich zum Gegenwurff/ sowohl im erkennen als erfüllen setzen. Nun aber sind diejenige/ so die finstere Todes-Anzeigungen sowol erkennen als erfüllen/ gemeiniglich entweder gottlose liederliche Kerle und abergläubige Vetuln/ oder aber solche/ die nebst diesen Kennzeichen einen besondern abergläubigen Character führen/ daß sie entweder auf einen Donnerstag oder Sonntag müssen gebohren seyn/ oder aber durch abergläubige zauberische Lectiones die Kunst zu sehen erlernet haben/ wovon unten etwas sol bey gebracht werden.

Der zweyte Character Göttlicher Todes-Anzeigungen ist/daß sie distincte eine gewisse Person determiniren. Dieses aber fehlet bey denen Leichen-Vorstellungen und Sarg-Zuklopffen/ in dem keine gewisse Person dadurch angewiesen / und für andern mit einer Todes-Anzeige versehen wird. Man sehe auch unten beym 6. Character.

Der dritte Character Göttlicher Todes-Anzeigungen ist/ daß sie klar und verständlich; oder wenigstens zur Anzeige des befürstehenden Todes zulänglich seyn müssen. Dieses ist bey denen Leichen-Vorstellungen und Sarg-Zuklopffen wiederum nicht zu finden. Denn so sind die Anzeigungen confus uñ verborgen/ ja so unverständlich und unbegreifflich/daß diejenige/so es erfüllen sollen/zum öftern weder sehen noch hören/ja nicht einmahl die geringste Wissenschafft einer solchen Vorstellung; geschweige durch selbige eine Anzeige des befürstehenden Todes überkommen/ noch auch vielfältig zu überkommen vermögend sind/indem es zu weilen kleine Unmündige/ noch nicht einmahl gebohrne/ ja gar unconceptirte Kinder betrifft. Ach über dem die Visiönere selbsten nicht wissen/wen es in specie treffen soll / und also anderen eine Anzeige zu geben nicht vermögend sind.

Der vierdte Character Göttlicher Todes-

An-

Anzeigungen ist/daß sie in keiner schreckhafften Vorstellung bestehen/was ist aber grauhafter und fürchterlicher/als eine Leiche im Gespenst zu sehen? was ist erschrecklicher als ein Leichen-Gepolter und Getöse zu hören?

Der fünfte Character Göttlicher Todes-Anzeigungen ist/daß sie nicht wider Göttliches Wort und Belieben lauffen. Die Leichen-Visiönerey aber läuft demselben gerade entgegen/denn so gehören (1) diejenige/so solches sehen/mit unter die Wahrsager und Zeichendeuter/welche man nicht fragen soll/Levit. XIX, 31. Deut. XVIII, 10. 12. einfolglich die Sache selbsten unter die Wahrsager-und Zeichendeuterey/ welche GOtt ein Greuel. (2) Sind die/so es sehen/abergläubige alte Weiber und gottlose Menschen/oder (3) solche/welche am Donnerstag oder Sonntag müssen gebohren seyn/ &c. welches eine Gottmißfällige Tagwehlerey involviret, Deut. XVIII, 10. oder auch (4) solche/die es durch abergläubige Zauber-Lectiones erlernet haben/welches unter andern also geschehen soll/daß derjenige/so es lernen wil/demjenigen/so es lehret und sehen kan/auf den lincken Fuß treten und über dessen rechte Achseln gucken müste/ alsdann sey er zum Seher gemachet. Welches mit gräulichen Gott höchst beleidigenden abergläubischen Zauber-Wesen verknüpffet ist. So kan auch

(5) die Begierde zum sehen/Seher machen/wie mir dessen ein Exempel/von einem um die Gemeine Gottes wol verdienten Manne erzehlet worden/daß ein Nachtwächter zu Bramsche sich befunden/der alles sehen können. Wie der gestorben/so hat sein Successor lange nichts sehen können/ biß ihm endlich einmahl die Lust/ auch etwas zu sehen/in die Achsel gefahren/da er sich dann an die Ecke eines gewissen Hauses gestellet und die Gasse und den Leichen-Weg mit Begierde hinan gegucket/da er denn so fort allerley zu sehen bekommen/auch von der Zeit an ein perfecter Visiöner gewest/welches gleichfals ein ungöttlich-abergläubiges Wesen deutlich an den Tag giebet. So führen auch (6) die Umstände der Sachen einen grossen Aberglauben mit sich/in dem die Sachen/ so gesehen oder gehöret werden/so fort verschwinden oder aufhören/ wann die Seher oder Hörer/während der Vision, von denselben zu reden anfangen.

Der sechste Character Göttlicher Todes-Anzeigungen ist/daß sie directe zur Ehre Gottes und des Menschen Heyl abzielen. Wie solten aber solche Todes-Anzeigungen sich directe und allein zur Ehre GOttes erstrecken/ welche/wie oben gewiesen/wider sein Wort und Willen lauffen/mit so vielen Aberglauben und zauberischen Wesen verbunden/Pf. V, 5. Auch

nicht

nicht die geringste Reflexion der Ehre GOttes bey den Sterbenden zu Verursachen vemögend. Und welch Seelen-Heyl und Todes-Vorbereitung kan doch immermehr dem Menschen von Leichen-Vorstellungen und Sarg-Zuklopffen erwachsen?

Erstlich sind diese Vorstellungen ohne Todes-Anzeige / denn wer kan aus einem Gepolter und Klopffen / so gleich wissen / obs ein übernatürliches Klopffen? und wann dieses / obs einen Leichen-Sarg oder sonst ein Zimmer bedeuten soll? Und wann es eine Leichen-Kiste bezeichen solte / wer hat denn dieselbe so fort zu einer untrüglichen Anzeige des bevorstehenden Todes gemachet? Mein! wie viele Leichen werden wol im Gespenste præsentiret / auf welche keine Leiche in natura erfolget? Gewiß / Paulus der sich Act. XX, 27. allen Raht GOttes zur Seeligkeit verkündiget zu haben rühmet / hat von solchen Todes-Anzeigungen nichts gewust / wol aber von klaren und distincten Todes-Anzeigungen / 2 Tim. IV, 6. die man auch derohalben nicht zu verwerffen. Wie solte aber aus einer Sache so inevident, ungewiß und ohne Göttl. Raht / ein Heil des Menschen zum Tode erwachsen können? 2 Tim. III, 14. Es. VIII, 20.

Zweytens sind diese Vorstellungen ohne distincte Todes-Anzeige / das ist / ohne Anzeige einer

ner gewissen Person/ ja betreffen zum öfftern solche Subjecta, bey denen sie zu keiner Anzeige des Todes dienen können/ als da sind: Unmündige Kinder/ blinde/ taube/ alte in Kindheit gerahtene/ unkluge/ abwesende/ fremde von ohngefehr an einem solchen ominösen Ort sterbende u. s. w. Und wann sie gleich eine einer Todes-Ankündigung fähige und gegenwärtige Person betreffen/ so kommen sie doch

Drittens gemeiniglich nicht einmahl zu desselben Wissenschafft/ indem sie fast durchgehends andern/ nicht aber denjenigen/ dessen Tod sie vorzeigen/ fürstellig gemachet werden/ und wann sie gleich endlich

Vierdtens demjenigen/ so sie betreffen/ zu Gesichte und Notiz gelangen/ so sind sie dennoch so indifferent und unerkennlich/ daß sich keiner in specie eine Application davon machen kan/ welches aber/ wann ein Heil und Vorbereitung des Menschen zum Tode dadurch intendiret und gesuchet würde/ allerdings nöhtig. So ist auch

Fünfftens bey solchen Vorzeigungen und Vorstellungen wahrzunehmen/ daß/ so bald jemand von denselben/ wann sie im Wercke/ als Sarg-Zuklopffen erscheinenden Lichtern ꝛc. redet oder dieselbe jemand zeiget/ selbige auch so fort aufhören und verschwinden/ welches/ wann sie eine Göttliche Todes zum Heil der

Men-

Menschen abzielende Anzeige seyn solten/nicht geschehen; sondern vielmehr continuiren münen/damit den Leuten ein rechter Eindruck zum Nachdencken ihres Heils gegeben würde. Und da eben die Instrumente und Werkzeuge/ so täglich gebrauchet werden/wann sie des Nachtes von selbsten gehen (welches ich selbsten gehöret/ und sich vielfältig begiebet) gleichfals/ so bald ihrer Meldung geschiehet/zu gehen aufhören/solches aber ohne Zweiffel durch Würckung und illusion des Teuffels geschiehet/ (denn daß GOtt Haspels und Spinräder des Nachtes zu keinem Endzweck und Unnützjagen solte/ ist von der heiligen/ weisen und ernsthaften Majestät GOttes nicht zu gedencken/) so hats wol weiter kein Bedencken/daß unsere finstere Todes-Anzeigungen/ weil sie denen nachtgehenden instrumenten in diesem passu respondiren/ nicht auch der Wirckung des Teufels/ aus welcher kein Heil dem Menschen entspringet/zuzueignen. Da nun also offenbahr/daß die/ so sterben sollen/von diesen Vorstellungen sich keine application und Heils-Frucht zu machen haben/ so möchte vielleicht jemand sagen/ GOtt wolle dergleichen Vorzeichen præsentiren/um die/so es sehen/zur Betrachtung ihres Heyls anzumahnen. Alleine hie ist zu wissen/daß es

Erstlich nicht alle und jede/ sondern nur gewisse

wisse Menschen ordinair sehen/die aber am allerwenigsten eine solche Reflexion machen/ noch auch/weil es ihnen gemeiniglich nicht angehet/zu machen haben.

Zweytens/wenn solche Fürstellungen denen Visiönern eine Reitzung zur Betrachtung des Heyls ihrer Seelen seyn solte/so kan man nicht sehen (1) warum GOtt diesen Leuten eine solche Gnade für andern/so dergleichen niemahls sehen können/zueignen solte? (2) wie er ihnen ihre gantze Lebenszeit hindurch/diese Gnade solte wiederfahren lassen/da er doch weiß/daß sie bey ihnen ohne Application und Nutzen? Doch der Güte und Langmuth GOttes sind keine Gräntzen zu setzen. Sap. XII, 10.

Drittens/wenn dieser Endzweck auff Seiten GOttes sich befünde/so könte er ja besser durch die Leichen in Natura selbsten/als durch solche typische Vorstellungen erhalten werden/ indem der Cörper weitherrlicher als der Schatten/ und also einen weit tieffern und nähern Eindruck für jenem geben kan/da aber GOtt und die Natur nichts vergebliches und überflüßiges machen/so sihet man wohl/daß solches alles nicht von GOtt seyn könne.

Wolte man etwa einwenden: GOtt liesse es denen Visiönern sehen/daß sie die/so es betrifft/zur Betrachtung des Heyls ihrer Seelen anmahnen solten/so dienet zur Antwort;

Daß

Daß (1) weil die Vorstellungen confus, finster und indifferent, die Visiöner es selbsten nicht wissen/ wen es in specie treffen soll/ und also keine Buß-Prediger abgeben können.

(2) Sind die/ so es sehen/ gemeiniglich abergläubige leichtfertige Weiber und Betuln und liederliche Kerle/ welche GOtt zu keinen Predigern gebrauchet/ 1 Cor. XIV, 28. 24. sondern uns vielmehr für selbigen warnet/ 1 Tim. IV, 7. Gesetzt aber/ es wären zu diesem Dienste habile Personen/ so siehet man

(3) keine Ursach/ warum GOtt seine Ordnung brechen. 1 Cor. IV, 1. die ordentliche zum Heyl der Menschen bestellete Diener vorbey gehen/ und es nicht vielmehr ihnen sehen lassen solte/ daß sie die Menschen zur Betrachtung ihres Heyls anmahneten. (4) Warum er so gar alte Weiber und liederliche von GOtt nichts verstehende Kerls/ zu solchem Dienst für jenen/ wider seine Ordnung erwehlen solte/ dir/ doch diesen Endzweck weder attendiren/ noch auch jemahls ausrichten. Und so viel vom sechsten Character.

Der siebende Character Göttlicher Todes-Anzeigungen ist/ daß sie ihre Erfüllung treffen. Nun aber hat man in Exempel/ daß Leichen-Præsentationes sich gefunden/ auf welche keine Erfüllung erfolget ist.

Da nun aus bißherigen nicht anders kan ge-

geschlossen werden/ als daß die Leichen-Vorstellungen/nebst dem Gepolter und Sarg-Zuklopffen/keinesweges von GOTT ihren Ursprung nehmen/ von selbsten aber auch nicht seyn können/so folget der nohtwendige Schluß/ daß sie der tausendkünstigen Würckung des Schreck- und Schalckhafften Teuffels (jedoch in Göttlicher Zulassung und heiligen gerechten Direction, wie wir unten sehen werden) zuzuschreiben.

Dritte Frage:
Ob das Hunde-Heulen/Eulen- und Leichhüner-Schreyen/von GOtt oder vom Teuffel?

Daß sich Hunde/Eulen und Leichhüner für denen Häusern/wo Sterbende fürhanden/gantze und halbe Jahre für derselben Tode/ besonders aber beym Abdruck mit einem Geheul und Geschrey einzufinden pflegen/ist mit so vielen unwidersprechlichen Exempeln bestätiget jedermänniglichen wissend/ daß ich ohnnöthig achte/ deßfals das geringste anzuführen/ und wird es wohl keiner leugnen können/ ohne der/ so sich eine klügelnde Herrschafft in der Esclaverey seiner eingebildeten super-klugen Weißheit über anderer Leute Verstand und Urtheil/ und über das Zeugniß seiner eigenen Sinnen anmasset. Wer sonst deßfals Exempel zu wis-

wissen begierig/ kan solche finden beym Camerario in Horis subsecivis Cent. I. Cap. 73. p. 336. Peucero in Commentario de Divinationibus p. 391. Erasmo Franciſci im höllischen Proteus N. 92. p. 1010. und Gejero in Disquisit. Theol. de Superstitione Cap. III.

Es fragt sich aber: woher die Thiere die bevorstehende Todes-Fälle wissen?

1) Einige wollen es der Præsensioni oder Vormerckung der Thiere zuschreiben/ daß nemlich die Thiere den Todten-Geruch der Sterbenden empfinden und dadurch zum Heulen und Schreyen verursachet würden. Denn es sollen gewisse Effluvia oder subtile Dünste aus dem Menschlichen Leibe gehen/ welche sich ihrer durchdringenden Krafft nach in der Lufft zertheilen/ nachgehends wegen starcken Geruchs gantz empfindlich in die Nasen der Thiere fahren; und sie zum Geheul oder Geschrey veranlassen sollen. Dieser Meynung ist unter andern Gaffarelius in seinen Curiositatibus inauditis p. 155. Da er also schreibt: Odorantur aves ferales odorem pestiferum, qui terræ motus solet præcedere, nec minus eo, quam qui ex cadavere halat, capiuntur. Eadem ratione ædes, in quibus ægrotus jacet, præter vo-

lantes, si diutius earum cacuminibus insidere & solito crebrius Vocem emittere observentur, præsagiunt mortem decumbentis: Olfaciunt enim quid cadaverosum, quo veluti esca detinentur. conf. Willis de anima brutorum & Majer dissert. de præsagiis mortis p. m. 45. Es stehet nicht zu leugnen / daß nicht denen unvernünfftigen Thieren eine sonderbahre natürliche Vermerckung von GOtt solte eingepflantzet seyn / indem sie die Veränderungen der Elemente ehender / als wir Menschen / innen werden / wie wir unter andern von den Hanen ein wunderwürdiges Exempel haben / von welchen es Jobi XXXVIII, 36. nach der Sprache GOttes heisset: Quis dedit Gallo intelligentiam? Wer hat dem Hanen das Verständniß gegeben? Saubertus in posthumis ad h. l. p. m. 18. Und ist artig / was deßfals Tentzel in Monatlichen Unterredungen Anni 1689. p. m. IV. anführet / da er schreibt: König Ludewig der XI. in Franckreich / trug grosse Sorge für sein Leben / und hielte deshalben unter andern einen berühmten / oder vielmehr beschrieenen Astrologum an seinem Hofe / den fragte er an einem Tage / da er jagen wolte / was es für Wetter seyn würde? Der Astrologus sahe der Sternen Lauff an und prognosticirte schön Wetter / als

als aber der König vor den Wald kam/ darinnen die Jagd angestellet/ begegnete ihm ein Köhler/ der einen Esel mit Kohlen beladen/ vor sich her triebe und den König vermahnete/ er solte alsobald wieder in die Stadt kehren/ sonst würde ihm innerhalb wenig Stunden ein grausames Wetter überfallen. Der König lachte den Köhler aus/ und ritte immer fort/ seinem Astrologo mehr trauend/ aber er hatte kaum zu jagen angefangen/ da war der Himmel schwartz von Wolcken/ und erhub sich ein ungestümes donnern/ blitzen/ hageln und regnen/ dergestalt/ daß alle Graben voll Wasser stunden. Die Jäger und Bediente verkrochen sich/ aber der König verließ sich auff sein gut Pferd/ kam bald in das nechste Dorff/ und darnach wieder in die Stadt. Des andern Tages lässet er den Köhler vor sich fodern/ und fraget ihn/ von wem er die Astrologie gelernet/ und den Regen vorher wissen können? Der Köhler antwortete: Ich bin niemahls in die Schule gangen/ und habe also nichts gelernet/ aber daheim ernehre ich einen Astrologum, dessen Verkündigung allzeit eintrifft und niemahls manquiret. Wer ist derselbe? fragte der König. Es ist mein Esel/ antwortete der Köhler/ den ich gestern vor mir hertriebe/ derselbe hänget bey bevorstehenden Ungewitter und Regen die Ohren/ gehet gar

sachte/und reibet sich an die Mauren und Bäume. Wie ich nun diese Zeichen an ihm gestern vermercket/ habe ich Ew. Majestät vermahnet wieder umzukehren. Der König lachte darüber und befahl/ den Astrologum vom Hofe zu verjagen/ dem Köhler aber eine Besoldung zu geben und den astrologischen Esel wohl zu tractiren/vermisset sich auch hoch und theuer/ daß er künfftig keinen andern Astrologum, als des Köhlers Esel/ brauchen wolle. Also können die Thiere die Veränderungen des Wetters und der Lufft allerdings zuvor mercken. Daß aber bey den Sterbenden die Effluvia einen Einfluß/ geschweige solchen Eindruck in ihre Nasen habē solten/ durch welchen sie zum Geheul und Geschrey obligiret würden/ist billig in Zweifel zu setzen. Deñ erstlich sind die Sterbende in Häusern und Zimmern; und also auch ihre Effluvia eingeschlossen/ daß sie demnach zu den Nasen der Thiere nicht allzufüglich penetriren können/ zumahl in solche Ferne/ in welcher sie gemeiniglich zu heulen uñ zu schreien pflegen. Zweytens steigen die Effluvia in die Höhe/können also die Hunde zum Heulen destoweniger verbinden. Drittens findet sich/daß die Hunde bey denen Kirch-Höfen über Leichen heulen/ so (1) von weiten Orten; (2) lange hernach dahin geführet werden/ da denn gewiß denen Effluviis nichts zu

im-

imputiren. So hat man auch vierdtens Exempel/ daß die Hunde über Personen heulen/ so weit entfernet in der Fremde sterben oder verschieden seyn. Wie deßfals oben ein Exempel angeführet worden/ daß ein Candidatus Medicinæ von Oßnabrück in Italien verstorben/ bey dessen Tode (wie man nachgehends erfahren) sich ein Hund zu dreyen mahlen für des Verstorbenen Eltern Hause/ mit einem gräßlichen Geheul hören lassen. Da denn die Effluvia wiederum keine Schuld haben können. Ja es schreyen so gar fünfftens die Thiere über Personen/ so noch nicht einmahl conceptiret/ geschweige/ gebohren seyn/ wie ich dessen ein Exempel an meinem seeligen Schwesterchen erlebet/ so nur ein Jahr alt geworden/ und nicht nur in völligem Leichen-Apparatu gesehen; sondern auch von denen Leich-Hünern annoch vor ihrer Conception beschrien worden. Und wann endlich sechstens die Effluvia ein solches bey denen Thieren vermögen/ so fragt sich: (1) Warum denn nicht die Hunde und Eulen bey allen Häusern/ wo Sterbende sich befinden/ ein solches Geheul und Geschrey führen? Weil ja der Todten-Geruch oder die Leichen-Effluvia allen Sterbenden gemein seyn. Und warum (2) die Hunde und Eulen so fort/ wann Sterbende verschieden/ ihr Geheul und Geschrey einstellen und

nicht viel mehr bey denen Todten und Leichen heulen und schreyen? Da ja der Todten-Geruch so dann vollkommener und penetranter/ als er beym Leben der Sterbenden gewesen.

Da also auf den Todten-Geruch derer Sterbenden beym Geheul und Geschrey der Thiere keine Reflexion zu machen stehet/ so will es

II Robertus Flud oder de fluctibus, Physicus und Medicus zu Oxfort dem Spiritui Vitali tribuiret wissen/ welcher als ein gantz dünner Nebel aus dem Menschl. Cörper herfürgehen/ und die Zungen der Hunde und Eulen zum Geheul u. Geschrey bewegen soll. Alleine da dieser Spiritus Vitalis nach der Meynung der mehresten Autorum und Beschreibung unsers Autoris selbsten Materialis und also von der Seele der Thiere nicht kan unterschieden werden/ diese aber nach ihrem Abschiede einen todten Cörper bey ihnen hinterlässet/ so fraget sich: wie der Spiritus Vitalis oder der das Leben bey dem Menschen wirckende und unterhaltende Geist von demselben sich separiren könne/ ohne daß dadurch der Mensch sein Leben verliere? Und ob er zugleich in und ausser dem Menschen seyn könne? Ich achte ohnnöhtig desfalls weiterer Worte zugebrauchen/ weil sich die Schwäche dieser Meynung von selbsten zur Gnüge offenbahret.

III.

III. Andere wollen es der Sympathie oder liebreichen Neigung zuschreiben/ so solche Hunde zu ihren Herren haben. Es ist nicht zu leugnen/ daß nicht die Thiere/ in specie die Hunde/ eine grosse affection zu ihren Herren tragen solten/ wie denn unter andern von Printz Wilhelms von Oranien Hunde bekandt/ daß er von seinem von Balthasar Gerardi ermordeten Herrn nicht weichen wollen/ sondern sich bey dessen Cörper/ ohne der geringsten Speise zu geniessen/ niedergeleget/ mit demselben zu Grabe gangen/ sich auf dessen Grab geleget und gestorben. Wie er denn zum Denckmahl dessen auf seines Herrn prächtigen Monument zu dessen Füssen abgebildet lieget/ wie vor diesem in der Neuen-oder S. Hippolyti Kirche zu Delfft gesehen zu haben mich erinnere. Alleine daß Erstlich die Sympathie sich ehender bey dem Hunde/ als die pathie bey dem Herrn finden solte/ steht nicht wol zu begreiffen/ allermassen ja die Hunde schon längst für ihrer Herren Tode/ wann noch dieselbe frisch und gesund/ zu heulen pflegen. Zweytens/ wann die Sympathie eine solche Kraft hat bey den Thieren/ so fragt sich/ warum sie denn nicht bey den erblasseten Leichen ihrer Herren/ und wann selbige zu Grabe getragen werden/ oder auch auf ihrem Grabe heulen? Drittens heulen nicht immer die bekanten und zugehörige

Hunde über den Tod ihrer Herren/ sondern gemeiniglich unbekante von weiten her kommende Hunde. Wie denn auch dieselbe bey denen Kirchhöfen und sonsten auf denen Leichen-Wegen/ auf Dörffern/ über Leichen heulen/ so von weiten Orten kommen sollen/ und ihnen gantz unbekandt. Doch gesetzt/ es wäre der Sympathie bey den Hunden eine solche Wirckung einzuräumen/ so fragt sich Vierdtens/ was denn die Eulen und Leichhüner zum Geschrey obligire, bey denen man ja keine connexion der Sympathie zu finden weiß?

IV. Die Juden fallen auf den Engel des Todes Sammael genandt/ von welchem sie sagen/ daß er voller Augen und sich zum Häupten des Krancken mit einen blossen hauenden Schwerdt stelle/ an dessen Spitze ein Tropf Galle hänge. So bald der Krancke ihn ansichtig werde/ fange er an zu zittern/ thue den Mund auf/ da denn so gleich der Tropffe hineinfalle/ dessen Bitterkeit ihme den Todt wircke. Und wann diesen die Hunde sähen/ so fangen sie an zu heulen. Sie suchen den Grund dieser Fabel in Proverb. XVI, 14. und Exod. XI, 7. Doch wir wollen Danhauer in einer netten Relation hierüber vernehmen/ der Hodosoph. Phœn. XII, p. (924.) 1433. also schreibt: Ipse angelus mortis est totus oculeus, & cum quis in agone est constitutus,

stat

ſtat ad cervical ægroti ſtricto gladio, unde gutta fellis dependet. Simulac vero ægrotus ipſum videt, trepidat, aperitque os ſuum, in quod ei guttam illam infundit. Ab ea gutta moritur, fit fœtidus atque palleſcit. Viſus a canibus contremefactis ululatum excitat. Etenim ut tradunt in libro Chaſidim n. 1145. בשהכלבים רואים קלאך המות המבבים cum canes vident angulum mortis, flent. Speciem fabula aſſumit, coloremque ex hiſtoria exodica, cujus feralem fatalemque noctem cæde primogenitorum notavit המשחית ὁλοθρεύων angelus carnifex Exodi XII, 23. Ducens, ut lorarios poſt ſe, ἐνδάλματα ἤχθες φάσματα ἀμειδήτοις, κατηφῆ προσώποις, αὐτομάτην πυρὰν, τέρατα καὶ φαντάσματα. Quæ monſtra ſic depingit ſapiens Cap. 17. ut ſolis nominibus horrorem incutiant. Et quia Moſes in eadem hiſtoriæ ſerie Exod. XI, 7. memorat in ædibus filiorum Iſrael canem non moviſſe linguam ſuam, hinc facile conſequentia fluxit ad canes in domibus Ægyptiorum ululantes: ut intelligamus, hodie adhuc, cum ululant canes, angelum mortis intimari. Vid. Buxtorfius in ſynagoga Judaica. Vœtius P. II. diſpp. ſel. p. 962. Sontag de ſpectris & ominibus morientium Sicilimento ſecundo

do §. IV. p. m. 25. Scherzer System Theol. Loc. XIX. §. III. p. m. 543. Da nun dieses alles/ wie bißhero erwiesen/ und der Augenschein von selbst giebet/ auf einem nichtigen Grunde beruhet/ und zu keiner sattsamen Ursache des Geheuls und Geschreys der Thiere dienen kan; so daß sich ausser GOtt und dem Teuffel keine Ursache findet/ so fragt sich/ weme es von beyden zu tribuiren sey?

Daß es Erstlich GOtt nicht könne zugeschrieben werden/ erweisen folgende Gründe

I. Gehöret die בת יענה bath Jaana oder Eule/ wie es Fullerus Miscellaneorum Sacrorum lib. VI. Cap. VII. interpretiret/ mit zu den verfluchten gräßlichen Thieren/ so nebst den Feld-Teufeln/ das verwüstete Babel bewohnen/ und zum Abscheu machen solte. Es. XIII, 21. Da nun GOtt keine Gemeinschafft mit denen Teufeln machet 2 Cor. VI, 14. 15. So folget/ daß ers eben wenig mit Thieren thue/ so mit selbigen in Gemeinschafft des Abscheues und des Fluches stehen/ Luc. XI, 24. Es. XXXIV, 14.

II. Wohnet und wandelt GOtt im Hertzen der Gerechten/ Es. LVII, 15. Joh. XIV, 23. 1 Cor. VI, 19. nicht aber bey Thieren und von ihme selbst gehasseten Bestien.

III. Hat er Jerem. X, 2. verboten/ der Heyden Weise zu lernen: Nun aber ist der Heyden

Wei-

Weise gewesen auf Hunde-Heulen und Eulen-Geschrey zu reflectiren und daher ein Merck-zeichen eines bevorstehenden Todes oder sonstigen traurigen Zufals zu nehmen. Wie denn die Eulen für Leichen und Unglücks-Anzeiger gehalten worden/als Ovidius bezeuget. Lib. V. Metamorph.

Infaustus bubo dirum mortalibus omen.

Und lib. VI. Metamorph.

Tectoque profanus incubuit bubo.

Und lib. XV. Metamorphos.

Tristia mille locis Stygius dedit omina bubo.

So schreibt auch Virgilius lib. IV. Æneid. v. 471. sq.

Solaque culminibus ferali carmine bubo,
Sæpe queri & longas in fletum ducere voces

Und Apulejus lib. III. Metamorphos. p. 139. sagt: Bubones infaustis volatibus familiæ minari exitium.

Deswegen nennet auch Ovidius eine Eule:

Bubonem funereum und Seneca: Luctiferum

Und da endlich

IV. GOtt ausdrücklich Levit XIX, 26. und Deut XVIII, 10. auf Vogel-Geschrey

zu achten verboten / so siehet man wol / daß das Hunde-Heulen und Leichhüner-Schreyen nicht von GOtt seyn könne.

Es bleibet also zu einer Ursache Keinmand anders / als der Teufel übrig / und der thuts auch

(1) Daß er sich in solche Thiere verstellet / wie er also sich bey Verführung unserer ersten Eltern in eine Schlange verstellet hat / nach einiger Ausleger / in specie des Jenaischen Professoris Russii Meinung / in seiner anno 1712 zu Jena edirten Dissertatione: De serpente seductore non naturali, sed solo Diabolo, deme Starckius nachgehends in seinen Notis selectis criticis Parte I. ad Gen. III, 14. p. m. 9. beygetreten. So hat er sich auch ohne Zweiffel in der Masque der Gestalt des grossen schwartzen Hundes befunden / welcher mit feurigen Augen und fast auf die Erde hängenden Ohren anno 1552. den 25 Martii zum Cardinal Crescentio Päbstlichen Gesandten auf dem Concilio zu Trident bey der Nacht ins Zimmer getreten / gerade auf ihn zugegangen / aber unter dem Tische wieder verschwunden / worüber der Cardinal dermassen erschrocken / daß er drauf kranck worden und zu Verona gestorben. Sleidanus l. XXIII. fine p. m. 634. edit. 1555. 8. Auf gleiche Weise hat ers Zweifels frey anno 1411. im Concilio zu Rom mit

einer

einer Eulen gemachet/von welcher die relation Nicolai de Clemangis geleſen zu werden verdienet / ſo alſo lautet: In concilio Romæ a Joanne XXIII. celebrato, quid acciderit, audiviſſe te arbitror. Res enim pervulgata fuit, ut vix quenquam latere potuerit, quam illo tempore ex veredico comperi autore & qui me minime fallere potuiſſet, quam paucis, ſi forte non audiſti, referre volo: Convocaverat ante quatuor fere annos Concilium is Papa maxima quorundam compulſus inſtantia, cumque ante primam Concilii congreſſionem pro invocatione Spiritus ſancti ſolito fuit more miſſa celebrata, ubi Concilium aſſedit ipſeque Johannes in parata ſibi Cathedra, ſublimior præſedit; ecce dirus ac feralis bubo funeris aut alterius (ut ferunt calamitatis ſemper nuncius, e latebris ſuis erumpens, cum ſua illa horrifica voce continuo advolat, ſuperque trabem templi mediam, oculis in Papam directo intuitu conjectis aſtitit. Cœperunt univerſi mirari, quod nocturna avis & lucifuga diurna luce in turbæ medium adveniſſet, malumque omen ex prodigio non immerito ſuſpicabantur. En! (inquiebant ſuppreſſa voce alter ad alterum) in ſpecie bubonis Spiritus adeſt. Cumque cæteri &

ſe

se mutuo & Papam spectantes vix risum tenerent, Johannes ipse, in quem illa fixa acie oculos intenderat, rubore suffusus, sudare, angustari atque intra semet ipsum æstuari cœpit, tandemque, non inveniens, qua alia posset ratione suæ tantæ confusioni consulere, soluto Concilio surgens abscedit. Secuta est deinde altera sessio, in qua rursum more simili (licet, ut credo, minime vocatus) bubo adesse non omisit, verso semper in Pontificem contuitu, quem ille rediisse conspiciens, majori, quam prius, verecundia merito conturbatus est, nec illius ultra ferre prævalens conspectum, fustibus illum, terrificisque clamoribus abigi præcepit, sed ille nec clamorum inquietudine, nec aliis tremefactus molestiis aufugere voluit. Hæc ex quodam fideli amico didici, qui illis diebus recto gradu Roma veniebat. Super quibus cum propter rei insuetudinem hæsitare cœpissem, per me vehementissime adjuratus verissima se retulisse confirmavit. Addebat autem, omnes, qui aderant, in magnum contemptum atque irrisionem concilii ex hac re inductos: paulatimque toto dilapso concilio nihil illuc prorsus actum esse. (vid. Hunnius in tract. quod Ecclesia Romana non sit Chri-

Christiana §. 280. p. m. 189. sqq.) das ist zu teutsch:

Ich halte dafür/ du werdest bereits erfahren haben/ was sich in dem Concilio zu Rom/ so Pabst Johannes der 23. gehalten/ zugetragen/ indem die Sache dermassen ruchtbar worden/ daß sie niemand verborgen seyn können/ mir auch dazumahl von einem wahrhafftigen Manne erzehlet worden/ so mich nicht betriegen kan. Welche ich dir mit wenigen/ wenn sie dir noch nicht bekandt seyn solte/ eröffnen will. Es hatte besagter Pabst für 4. Jahren auf etlicher Anhalten/ ein Concilium beruffen; Als nun für der ersten Session eine Messe/ zur Erbittung des heiligen Geistes/ gewöhnlicher massen celebriret worden/ das Concilium sich gesetzet/ und Johannes selbst auf einer ihme bereiteten hohen Catheder sich præsentirend niedergelassen; Siehe so ist eine erschreckliche Nacht-Eule/ eine Todes- oder sonstigen Unglücks Anzeigerinne/ (wie sie sagen) aus ihrem verborgenen Winckel mit ihrem gewöhnlichen schreckhafften Geheul herfür geflogen/ und hat sich über den mittelsten Balcken des Tempels/ mit starre auf den Pabst gerichteten Augen gesetzet. Männiglich hat sich zu verwundern angefangen/ daß ein nächtlicher das Licht scheuen-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1856341801/phys_0113
DFG

ender Vogel sich bey hellem Tage in einer so grossen Versammlung einzufinden/erkühnete/ und haben aus dem Wunderzeichen so gleich/ nicht ohne Ursach/ was böses ominiret; Siehe da! sagte einer zum andern mit leiser Stimme: Der Geist ist da in Gestalt einer Eulen. Als sie nun bald sich unter einander/ bald den Pabst/ sich kaum des Lachens enthaltend/ ansahen/ ist Johannes/ den die Eule noch immer starre ansahe/ schamroth worden/ hat angefangen sich innerlich zu alteriren/ daß ihn der Angst-Schweiß ausgebrochen. Endlich/ wie er kein ander Mittel seiner Confusion abzuhelffen gesehen/ hat er das Concilium dimittiret und sich davon gemachet. Bey der zweyten Session, hat sich der ohngebetene Gast nach voriger Weise wieder eingefunden/ und immer den Pabst/ wie vorher/ starre angesehen/ welcher/ als er ihn wieder von neuen erblicket/ noch mehr als zuvor beschämet/ und bestürtzet worden/ hat endlich sein Angucken nicht länger erdulden können/ sondern ihn mit Geschrey und Prügeln weg zu jagen befohlen: Alleine er ist nicht weg zu bringen gewest. Dieses habe ich von einem treuen und glaubhafften Freunde/ der damahls eben von Rom kam/ wie es passiret; und mir hoch und theuer versicherte/ es wä-

re

wahr; Fügte auch noch hinzu: Daß alle/ so damahls auffm Concilio gewesen/ ein Gespötte aus demselben gemachet/ so/ daß sich das gantze Concilium endlich fruchtloß zerschlagen.

So thut es auch

(II) der Teufel/ daß er denen Thieren ein Glaucoma und Leichen-Vorstellung für die Augen mahlet/ wie die Heyden dafür gehalten/ als Virgilius Lib. VI. Æneid. v. 257. nicht undeutlich anzeiget:

Visæque canes ululare per umbram.
Adventante Dea

(III) Thut es der Satan/ daß er die Thiere besitzet und zu solchem Geheul und Lermen instigiret und beweget. Ich will nicht hoffen/ daß sich jemand werde befremden lassen/ daß der Satan Thiere besitze/ und in denselben mächtig seyn könne! Denn so hat er ja

(a) Macht/ die Menschen zu besitzen Marc. V. 2. sqq. Luc. XI, 14. und mit Kranckheiten 1 Cor. V, 5. auch so gar die Frommen/ zu belegen Job. II, 7. Luc. XIII. 11. 16. wie solte er denn nicht gleiche Gewalt bey den Thieren haben?

(b) Hat er ja der Gadarener Säu Marc. V, 13. und nach der gemeinen Meynung unserer Theologorum, die Schlange im Paradiese besessen. So werden auch ja

(c) Schlangen und Scorpionen ausdrücklich unter die Gewalt des Satans und der Geister gesetzet/ Pſ. XCI, 13. Luc. X, 19. 20. welches Epheſ. VI, 16. nicht weniger bestätiget/ da der feurigen Pfeile des Böſewichts oder Teufels gedacht wird/ durch welche nebſt andern mördlichen Anläuffen 1 Petr. V, 8. Job. XVI, 9. Pſ. XXXVII, 12. auch feurig-gifftige/ vom Satan zum Verderben der Menſchen aufgebrachte und getriebene Schlangen und Kranckheiten angedeutet werden. Denn feurig: iſt feurig-gifftig. Num. XXI, 6. Pfeile: ſind ſo wohl Kranckheiten in genere Pſ. XCI, 6. als hier in ſpecie gifftige Kranckheiten/ und giftige Thiere. Zur Illuſtration deſſen können Orphei Worte dienen/ ſo aus ſeinem Buche de lapidibus Bochartus Tom. II. Oper. P. II. Col. 386. lin. 70. anführet;

Ῥοΐζόν τε σῆσαι χαμαὶ ἐρχομένου δράκοντος.
Ἔισεται, ἢ δ' ὄφεων ἰὸν σβέσαι ἐρπυσικῶν.

Stridoremque ſiſtere humi venientis draconis ſciet & ſerpentum repentium jaculum (venenum) exſtinguere, und wann der חוֹבֵר oder Beſchwerer den Levjathan excitiret/ Job III, 8. oder die Schlangen an einem Ort congregiret/ oder dieſelbe ihre Ohren für der Incantation zuhalten/ Pſ. LVIII, 6. oder nicht können beſchworen werden / Eccleſ. X, 11. Jerem. VIII, 17. ja wohl gar ihre Beſchwö-

schwörer attaquiren und tödten/ Sirac. XI, 13. Wo solten diese Würckungen wohl anders/ als vom Teufel herrühren? So ist auch dieses

(d) eine Meynung/ welche in der ersten Christlichen Kirchen gänge und gebe gewesen. Ich wil nicht anführen/ was deßfals Sulpicius Severus Dialog. II. Cap. IX. p. m. 450. sq. von einer vom Teufel besessenen Kuh erzehlet/ welches/ ob es gar zu sehr nach einer Fabel riechet/ dennoch die Meynung der damahligen Zeiten entdecket/ sondern wir wollen nur für jetzo Minucium Felicem in seinem Octavio Cap. XXVII, p. m. 30. edit. Lugd. C. N. V. 1652. hierüber vernehmen: Isti, sagt er/ impuri Spiritus, dæmones, ut ostensum a Magis, a Philosophis & a Platone, sub statuis & imaginibus consecratis delitescunt & afflatu suo autoritatem quasi præsentis numinis consequuntur, dum inspirantur interim vatibus, dum fanis immorantur, dum nonnunquam extorum fibras animant, avium volatus gubernant, sortes regunt, oracula efficiunt falsis pluribus involuta.

Aus diesen wenigen wird nun hoffentlich zur Gnüge erhellen/ daß der Teufel in denen Thieren würcksam seyn/ dieselbe zum Geheul und Geschrey instigiren/ oder sich selbst in

der Thiere Gestalt formiren könne. Es will zwar diesem zuwider lauffen/ daß die Thiere auf solche Weise/ da sie vom schlauen und fürsichtigen Teufel regieret/ nicht würden können getödtet werden/ deme doch die Erfahrung entgegen. Wie denn Josephus Lib. I. contra apionen. p. 1050. ein artig Exempel von einem Juden/ Nahmens Mosollamus erzehlet/ welcher einen Vogel/ so der heydnische Priester zum Augurio erwehlet/ mit einem Pfeil erschossen/ und seine That daher defendiret/ es könne der Vogel keine Futura wissen/ weil er sonst an einen solchen ihme fatalen Ort nicht würde gekommen seyn. Alleine es dienet zur Antwort: Daß 1.) der Teufel eben kein absoluter Feind von dem Tode derer/ von ihm besessenen Thiere/ wie an den Säuen der Gadarener zu ersehen/ Marc. V, 13. Daß 2.) derselbe in und über die Thiere nicht weiter zu würcken und zu disponiren habe/ als ihme von GOtt eingeräumet wird. Matth. X, 19. Wann also GOtt seine Gauckeley wil zu Schandē machen/ so muß ers allerdings geschehen lassen. So ist auch 3.) zu wissen/ daß es mit solchen heulenden und schreyenden Thieren zu weilen sehr schwer halte/ bevor man ihnen beykommen könne/ wie mir dessen ein Exempel von einem heulenden grossen Hunde bekandt/ welcher des Morgens frühe zu 6. Dreschern

ins

ins Hauß geschlichen/ so sich allesamt über selbigen hergemachet/des gäntzlichen Vorhabens ihme den Rest zu geben/ kunten es aber mit aller ihrer von Mist-Gabeln und Flegeln verstärckten force kaum so weit bringen/ daß der Hund ein eintziges Gelaut von sich gebẽ wollẽ/ muſten endlich denselben ohn gekräncket wiederum dimittiren. So weiß ich auch von einem fast alle Abend heulenden frembden Hunde/ daß demselben zum öfftern Gifft eingemachet hingeleget worden/ und zwar so/ daß es fast ohnmöglich/ daß es ein Hund solte liegen lassen/ es war auch derselbe immer dabey gewesen/ hatte aber das enssere/ wo kein Gifft vorhanden/ davon abgefressen. Die Gifft-Kugel selbsten aber/ so von gleicher delicatesse/ ohngekräncket liegen lassen/ und ob ihm gleich viele Nächte spendiret worden/ hat man ihn dennoch niemahls zum Schuß bekommen können/ so daß es fast das Ansehen gewonnen/ als wann es der Hund gewust. Bis er dennoch endlich durch eine Hinterlist erschossen worden/ da es sich denn nachgehends gefunden/ daß es ein frembder über eine Stunde weit entferneter Hund gewesen.

Die vierdte Frage.

Ob solche Todes-Anzeigungen nicht 1.) über die Wissenschafft/ 2.) wider die Klugheit des Teuffels seyn?

Sect. I.

Ob solche Todes-Anzeigungen nicht über die Wissenschafft des Teufels seyn?

Da bißhero unter Göttlicher Gnade erwiesen/ daß der Teufel so wol in denen Leichen-Vorstellungen/ als auch Hunde-heulen und Eulen-schreyen tax & tuba sey: So wollen sich hiewieder hauptsächlich zwey Scrupulöse Fragen eussern. Erstlich: Ob solche Leichen-Vorstellungen und übrige finstere Todes-Anzeigungen nicht über die Wissenschafft des Teufels seyn? Indem der Teufel ja keine futura contingentia wisse/ als die Gott nur alleine seiner Wissenschaft hat wollē reserviret wissen. Es. XLI, 21. 23. Job. XIV, 5. Ps. CXXXIX, 16. Da nun also/ der Teufel keine futura contingentia wisse/ als wisse er auch nicht den Tod eines Menschen/ könne also von demselben keine fürhergehende Vorstellung machen. Gesetzt aber/ es wisse der Teufel den Raht-Schluß GOttes von dem Tode eines Menschen! so könne er dennoch hierauf nicht fußen/ und keine gewisse Fürstellungen gründen/ indem er nicht versichert: Ob nicht der Mensche etwa durch eine geänderte Lebens-Art und hertzliche Busse den Raht-Schluß des Höchsten ändern/ Ezech. XVIII, 27. XXXIII, 14. und sein Lebens-Ziel ver-

verlängern werde? Zweytens fragt sich: Ob es nicht wider die prudence des Teufels sey/ solche zukünfftige Todes-Vorstellungen dem Menschen zu machen? Allermassen er sich ja vernünfftig befürchten müsse/ daß/ wann er solche schreckhaffte Todes-Fürstellungen præsentiret/ es leicht geschehen könne/ daß etwa derjenige/ deme es angehet/ oder doch andere/ so es sehen/ oder hören/ dadurch in sich zu gehen/ und sich seiner Sünden-Stricke zu entreissen könten bewogen werden/ welches denn gewiß ein schlechtes interesse für solche Todes-Anzeige seyn würde.

Dieses werden wol die zween hauptsächlichsten Fragen seyn/ so wieder obgesetzte Meynung können formiret werden. Wolan wir wollen dieselbe nach der Reihe fürnehmen/ und sehen/ wie ihnen ein Gnügen geschehe.

Was die erste Frage betrifft: So ist allerdings wahr/ daß der Teufel keine zukünfftige Dinge und also auch keine Todes-Fälle/ an und für sich aus eigener Vollkommenheit weder wisse noch wissen könne/ wie der locus Es. XLI, 22. XLIV, 7. klärlich anzeiget. Daß aber auch demselben zukünfftige Sachen nicht gäntzlich verborgen seyn müssen/ kan aus einer fast unzähligen Menge Exempeln/ so wol ex sacris, als profanis, dargethan werden. Nur einige anzuführen. So hat

I. Der Teufel dem Römer Curtio Rufo

seine zukünfftige Fata und Begebnissen entdecket/ wie Plinius lib. VII. Epist. XXVII. bezeuget/ da er schreibt: Ego ut esse phasmata credam, imprimis eo ducor, quod audio accidisse Curtio Rufo. Tenuis adhuc & obscurus obtinenti Africam comes hæserat: inclinato die, spatiabatur in porticu, offertur ei mulieris figura humana grandior pulchriorque: perterrito, Africam se futurorum prænuntiam dixit, iturum eum Romam, honoresque gesturum, atque etiam cum summo imperio in eandem provinciam reversurum ibique moriturum. Dieses saget Plinius, und bezeuget zugleich/ daß sich solches alles nachgehends auch in der That also gefunden habe. Auff gleiche Weise hat

II. Der Teufel in der Gestalt eines übergrossen Teutschen Weibes dem Druso seinen vorhabenden Zug über die Elbe verboten/ und ihme seinen bevorstehenden Todt verkündiget/ wie Dio Cassius zu Anfang des 55. Buches und Suetonius Cap. I. Claudii bezeuget. Und wie viele Todes-Anzeigungen hat er nicht sonst gegeben? Man sehe oben Cap. I. Sect. I. §. I. das Exempel des Bischoffs Brunonis von Würtzburg/ des Bruti, des Carlstadts/ des Preci und §. II. No. III. der Mönche beym Kranzio und andere mehr. So hat er auch ja.

III. Denen Heyden durch ihre Wahrsager viel-

vielfältige zukünfftige Begebenheiten kund gethan/ als unter andern dem Agrippæ Majori, deme er durch einen Teutschen Wahrsager seine Erlösung aus dem Gefängniß/ seine zukünfftige Würde/ und anbey seinen zukünfftigen Tod gantz eigentlich verkündiget/ wie Josephus antiquit. Lib. XVIII. Cap. VIII. meldet. So daß der Heyde Cæcilius beym Minucio Felice Cap. VII. §. ult. p. 24. auff seine Vates in diesem passu trotzet und spricht: Inde (ab oraculis) pleni & mixti Deo vates futura præcerpunt, dant cautelam periculis, morbis medelam, spem afflictis, opem miseris &c. Welches denn auch Octavius der Christ nicht leugnet/ sondern zugeben muß/ nonnunquam veritatem vel auspicia vel oracula tetigisse Cap. XVI. §. 6. p. 98. Imgleichen Origenes Lib. IV. contra Celsum p. 227. nicht in Abrede seyn können/ sondern daher diesen Satz gemachet: Sciendum est, præscientiam futurorum non esse rem omnino divinam; Est enim per se indifferens, ut quæ cadat in malos æque ac bonos. Man sehe auch Tertullianum de præscript. cap. 44. und beym Eusebio Lib. V. Hist. Eccles. Cap. XVI. einen ungenannten wieder den Montanum perorirenden Scribenten. So hat er

IV. Zum öfftern Anzeigungen der zukünff-

tigen fatorum und des Todes grosser Potentaten und ihrer Successoren gegeben. Merckwürdig ist/ was desfals Schelwig in dissert. de Apparitionibus mortuorum viris ex pacto factis §. 10. p. m. 9. sq. anführet/ da er schreibet: Notari meretur, quod Ludovico Allodisio, qui Immolæ rerum potitus est, accidit. Illius enim Pater non diu postea, quum decesserat, homini a secretis, quem filius Ludovicus Ferrariam mittebat, in itinere equo insidens cum accipitre (ut in aucupio mos ei fuerat) apparuit, huicque, quanquam magna capto formidine, dixit: ut filium juberet postero die in eum ipsum locum venire, quoniam magni momenti res ei prædicturus esset. Ludovicus ea re cognita, tum quia non credebat, tum quia insidias verebatur, alium suo loco misit. Verum umbra, quæ ante apparuerat, obviam mittenti (misso) facta vehementer indoluit, quod filius non veniisset; longe enim plura illi dicenda fuisse affirmat, nunc vero illud unum ei referre jussit, quod transacto secundo & vicesimo anno ac præterea uno mense, die quoque addita, urbis, quod obtinebat, imperium esset amissurus. Ut tempus, quod umbra prædixerat, advenit, adhibita magna cura, ea ipsa nocte milites Ducis Philippi Mediola-

lanensis (cui Ludovicus fœdere junctus erat & a quo propterea haud quicquam mali metuebat) glacie constrictis fossis, ad muros penetrarunt, admotisque scalis urbem cum ipso principio ceperunt. Quam historiam ex Baptista Fulgoso lib. I. cap. 8. adducit Lavaterus de spectris P. I. cap. 15. p. 96. 97. & ex Sabellico L. IV. exemplorum Pet. Gregor. Tholozanus JCtus in Tractatu suo de Republ. lib. XXI. c. 4. §. 8. D. i. Merckwürdig ist/ was Ludovico Allodisio, Herrn zu Immola/ begegnet: Es ist nemlich dessen Vater/ nicht lange nach seinem Tode/ einen seiner Bedienten/ welchen der Sohn mit einer geheimen Commission nach Ferrara geschicket/ zu Pferde sitzend/ mit einem Falcken (wie er sonst auf der Jagd gewohnet gewesen/) erschienen/ und hat demselben/ so ganz erschrocken/ gesagt/ er solte seinem Sohn andeuten/ daß er Morgen an eben den Ort käme/ denn er hätte ihm Sachen/ von grosser Wichtigkeit/ zu verkündigen. Ludovicus, wie er solches erfahren/ hat/ weil er es theils nicht geglaubet/ theils auch/ daß er sich einer Nachstellung befürchtet/ einen andern an seine Stelle geschicket/ aber das Gespenst/ welches vorher erschienen/ ist dem Abgeschickten begegnet/ und hat sehr bedauret/ daß der Sohn nicht gekommen/ indem er ihm ein hauf-

fen zu sagen gehabt/ doch für jetzo könte er ihm nur das eintzige hinterbringen/daß er nach zurück gelegten 22. Jahren/ einen Monat (auch den Tag hinzu fügend) seine Herrschafft/ so er besässe/ verlieren würde. Wie die Zeit/ so das Gespenst determiniret/ angekommen/ so sind des Hertzog Philipps von Mayland(mit deme Ludovicus im Bündnüß stund und deswegen nichts übels sich gegen ihm versahe) Soldaten über die gefrornen Graben zur Maur gedrungen/ dieselbe erstiegen/ und die Stadt nebst dem Fürsten überkommen.

Ich muß mit wenigen annoch hiebey gedencken/was gedachter Schelwig aus dem Tholozano l. c. pag. 771. anführet/ da er schreibet: Nec minus curiosa & notabilis est apparitio Galeatii Sfortiæ, cujus idem Tholozanus ex Arbuno teste oculato meminit: Scribit enim l. c. p. 771. Duos mercatores non ignobiles per Taurinos montes in Galliam profecturos, ampliorem humana specie virum obvium habuisse, accersitosque repente ab illo mandatum in hæc verba suscepisse: Ludovicum Sfortiam fratrem meum alloquimini, hasce illi literas nomine meo date. Obstupescentibus illis ac percunctantibus, quisnam esset! Galeatium Sfortiam se esse

se respondit, & mox ab oculis eorum evanuit. Quare illi propere Mediolanum rediere, inde Viglevanum, & dum literas offerunt, ab aulicis irridentur. Tandem charta aperta, in Pontificii Brevis modum complicata, tenuissimis filis æreis obserata, cujus verba hæc: ôôô Ludovice, cave tibi, quoniam Veneti Gallique tuam in perniciem coituri sunt, tuamque a stirpe rem eversuri; Verum, si mihi tria aureorum millia dederis, dabo operam, ut conciliatis spiritibus siniſtra fata evertantur, idque consecuturum spero, si mihi non aversatus annueris, Vale! Subscriptio erat: Galeatii Fratris Tui Spiritus. Cum autem abstinuisset Ludovicus ab hac largitione, paulo post expertus est suo malo prædictionem, & a Ludovico XII. Rege Gallorum a principatu dejectus est & in captivitatem abductus. D. i. Zween fürnehmen Kauffleuten/ so durch das Taurinische Gebürge in Franckreich reisen wollen/ ist ein grosser Mann/ grösser als sonst ordinair, begegnet/ hat sie zu sich geruffen/ und in diese Worte befehlichet: Grüßet meinen Bruder Ludovicum Sfortiam und gebet ihme meinentwegen diesen Brief. Wie diese hierüber erschrecken/ und ihn fragen/ wer er sey? Antwortet er: Er wäre Galeatius Sfortia und ver-

verschwindet so fort aus ihren Augen. Derohalben kehren sie wieder zurück/ und überreichen den Brieff/ werden aber von den Höflingen ausgelachet. Wie sie denselben öffnen/ so finden sie drinnen diese Worte: O! O! O! Ludwig/ hüte dich/ denn die Venediger und Frantzosen werden sich mit einander wider dich verbinden/ und dich mit Strumpff und Stiel ausreuten. Aber wann du mir 3000. Gold-Gülden geben wirst/ so wil ich mich bemühen/ die erzürnten Geister dir wieder zu versöhnen/ damit das Ubel abgewendet werde/ und dieses hoffe ich zu erlangen/ wann du meinem Begehren wirst deferiren. Lebe woll. Die Unterschrifft war: Galeatii, deines Bruders Geist. Als aber Ludovicus mit den 3000. Güldē zurück blieb/ so hat er hernach mit seinem höchstē Schadē die Verkündigung erfahren/ indem Ludovicus der XII. König in Franckreich/ ihn gleich darauff von seiner Herrschafft verstossen/ und gefangen weggeführet hat. Mercklich ist hiebey/ daß auch die Verstorbene mit Gelde handeln/ wie es denn der heil. Martinus nach seinem Tode auch ziemlich theur gegeben/ wie davon eine artige Historie/ oder vielmehr Fabel beym Lehmann in seiner Speyerischen Chronic im Leben Clodovæi kan gelesen werden. Allein/ es scheinet fast/ daß dieser erscheinende Geist von

denen gewesen/ so da ein Hertz durchtrieben mit Geitz führen/ man sehe 2 Pet. II, 14. verglichen mit Apocal. XVI, 13. 14. Doch wieder zur Sache zu kommen/ so hat ja Malachias, Ertz-Bischoff zu Armacha in Irrland Anno 1130. eine Prophezeyung von denen damahls annoch zukünfftigen Päbsten/ heraus gelassen/ wovon Theod. Crügerus in Dissert. de successione continua Pontificum Romanorum secundum vaticinia Malachiæ Archiepiscopi Armachani Wittenb. 1723. emissa kan nachgesehen werden. So hat er ja einigen curieusen Personen durch die Νεκυομαντείαν Anno 370. des Käysers Valentis Nachfolger unter dem Initial-Buchstaben seines Namens Th. E. O. D. kund gemachet/ wie Socrates in Hist. Ecclesiast. Lib. IV. Cap. XV. p. m. 113. erzehlet. So hat ferner ein blinder Wahrsager / Carolo IV. Römischen Käyser seine Successores durch JCUS AGULFMA angezeiget/ Hübner. Hist. Polit. P. IV. p. m. 193. Und so hat endlich ein Italiänischer Mönch Anno 1488. die von König Henrich den VII. biß auf Cromwel regierende Könige in Engelland deutlich angewiesen/ und in abgebildeter Person prælentiret/ welche Prophezeyung/ weil sie etwas rar und die Wissenschafft der Teufel von zukünfftigen ohne alle Exception beweiset/ ich hie gantz her zu setzen/ dien-

dienlich erachte/ aus einer Anno 1654. sine Autore & loco gedruckten Schrifft/ so den Titul führet: Unterschiedliche jedoch weit aussehende und sehr nachdenckliche Prophezeyungen über Engelland/ so Anno 1271/ 1488/ 1588. sich begeben. Nebst einer Explication 1645. aus dem Engelischen in unser Hochteutsch übersetzet/ so geschehen Anno 1654. Die Prophezeyung lautet von Wort zu Wort also:

Henrich der VII. König in Engelland/ der zu dero Zeit ein Wunder der Welt war/ denn er sehr wunderbarlich zu der Crone kam/ im dritten Jahr seiner Regierung/ sandte er einen Ambasciadorn nach dem Pabst/ derselbe war ein verständiger weiser Mann/ und dem Hause Jorck sehr zugethan/ und weil er sahe/ daß sein König in den ersten dreyen Jahren seiner Regierung wenig Ruhe hatte/ und die Engelländer ihren Unwillen stets gegen ihn sehen und mercken liessen/ befürchtete er/ daß sein König/ so leichte er zur Cron gekommen/ also eben derselben verlustig werden dürffte/ derohalben gedachter Ambasciador zu Rom/ sich nach hochverständigen Astrologen umgesehen/ und/ wo möglich ist/ zu vernehmen/ wie es doch inskünfftig mit seinem Herrn Könige/ Henrich den VII. vor einen Ausgang haben/ und nehmen möchte/ was Erben er hinter ihm zu verlassen/ und

wie

wie lange die Cron bey seiner Posterität zu verbleiben.

Es begab sich aber/ daß er mit einem Italiänischen München sehr bekand ward/ der damals vor den Berühmtesten/ und dessen Rede wie Oracula gehalten wurden. Demselben eröffnete er seine Begierden/ mit inständiger Bitte/ ihm in dieser Sachen ein Vergnügen zu thun/ worauff der Mönch nach geringer Zeit wieder zum Ambasciador kommet/ und überreichet ihm einige Zettul/ worinnen folgende Worte geschrieben waren:
Mars, Puer, Alecto, Virgo, Vulpes, Leo, Nullus. Diese Antwort nun war sehr obscur und thäte dem Ambasciadorn kein Gnügen/ dahero dem Mönchen keine Ruhe ließ/ er thäte ihm solche Wörter auslegen/ welches der Mönch auf folgende Manier ins Werck stellete/ als befahl er den Ambasciadorn nebst seinen Leuten/ auch andern Engelländischen von Adel zu ihm auff eine benannte Zeit in einen absonderlichen grossen Saal ins Kloster zu kommen/ und daselbst ohn einige Furcht/ was sich begeben würde/ wol zu beobachten/ und solches alles der posterität zu hinterlassen und zu publiciren/ worauff in gedachten Saal ist herein getreten

Zum ersten: Ein sehr junger frecher Held/ starck und von guter proportion, der sehr Heroisch/ doch ergrimmet/ aussahe/ an der Seite

ein groß breit Schwerdt hangend/ ging zum Obertheil des Saals/ woselbst auff einem Tisch eine Cron sich sehen ließ/ welche der frische Held mit grosser Listigkeit aufgenommen und auf sein Haupt gesetzet/ den Saal sehr frisch auf und nieder gangen/ doch endlich/ als geschehe es aus Unwillen/ die Crone/ wo er sie genommen/ mit einer tieffen Ceremonie niedergesetzet und verschwunden/ dieser war so bald nicht ausm Gesichte/ da kam

Zum andern: Ein Knabe hereingetreten/ der sich sehr modest erzeigete und die Spectatorn gewaltig scharff ansahe/und schnur gleich zu dem Orte/ da die Crone war/ nahm und setzete selbige ohn einige Ceremonien auf sein Haupt/ ging sehr Mühselig durch den Saal/ alsbald aber die Crone vom Häupte nahm/ setzte sie an ihren Ort und verschwand.

Zum dritten: Nach diesem kam eine Ladi oder Dame in Traur-Kleidern herein getreten/ die sehr gravitätisch/ aber strenge ausgesehen/ hatte ein Buch in der Hand/ ging zum Obertheil des Saals und setzte verecunde die Cron auff ihr Haupt/ und nachdem sie den Saal etliche wenig mahl auf und nieder gangen/ setzte die Cron an ihren Orth und verschwandt.

Zum vierdten: Hierauf kam eine junge Dame in köstlichen Kleidern sehr freundlich hereingetreten/ alsbald zum Obertheil des Saals gan-

gangen/ die Cron gantz freudig und frisch aufgesetzet/ darnach eine geraume Zeit mit sonderbahrer Majestät den Saal auf und niedergangen/ die Cron zierlich niedergesetzet und verschwunden.

Zum fünfften: Da kam alsobald einer hereingetreten einem Jäger gleich/ mit einem Horn an der Seiten/in einem köstlichen grauen Kleide/ derselbe ward der Cron alsofort gewahr/ machte sich ohne Ceremonie hinzu/ satzte die auf sein Haupt/ den Saal ohne Sorge auf und niedergehend/ und die Crone geruhelig am vorigen Ort gesetzet.

Dieser war fast nicht verschwunden/da kam ein junger freyer Mann sehr frisch herein getreten/ und eylete gewaltig zu der Cron/ erwischte selbige/ satzte die auf/ darauf machte er sich gar geschwinde von einem Ort zum andern des Saals/ wie man aber vermeynet/wie die vorigen/ die Cron wieder nieder zu setzen/ ist er mit derselben verschwunden. Worüber sich die anwesende Zuseher höchlichst verwundert/ und obwol der Ambasciador mit dem Münche hernach grosse Kund-und Freundschaft gepflogen/ hat er ein mehrers/ als die sieben Wörter und diese 6 Gesichter/ nicht erhalten können/ besondern gesaget/ daß die Wörter und die Gesichter zu ihrer Zeit alles offenbahren und erklären würden.

M. William Lylli Explication und Interpreta-

tion dieser Wörter und Gesichter im Jahr 1645. ans Licht gegeben.

Mars, Puer, Alecto, Virgo, Vulpes, Leo, Nullus.

Wir haben anhie 7 Wörter und 6 Gesichter. Die Gesichte repræsentiren die Qualitæten/ auch Leben/ Gestalt und Wandel der Könige und Königinnen in Engeland/ wie solche nach Henrich dem VII. regieret haben.

Das I. Wort Mars. Mars bedeutet einen Soldaten/ wie dann das erste Gesichte repræsentiret einen frechen und hitzigen Mann/ auch beyde die Qualitæten und Condition Königs Henrici VIII. kam zur Regierung den 22 April 1509. war sehr kräftig in all seinem Thun/ wie solches das erste Wort und Gesichte anzeiget.

II Wort Puer ein Knabe. Thut einen Knaben auch die Person und Jahre König Eduardi VI. anzeigen/ welcher sehr jung zu der Cron kam/ und wie er nur etliche wenig Schrit gangen/ also hat er auch wenig Jahre regieret/ ist gestorben/ ehe er das 17 Jahr seines Alters erreichet. Bekam die Cron 1546. und verließ dieselbe den 6 Julii 1553.

III Wort Alecto Furie oder eine der dreyen Plage Teuffelinnen. Wie auch solches gesuchte repræsentiret gar eigentlich die Person der Königinnen Marien/ welche von Person auch dero Kleidung nach Spanischer Gravitæt erschienen/ aber in dero Regierunge/ nachdem sie

sie von den Geistlichen mächtig angehetzet/ ward sie gleich einer Furie oder vielmehr eine von denen dreyen Plage-Teuffelinnen / gegen die Evangelischen Protestanten/welche sie sehr grausamlich und tyrannisch ließ martern/verbrennen und hinrichten/ nur den Geistlichen zu Gefallen. Uberkam die Regierung 1553. und verließ dieselbe den 17 Nov. 1559.

lv. Wort Virgo Jungfrau, Thut so wol das Gesichte/wie auch das Wort die Königinne Elisabeth beschreiben so artig/ als wann sie lebendig gewesen wäre/ und wer weiß von dero grossen Thaten und von deroselben Magnificenz nicht zu reden? Zwar eine Weibes-Person/aber eine hochverständige Rathgeberinne/ so zugleich grosse mächtige Kriege zu Wasser und Lande geführet / wie dann dero höchstrühmliche Thaten ihren Namen unsterblich machen/zu grossem Ruhm der Engelischen Nation, deroselben sie hoch reputirlichst wie eine Königinne und Jungfrau 44 Jahr vorgestanden und regieret hat/ kam zum Regiment anno 1559. und starb den 24 Martii 1603.

Das fünffte Gesichte war einem Jäger gleich / auch durch das Wort gar recht genennet / dann König Jacob der VI. mit seiner Weißheit die Königreiche Engel-Schott-und Irrland in gutem Friede erhielt/ da doch gantz Europa mit innerlichen Kriegen überschüttet/ auch wie er einem Jäger erschienen/so kan auch

nicht geleugnet werden/ daß er dem Jagen gar ergeben war/ auch könten andere Ursachen des Namens halber angeführet werden/ aber Mortuis nil nisi bonum. Dennoch muß ich eine alte Prophezeyung der Schottländer anführen/ wegen eines Marmolen-Stuhls von Edward dem ersten/ so im Jahr 1271. aus Schottland in Engeland ist überbracht worden/ worauf die Könige von Engeland zu West-Münster gekrönet werden:

Ni fallat fatum, Scoti quocunque locatum,
Inveniunt lapidem, regnare tenentur ibidem.

Diese Prophezeyung ist an König Jacob dem VI. nach 330. Jahren vorerwehnter Prophezeyung erfüllet worden.

Was das sechste Wort und Gesichte bedeutet/ so scheint es jetzigem regierenden König Carol nicht ungleich/ der nicht alleine anfangs der Regierung/ sondern auch allgemach vom guten abgetreten/ bösen Rechtens sich unterfangen/ zu herrschen wie ein Löwe/ nach allen seinen Willen und Belieben/ auch alleine nach Königlicher Hoheit und prærogation nicht uneben einem Löwen verglichen wird/ aber es läst sich nicht ansehen/ daß er Cron und Scepter mit gleicher Ehr/ wie sein Anteceſſor gethan/ niederlegen/ sondern vielmehr das Gegentheil zu verstehen/ ohngeachtet dessen grosse Eyfer/ furie und hefftige Begierde/ die doch wird fehlen in Verfolgung seiner Hoffnung.

War-

Warlich / wenn wir jede Zeit betrachten / den Zustand und Gelegenheit ihrer Königl. Majestät und voriges Regiment / haben wir uns billig zu befürchten / das Ende wird sehr elende seyn / wie uns diese und mehr andere Prophezeyungen anzeigen.

VII. Wort Nullus keiner. Das ist / keiner nach König Carol, ist præsumirlich / daß alhie verstanden / daß keiner aus dessen familie werde succediren oder nicht in der Majestät und Glori / wie die vorigen Könige geherrschet haben / oder daß solche Regierung / welche sie vor Zeiten haben gehabt in grosser Pracht und Ansehen / soll nach des Königs Tode unter andere vertheilet werden / und in effect so gut seyn sollen / als wann keine Könige / diß ist nicht gar ungleich einer alten Prophezeyung der Schotten / so bis auf diesen Tag und zu Zeiten Jacobi des IV ten von einem Geiste ist gegeben worden / also lautend:

Goe! tell the King: affter James James,
Affter him ohne, an then none.

Das ist: Gehe hin und sage dem König Jacobo: Nach ihme Jacob / nach deme einer und sonst keiner succediren wird.

Wie dann nach Jacobo dem 5ten Jacob der sechste / darnach König Carol, so jetzo herrschet / GOtt weiß / wer nach deme herrschen wird. Wie ungleich nun diese prædiction

sich ansehen läst/ in Betracht fruchtbarlichen Königlichen Stammes und die Vielheit der Königlichen Kinder/ welch ein groß und erschrecklich Gerichte GOttes es seyn würde/ wann dis Königreich Dero vielen Königl. Erben solte beraubet werden. GOtt der Allmächtige gebe es dem Könige in sein Hertz/ daß er Reue trage/ und sich wieder nach seinem Parlament begebe/ damit diese und andere Prophezeyungen zu nichte werden mögen. Bis hieher gedachte Prophezeyung/ und deroselben Teutsche Ubersetzung/ bey welcher ich mit wenigen zu erinnern finde/ daß jetzt angeführte Schottländische Prophezeyung/ weder den Sinn der Prophezeyung/ noch dem Schottischen gemäß übersetzet worden/ sondern also zu transferiren; Gehe hin und sage dem König: Nach Jacob/ Jacob/ nach dem einer/ und dann keiner. Die Meynung ist/ er solle Jacobo IV. sagen/ daß nach Jacob nemlich Jacobo V. Jacob/ &c. der VI. regieren würde/ und deme würde noch einer folgen/ nemlich Carolus der enthauptet/ und dann keiner: Nemlich kein König/ sondern ein Protector der Cromwel.

Es wird sonst hoffentlich/ ein jeder ohn mein erinnern aus dieser Prophezeyung (so aus der Erklärung Lylli, die Anno 1645. und also 3. Jahr für des enthaupteten Carols Tode herausgegeben/ ihre völlige Glaubwürdigkeit erlan-

langet/) erkennen können/ wie daß der Teufel zukünfftige Begebnissen/ und zwar/ in so gar ferne/ zukünfftige Zeiten wisse.

Doch/ was wollen wir uns mit Profan-Exempeln aufhalten/ bezeiget es doch die Heilige Schrifft selbsten. Denn hat nicht

(I) Der in die Gestalt des Samuels verkleidete Teufel/ dem Saul sein und seiner Söhne Tod/ nebst der Niederlage des Israelitischen Heers/ dermassen klar und richtig angezeiget/ daß auch nicht ein Titulchen in der Erfüllung zurück geblieben. 1 Sam. XXVIII, 19. Was betrifft/ daß der Teufel sagt: Saul würde morgen bey ihm seyn/ da es doch erst nach 5 Tagen geschehen/ Cap. XXX, 1. 17. coll. 2. Sam. I, 1. ist nach Biblischen Styl geredet/ da Cras pro futuro tempore indeterminate genommen wird/ Vid. Glassius Phil. Sac. Lib. III. Tract. V. Can. V. n. 3. p. m. 946. Hat nicht

(II) der Satan/ nachdem er in Constantino M. die Kirche GOttes durch die Heydnische Käyser nicht weiter zu verfolgen eingezügelt und auf die Erde/ das ist/ ins Römisch Christliche Reich/ wo die äusere Kirche sich befunden/ geworffen worden/ gewust/ daß er nur wenig Zeit in den Arrianern die Kirche zu verfolgen hätte? Apoc. XII, 12. Und wie solte

(III) der Teufel nicht futura wissen? Da er durch seine falsche Propheten Zeichen und

Wunder geben kan/ so da auf GOttes Zulassung ihre Erfüllung erreichen Deut. XIII. 1. sq.

Es ist demnach kein Zweiffel/ daß nicht der Satan zukünfftige Sachen/und unter solchen/ zukünfftige Fata und Todes-Stunden der Menschen wisse. Aber hie fraget sich nun: Woher? Ich antworte: Aus Göttlicher Einräumung und Offenbahrung. Dieses zu verstehen/so dienet zu wissen/daß GOtt dem Teufel Verblendungen und Verstockungen/ und auch Versuchungen über die Menschen verhänge und einräume: Verblendungen und Verstockungen über die ihn und sein Wort muthwillig verwerffende Gottlose. Versuchungen aber über die Fromme. Die bewegende Ursache und der Endzweck GOttes bey dem erstern/ ist ein Straff-gerichte/wegen muthwilliger Verwerffung seiner und seines Wortes; Bey dem andern aber eine Prüfung und Kundmachung des Glaubens der Gerechten und Beweisung seiner Macht/ in Besiegung der Macht des Teufels/ in der Schwäche der Versuchten. 2 Cor. XII, 9. Luc. XXII, 31. Von der erstern Gattung haben wir Exempel

(1) an den Egyptern/ Ps. CV, 25.

(2) an Saul/ welcher nach seinem Ungehorsam von GOtt verlassen/ und dem Teufel zur Verstockung und endlichen Verderben über-

übergeben wurde. 1 Sam. XVI, 14-23.

(3) an den Juden/ welche durch ihre verstockte Verachtung Matth. XIII, 11-15. Act. XIII, 46. Luc. XVI. 31. und Verfolgung Matth. XXIII, 37, des Evangelii mit einem Straff-Gerichte der gäntzlichen Verblendung und Verstockung zur Sünde/ von Gott durch den Teufel gestraffet wurden. Matth. XIII, 11. biß 15. coll. 2 Cor. IV, 3. 4. Pſ. LXIX, 28. Eſ. VI, 9. 10. Rom. XI, 8. 10.

(4) an den Antichristischen Reichs-Genoſſen/ denen GOtt/ weil ſie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollen/ kräfftige Irrthümer geſandt/ daß ſie geglaubet der Lügen/ auf daß gerichtet würden alle/ die der Wahrheit nicht glauben wollen/ ſondern Luſt an der Ungerechtigkeit gehabt. 2 Theſſ. II, 11. 13. Apoc. XIII, 13. 14.

Von der andern Gattung findet ſich ein klarer Beweiß Deut. XIII, 1. 3. der alſo lautet:

Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufſtehen/ und giebet dir ein Zeichen oder Wunder/ und das Zeichen oder Wunder kömmt/ davon er dir geſaget hat/ und ſpricht: Laß uns andern Göttern folgen/ die ihr nicht kennet/ und ihnen dienen; So ſolt du nicht gehorchen den Worten ſolches Propheten oder Träumers/ denn der HErr euer GOtt verſuchet euch/ daß er erführe/ ob ihr ihn von gantzem Hertzen und

von gantzer Seelen lieb habt.

Woraus erhellet / daß GOtt Versuchungen über die Seinen / zur Probe ihres Glaubens / Vertrauens und Gehorsams gegen ihm ergehen lasse / und dem Satan verhänge. Da nun in beyden Fällen / Würckungen und Wissenschafften / so die Capacitæt des Teufels übersteigen / erfordert werden / als räumet GOtt dieselbe dem Teufel ein. Job. I, 2. 2 Timoth. II, 26. Eph. II, 2. VI, 12. So räumet er ihm ein / in Verstockung der Gottlosen die Macht / Wunder zu thun. Exod. VII, 11. 22. VIII, 7. 2 Thess. II, 9. und zwar so grosse Wunder / daß er auch kan Feuer vom Himmel fallen machen. Apoc. XIII, 13. 14. Job. I, 26. welches Eliä grössestes Wunder gewesen / Sirac. XLVIII, 3. 4. Zwar will nach 2 Thess. II, 9. das Ansehen gewinnen / als wann die Wunder keine wahre / sondern Lügen-Wunder wären. Allein τέρατα ψεύδους heissen an jetzt gemeldtem Orte keine prodigia falsa, sed prodigia ad falsam doctrinam stabiliendam perpetrata, wie Pfaffius in institutionibus Theologiæ dogmaticæ & moralis p. m. 649. angemercket hat. Eben solche Wunder-Macht räumet GOtt dem Teufel in Versuchung der Frommen ein / als da ist: Wind zu erregen / Feuer vom Himmel fallen zu machen / Job. I, 16. 19. und sonstige grosse Zeichen und Wunder zu thun.

Deut.

Deut. XIII, 1. sqq. Matth. VII, 22. XXIV, 24. Gleichwie er ihme nun eine Wunder-Macht übergiebet / also räumet er ihme auch eine Wissenschafft zukünfftiger Sachen ein / und das wiederum so wol in Verstockung der Gottlosen (wie wir an dem Exempel Samuels / in dessen Masque der Teufel des verstockten Sauls / seiner Söhne / und des Israelitischen Heers nach 5. Tagen befürstehende Fata zur Verstockung des Sauls kund gemachet hat. 1 Sam. XXVIII, in denen Oraculis 2 Reg. I, 2. und sonsten sehen) als auch in Versuchung der Frommen. Deut. XIII, 1. sqq. Und da ja GOtt den Teufel die Gottlosen zu seinem Willen lässet gefangen führen / 2 Tim. II, 26. ja gar als einen GOtt unter ihnen herrschen / Ephes. II, 2. VI, 12. Job. I, 13-19. so folget / daß er ihme auch was Göttliches einräumen müsse. Denn für sich weiß er nichts Es. XLI, 22. 23. und vermag auch nichts / als der auf seinen Bauche oder niedergebogen gehen / und Erden lecken muß / Gen. III, 14. Mich. VII, 17. Ps. XLIV, 26. Es. XXIX, 4. und deme das Haupt zertreten / Gen. III, 25. der gerichtet und gebunden ist 2 Pet. II, 4.

Nach Maßgebung dessen / werden wir nun erkennen / wie der Teufel Leichen-Præsentationes machen könne: Nemlich diejenige / denen er solche fürstellig machet / sind theils un-

und

und abergläubig-Gottlose / theils gläubig Fromme. Ungläubig-Gottlose / gleich wie sie durch Verwerff- und Verachtung der Wahrheit und Liebe Göttliches Erkäntnisses und Willens / und durch Liebe zum Lügen- und aberglaubigen Wesen sich des Gerichts der Verstockung und Sünden-Verhärtung Ps. LXIX, 28. bey GOtt würdig gemachet / also verhänget ihm GOtt mit allerley Verführungen / Verstockungen und Verblendungen (2 Thess. II, 9. Es. VI, 10. 2 Cor. III, 4.) unter ihnen mächtig zu seyn. Und weil die Leichen Vorstellungen / Sarg-Zuklopfen / Hunde-heulen / Eulen-schreyen / Lichter Erscheinungen ꝛc. auch zu solchen Verführungen und weiteren Verstockungen dienen / als lässet es GOtt geschehen / daß er dieselbe unter ihnen zu Wercke richtet. Da er ihm dann als dem Fürsten des Todes / so die Stärcke und Leibes Kräffte der Menschen durch zugefügte Kranckheiten verzehret / Job. XIIX, 13. Ebr. II, 14. Luc. XIII, 11. die Todes-Stunde fürschreibet und setzet. Job. I, 12. II, 6. Luc. XXII, 31. 32. Im übrigen aber in den Leichen-Vorstellungen und deroselben Erfüllunge / wie in andern Fällen / 2 Thess. II, 9. 10. und überhaupt unter den Gottlosen 2 Tim. II, 26. ihn herrschen und disponiren lässet. Job. I, 11. Deut. XIII, 1-3. Ps. LXXVIII, 49. 1 Reg. XXII, 22. Den Frommen lässet GOtt

GOtt solches fürstellig machen / um ihren Glauben zu prüfen / und zu erfahren: Ob sie bey dem vollkommenen Worte GOttes 2 Tim. III, 16. 17. (So von solchen schreckhafften/ undeutlichen/ und finstern/ wol aber von göttlich-klaren/trostreichen Todes-Anzeigungen weiß 2 Pet. I, 14.) alleine bleiben; und dieselbe als in GOttes Wort ohngegründet/ ja verbohten und verfluchet / verwerffen; Oder ob sie an dergleichen Sachen einen Glauben und Zuversicht setzen; ihre Todes-Stunde wieder Göttlichen alleine wissenden Raht/ Job. XIV, 5. Ps. CXXXIX, 16. durch eine unzulässige Curieusität zu erforschen suchen; und also ihr Vertrauen in Verlassung heiliger Schrifft auf etwas in derselben ohngegründetes/ja gar verworffenes/stellen werden. Es. VIII, 19. 20. 1 Cor. IV, 6. Deut. XIII, 1. seqq.

Ich hoffe also unter Göttlicher Gnade erwiesen zu haben / daß GOtt dem Teufel eine Wissenschafft zukünfftiger Sachen einräume / und daß dieser sich derselben unter Göttlicher Macht auch dessen gerechtem Gerichte und heiligen Absicht / theils zur Verstockung verruchter muhtwilliger Sünder / theils zur Prüfung der Gerechten/so wol in vielen 1000. Argliſtigkeiten / als auch in Leichen-Vorstellungen/ Hunde-Heulen/ Eulen-und Leichhüner-Schreyen/ Lichter-Erscheinungen uñ sonsti-

stigen dunckeln und finstern Todes-Anzeigungen bediene. Es wil zwar der Vernunfft dem ersten Anblick nach hart eingehen / daß sich GOtt in Handelungen des Teufels und zwar mit einer Condescendenz seiner Göttlichen Wissenschafft zukünfftiger Sachen einlasse. Alleine die aus Heil. Schrifft bereits angewiesene Wege und Absichten GOttes werden in stiller Betrachtung des Geistes leicht aller Schwierigkeit zuvor kommen. Und damit dieser Scrupul destoweniger Beschwerde verursachen könne / so wil denselben zum Uberfluß durch einige theils in Heil. Schrifft / theils in der Profan-Historie fürkommende Exempel noch weiter zu heben und weg zu räumen suchen.

1. Heisset es Ezech. XXI. 19-23. also: Du Menschen-Kind / mache zween Wege / durch welche kommen soll das Schwerdt des Königs zu Babel / sie sollen aber alle beyde aus einem Lande gehen / und stelle ein Zeichen forne an dem Weg zur Stadt / dahin es weisen soll / und mache den Weg / daß das Schwerdt komme gen Rabbath der Kinder Ammon / und in Juda / zu der festen Stadt Jerusalem / denn der König zu Babel wird sich an die Weg scheide stellen / forn an den zween Wegen / daß er ihm wahr sagen lasse / mit den Pfeilen um das Loos schiesse / seinen Abgott frage / und schaue die Leber an / und

und die Wahrsagung wird auf die rechte Seiten gen Jerusalem deuten / daß er solle Böcke hinan führen lassen / und Löcher machen / und mit grossem Geschrey sie überfalle und morde / und daß er Böcke führen soll wider die Thore / und da Wall / Schütte und Bollwercke baue. Aber es wird ihm solch Wahrsagen falsch düncken / er schwöre wie theuer er will. Er aber wird dencken an die Missethat / daß er sie gewinne.

Ohnstreitig ist die Wahrsagerey / so der König zu Babel anstellen lassen / um zu erforschen / ob er zuerst Rabbath die Haupt-Stadt der Kinder Ammon oder Jerusalem angreiffen solle / ein Werck des Teufels gewesen Deut. XVIII, 11. Und dennoch hat sich GOtt in diese Handelung des Satans so eingemischet / daß er dieselbe nicht nur durch den Propheten bereits Adumbriren lassen; sondern auch wieder die intention des Königs zu Babel / der Rabbath zuerst zu belagern gedachte / so dirigiret / daß er sich zuerst nach Jerusalem wenden müssen. Dabey sich denn eine von GOtt dem Teufel communicirte Wissenschafft zukünfftiger Sachen nicht undeutlich eussert.

(ll) Fast auf eine gleiche Weise schreibet Suetonius in Vespasiano cap. 5. vom Zuge dieses Kaysers wieder die Juden: Apud Judæam Carmeli Dei Oraculum consulentem, ita

confirmavere sortes, ut quicquid cogitaret volveretque animo, quantumlibet magnum, id esse proventurum polliceretur.

Vespasianus war in diesen seinem Zuge ein Werckzeug GOttes / und von demselben zur Verstörung der Jüdischen Republique aufgeboten / Matth. XXII, 7. XXIV, 30. Da nun das Oraculum und die Wahrsagereyen ihn eben zu dem / was Göttlicher Raht beschlossen und beliebet / in allen Stücken angemahnet / so erscheinet / daß Göttliche direction sich in die Teufels Wercke eingelassen.

(III) So meldet auch Xenophon Κυρεπαιδείας lib. VI, fin. fol. 170. D. lin. 6. sqq. daß Cyrus, wie er die letzte Schlacht mit dem König zu Babel Belsazar und dessen Bundes-Genossen dem König Crœso in Lydien halten wollen / er vorhero seine Officier zusammen beruffen / und zu ihnen gesaget: Ἄνδρες φίλοι καὶ σύμμαχοι, τὰ μὲν ἱερὰ ἡμῖν οἱ Θεοὶ φαίνουσιν ὁτά περ ὅτε τὴν πρόσθεν νίκην ἔδοσαν. d. i. Ihr Männer / meine Freunde und Mitstreiter! Es haben uns die Götter in denen Eingeweiden der Opffer eben dasselbe gezeiget / was sie uns / da wir die erste Schlacht wider den Köntg zu Babel gewonnen / gezeiget haben; Und wie er zu Pferde gesessen und sich umgesehen / wo der Angriff am besten zu thuen / so ist auf der rechten Seiten seines Heers plötz-

lich

lich ein Donner-Knall in freyer Lufft geschehen/darauf er gesagt: Wir wollen dir folgen/ o grosser Jupiter! Idem l. c. lib. VII, init. fol. 172. C. lin. 6.7.

GOtt hatte Cyrum wieder den König zu Babel erwecket/ und war derjenige/ welcher dessen Wege dirigirte. Es. XLIV, 28. XLV, 1. 3. coll. XLVIII, 14. 15. XLII, 3. 4. da also die teuflischen Wahrsagereyen eben die Wege dem Könige angewiesen/ die GOtt beschlossen hatte/ so ist offenbar/ daß sich GOtt/ wie in den fürhergehenden/ also auch in diesen Wahrsagungen des Teufels zu einem instrument gebrauchet/ und sich dessen sonst verdammter Wercke zu seinem Endzweck und Offenbahrung seines beschlossenen Raths bedienet.

(IV) Curtius lib. IV. Cap. II. §. 14. erzehlet/daß als Alexander der grosse Tyrus belagern wollen/ sich in einem Brodt/ so ein Soldat von ohngefehr gebrochen/ geronnen Blut gefunden/ und als der König darüber erschrocken/ habe Aristander, der erfahrenste unter den Wahrsagern/ dem Könige geantwortet: Wann das geronnen Blut sich von aussen des Brodts befunden/ würde es den Macedoniern ein betrübtes Zeichen gewesen seyn. Nun es aber sich inwendig fünde/ so wäre es ein Zeichen/ daß sie die Stadt Tyrus conquetiren und ausrotten würden.

GOtt hatte Alexandrum M. sich vor-

ängst zum Werckzeug erkiesen/ daß er im Zuge wieder die Perser oder Chaldäer / das hochmühtige Tyrus verstören solte. Es. XXIII. 12. 13. Da nun dieses seine Richtigkeit hat/ so siehet man wiederum / wie sich GOtt der Wercke und Werckzeuge des Satans zu seines beschlossenen Rahts Ausführung bedienet/und in denselben denen Griechen zu Entzündung ihres Muhts / ihre zukünfftig glückliche Expedition wider Tyrus anzeigen wollen.

(V) Wie eben gemeldter Alexander Tyrus belagerte / so hatten ihm die Juden / als die in Persischer Devotion stunden / Hülffe versaget / darüber derselbe in grossen Zorn wider sie entbrandt / beschlossen / sie gäntzlich auszurotten. Nachdem er also mit Tyrus und Gaza fertig / ist er in Grimm wider Jerusalem gezogen. Es ist ihm aber Jaddus der Hohepriester in seinem Schmuck / nebst den übrigen Priestern und allem Volck entgegen gegangen. Wie Alexander denselben ansichtig worden / ist er plötzlich auf seine Knie nieder gefallen / hat den / über dessen Stirn angeschriebenen Nahmen Jehova, angebetet/ und gesagt: Es wäre ihm eben ein solcher Mann / als er noch in Macedonien gewesen / im Schlaf erschienen / und hätte ihm den Sieg wider die Perser verkündiget / wie Josephus antiquit. Lib. XI. Cap. VIII. referiret.

GOtt

GOtt hatte denen Jüden eine Sicherheit/ wider Alexandri M. Wuth versprochen. Es. XIV, 30. Hagg. II, 23. 24. Da nun die/ dem Alexandro in Macedonien geschehene Fürstellung der Gestalt des Jüdischen Hohenpriesters / vermuhtlich eine Würckung des Teufels gewesen / so zeiget sich wiederum die Connexion der Wege GOttes / in den Wegen des Teufels.

In allen bißherigen nun hat man eine dem Teufel von GOtt eingeräumete Einsicht und Offenbahrung der zukünfftigen Wege GOttes/ wie bey dem Bileam (nach der gemeinen Meynung. Man sehe sonst Deylingium Observat. Sacr. Part. III. Obs. X. p.m. 81. sq.) zu observiren. Aber man wird sagen: Es hätte dieses alles/ so bißhero beygebracht worden / der Satan aus denen angeführten Prophezeyungen Heil. Schrifft wissen können / so daß nicht Noth/ zu einer besondern Göttlichen Offenbahrung zu schreiten. Da die Propheten die zukünfftige / von ihnen selbst verkündigte Geheimnisse nicht verstanden / noch ihnen zu verstehen/ erlaubet worden / Dan. VIII, 27. XII, 8. 9. Ob sie gleich mit allem Fleiß geforschet 1 Pet. I, 11. so/ daß ein erleuchteter Paulus Rom. XI, 33. 34. ausruffen muß: O welch eine Tieffe ꝛc. Ja die Engel sich so gar in Geheimnisse Göttliches Wortes nicht finden können / 1 Pet. I, 12.

so ist nicht zu gedencken / daß GOtt dem Teufel eine Einsicht in dieselbe für jenen / in seinem Worte geben solte / zumahl / da die Geheimnissen des HErrn / denen Gottlosen / von GOtt in seinem Worte nicht offenbaret werden Ps. XXV, 14. XXXI, 20. XCI, 6. 7. Joh. XIV, 21. 1 Cor. II, 9. 14. sondern alleine denen Frommen 1 Cor. II, 10. seqq. vom Geiste GOttes Ephes. I, 17. welcher mit seiner Erleuchtung und Würckung zum Verständniß Göttlicher Heil. Schrifft nicht kömmt in eine unreine Seele Sap. I, 4. 5. Joh. XIV, 17. vielweniger also in den unsaubern Teufel Luc. XI, 24. den Geist der Welt 1 Joh. V, 19. coll. Ephes. VI, 16. 1 Joh. II, 13. III. 12. so nichts von GOtt verstehet 1 Cor. II, 12. und in welchen keine Wahrheit Göttliches Wortes ist Joh. VIII. Nesciens sinceram veritatem, wie es Minutius Felix Cap. XXVII, §. 2. p. 102. ausredet. Gewiß / wann der Teufel / die in GOttes Wort verkündigte Geheimnisse einsehen / und aus denselben eine Wissenschafft des zukünfftigen erlangen könte / so hätte er aus Esaiä Weissagung Es. XLI, 25. XLIV, 28. XLV, 1. seqq. wissen / und denen Babyloniern 183. Jahr vorher offenbahren können / daß sie von Cyro solten verstöhret werden / so ihm aber ohnmöglich gewesen. Es. XLI. 21-24. Ja / er hätte aus dem gantzen Alten Testament / wie er Christum

stum in der Wüsten Matth. IV, versuchte/ wissen können/ und müssen/ daß Christus des lebendigen GOttes Sohn/ und der versprochene Heyland der Welt wäre. Alleine dieses war so ferne/ daß ers auch nicht einmahl/ weder aus der deutlichen Verkündigung des Engels/ Luc. II, 11. noch auch aus des Vaters Stimme beym Jordan Matth. III, 17. begreiffen können. Man conferire Joh. Frid. Mayers Dissert. An Diabolus post tentationem Christum verum Dei Filium esse cognoverit.

SECT. II.

Ob solche dem Teufel bißhero zugeeignete Todes-Anzeigungen nicht wieder die Klugheit des Teufels seyn?

Daß der Teufel nach seinem Fall nicht allen Verstand und Witz verlohren/ zeiget nicht nur/ daß er Evam/ die sich im Göttlichen Bilde befand/ verführen können. Gen. III, 4. 13. 2 Cor. XI, 3. Sondern auch/ daß ihme τὰ βάθη tieffen/ das ist eine Schalckheit/ die man nicht ergründen kan/ Apoc. II, 24. und μεθοδείας arglistige behende Griffe und Verrückungen/ dergleichen die Streiter und Fechter sich bedienen/ Ephes. VI, 11. zugeeignet werden. Wie er denn auch Διάβολος ein listiger/ tückischer Betrüger und Antagoniste/ von Διαβάλλειν betriegen und im

Streite oder Kampffe berücken und übern Tölpel werffen/ genennet wird. Man sehe Lambertum Bos in Exercit. Philolog. ad Ephes. VI, 11. p. m. 189. Diese seine Argliſtigkeit (denn Klugheit und Weißheit darff mans nicht nennen Sirach. XIX, 19.) lässet denn der Teufel nebst andern auch in denen Leichen-Vorstellungen/ Hunde-Heulen u. s. w. sehen / indeme er dieselbe denen Menschen fürstellig machet/

(1) Sie dadurch in Heydnischen Un- und Aberglauben und Ungehorsam gegen GOtt zu stürtzen: Denn so ist / wie bereits oben angewiesen / auf Vogel-Geschrey achten ꝛc. ein von GOtt verbotenes Heydnisches Wesen Deut. XVIII, 10. 11.

(2) Sie vom Worte GOttes abzuziehen/ daß sie nemlich ihren Glauben und Vertrauen in Verlassung Heil. Schrifft / sonder zu forschen / obs derselben gemäß oder zuwieder / obs in derselben enthalten oder nicht! auf etwas in derselben ohngegründetes/ja gar verworffenes/ stellen sollen Es. VIII, 19. 20. 1 Cor. IV, 6.

(3) Die Heil. Schrifft als Unvollkommen denen Menschen zu prostituiren und verdächtig zu machen. Denn weil in Heil. Schrifft von solchen Todes-Anzeigungen nichts enthalten / selbige sich aber finden und eintreffen / (wie es denn bey den Einfältigen

und

und Abergläubigen so fort das erste Wort ist: Es kömmt ja!) so werden dadurch die Menschen in den Argwohn gesetzet/ als wann nicht alles in H. Schrifft enthalten/ einfolglich dieselbe als unvollkommen zu verwerffen sey.

(4) **Die Menschen zur verdammlichen Curiosität und Erforschung der Todes-Stunde zu leiten.** Denn weil die Signa obscur und finster/ daß sich keiner eine Application in specie davon machen kan/ ein jeder aber befürchtet/ es treffe ihn/ so lauffen die Menschen zu den unholden Wickern und Wahrsagern/ lassen ihnen Planeten lesen aus der Hand/ wicken u. s. w. und dringen sich also verfluchter Weise in die Raht-Stube GOttes Job. XIV, 5. Ps. CXXXIX, 16.

(5) **Die Menschen von gläubigem Vertrauen auf GOtt abzuführen.** Denn wann dieselbe sehen/ daß es ihnen gelten soll/ so nehmen sie nicht ihre Zuflucht zum Gebeht und Flehen zu GOtt Ps. L, 15. sondern zu abergläubigen Mitteln und Zaubereyen. Lassen ihre Häuser beweihen/ Teufel bannen/ stecken geweihete Lichter an/ und was der Greuel mehr seyn.

(6) **Denen Menschen ein fatum oder unvermeidliches Schicksaal einzuflössen:** Indem dieselbe/ wann sie sehen/ daß solche Todes-Anzeigungen auf sie gemüntzet/ sich keine andere Vorstellung machen/ als: sie müs-

sten nun nohtsächlich daran! Fallen also auf ein unveränderliches und unvermeidliches Schicksaal / dadurch denn alles Gebet und Vertrauen zu GOtt / ja alle Busse und Besserung des Lebens und alle durch dieselbe im Worte GOttes angetragene Gnadenzusagen von Verlängerung des Lebens Ezech. XIIX, 21-23. 32. XXXIII, 11. mißtrauig und ungläubig verworffen werden. Im Gegentheil entweder auf eine dissolute Lebens-Art oder aber in eine Zaghafftigkeit / Kleinmühtigkeit und Verzweiffelung fallen und verderben.

(7) **Die Menschen zu andern ungläubigen Wesen / als Häuser brennen ꝛc. desto besser zu disponiren.** Dann wann solche fürchterliche Vorspucke sich zeigen / daß Häuser im Brand gesehen werden / so wird an der Erfüllung destoweniger gezweifelt / weil ja die Leichen Vorstellungen und andere Gesichte eingetroffen. Lauffen also um Raht zu denen Wickern / Wahrsagern / Teufels-Bännern und andern Zauber-Geschmeiß. Lassen Teufel bannen / creutzen / seegnen und bedienen sich allerhand abergläubiger Mittel.

" (8) Daß er den Sterbenden suchet zu
" schrecken und in desperation oder Furcht
" der Verdammniß zu setzen / zumahl wann er mit der Opinion, als wann solche Vorstellungen / in specie Eulen-Geschrey ꝛc. sich

nur

nur bey Gottlosen finden / und ein Zeichen der Verdammniß / angethan.

" Daß er die Sterbenden suchet dadurch bey " denen Nachbleibenden in Verdacht / als wann sie Gottlose gewesen / und verdammet worden / zu setzen / um dadurch ihren Ruhm zu verdunckeln / und ihren guten Wandel fruchtloß zu machen / und also bey andern eine Atheisterey einzuführen / als wann keine Belohnung des Guten zu hoffen stünde.

" Aber sagt man: Es kan doch gleichwol der " Teufel leichte durch seine Vorstellungen je" manden vom Bösen ab und zum Guten lei" ten / welches ja gewiß keine Klugheit? Antwort: (1) dienet zu wissen / daß der Teufel zwar ein vernünfftiger / aber auch dabey ein in Bosheit verkehrter Geist sey / der Krafft seiner beywohnenden Bosheit nothsächlich Schaden und Bosheit ausüben muß / ob er gleich siehet / daß dieselbe zu seinem eigenen Schaden und Verderben ausschlagen werde. So wuste er / daß Christus des lebendigen GOttes Sohn war / er wuste auch / daß derselbe ihn quälen würde / Matth. VIII, 29. welche Quaal zwar der Teufel ausstehen müssen / 2 Petr. II, 4. Würde aber so groß nicht gewesen seyn / wann er Christo keinen Fersenstich gegeben und ans Creutz geholffen hätte. Gen. III, 15. Man solte also vernünfftig meynen / der Teufel würde Christum / um seine Quaal nicht

zu

zu vergrössern / mit Friede gelassen haben / alleine so war die Stärcke seiner beywohnenden Bosheit so mächtig / daß sie ihn wieder alle Klugheit Christum zu verfolgen und auffs äusserste zu beleidigen antrieb. Also da der Teufel ein König des Schreckens / der die Menschen zu schrecken und zu betrüben sich eine Freude machet; Hierzu aber unsere Todes-Vorstellungen besonders dienen / so kan der Teufel seiner beywohnenden Bosheit nach nicht anders / als er muß durch selbe die Menschen zu schrecken suchen / ob er gleich einen Schaden draus zu befürchten hätte.

(2) Hat der Teufel so leichte keines Verlustes darunter zu gewärtigen / indem diejenige / so die Leichen-Anzeigungen und Vorstellungen sehen oder hören / gemeiniglich solche / die er durch Aberglauben und Gottlosigkeit truncken in den Stricken der Verstockung nach seinem Willen gefangen führet. 2 Tim. II, 26. und welche ihnen nicht das geringste Nachsinnen des Heils von solchen Vorstellungen machen. Andere / so davon erzehlen hören / sind entweder eben dieser Art / oder aber Fromme. Sind es diese / so stehet ihm kein Verlust zu befürchtē / weil selbige ihm noch nicht zugehöret; Sind es jene / so hat es eben wenig zu sagen. Denn da die Leichen-Vorstellungen / Hun-

de-heulen ꝛc. finster und keine Person anzeigen/ solche ohne dem sicher und verwegen/ als hat sich der Teufel wenig Sorge ihres Verlustes wegen zu machen/ und wann sie gleich sich eine Zueignung solcher Vorstellung machen könten/ so würde doch ihre tollkühne Sicherheit und Verhärtung/ sie an keine Busse gedencken lassen. Und da fürnehmlich derselbe seine Spectacula, unter den Ungläubigen/ oder einer falschen religion zugethanen/ zu præsentiren pfleget/ bey welchen keine wahre Busse/ in so ferne sie der falschen Lehre zugethan verbleiben/ statt findet/ so hat er sich über alles nichts zu befürchten. Ich kan nicht umhin/ ein Exempel aus Spangenbergs Adel-Spiegel Part. II, Lib. 13. anzuführen/ um zu zeigen/ wie sicher und confident der Teufel mit solchen zu Wercke gehe: Im vorigen Jahr-hundert/ hat gelebet ein wilder und wüster Edelmann/ des Geschlechts von Rechenberg/ welcher weder auf GOtt noch sein Wort und Gebot gehalten/ aus dem Steg-Reiff sich genähret/ und ein wüstes wildes Leben geführet. Welches unter andern auch daraus abzunehmen/ daß/ als er einesmahls einer Kind-Tauffe beygewohnet/ gesagt: Wenn er wüste/ daß er dergestalt/ wie das Kind/ gesegnet wäre/ so wolte er sein Lebenlang kein Vater Unser beten; wird

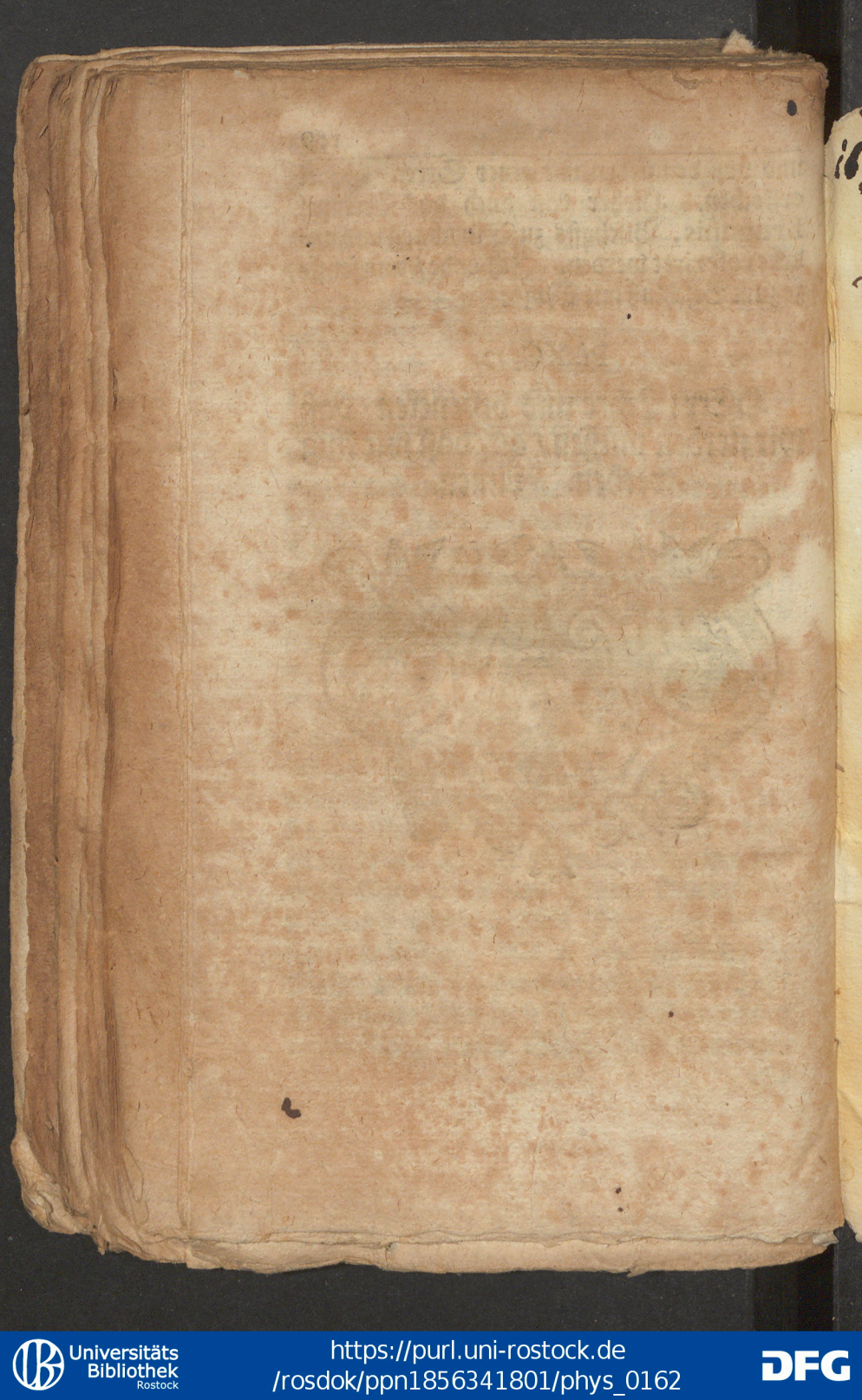
auch

auch wol zuvor deren wenig gebetet haben. Dieser ritt einesmahls in der Nacht aus / etlichen Leuten ungebeten auf den Dienst zu warten; Da siehet er einen grossen reisigen Zeug / ihm und seinem Knecht entgegen daher ziehen; Weichen derohalben ein wenig seitwärts ab. Hinter diesem Zeuge kömmt einer von ferne hernach geritten / der führet einen ledigen Gaul an der Hand / mit Sattel und allem wol gerüstet. Diesen fraget Rechenberg: Wer diese Reutende gewesen? Jener antwortet: Es sey das wütende Heer in der Hölle. Er fraget weiter: Wem denn der ledige Gaul zustehe? Darauf jener geantwortet: Er gehöret einem / meines Herrn getreuen Diener / der heisset Rechenberg / der soll heute über ein Jahr erstochen werden / und alsdenn darnach darauf reiten / und damit ritte der unbekante Reuter davon. Rechenberger erschrack / wolte sich folgends bessern / gab seinem Knechte Pferd und Harnisch / und gieng in ein Kloster / darinnen sie ihn für einen Conversen und Layen-Bruder annahmen / und des Abts Pferde zu versehen / befohlen. Als er nun ein Jahr im Kloster gewesen / ward er auf eben den Tag / als er hatte sehen seine Gesellschafft vorüber reiten / mit einem Stall-Buben uneins / und

und von demselben mit einer Streu-Gabel erstochen. Hieher kan auch das Exempel Brunonis, Bischoffs zu Würtzburg und andere referiret werden. Ich ende / und seuffze zum Beschluß mit Mose:

Ps. XC, 12.

HErr! Lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. Amen.


Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1856341801/phys_0162
DFG

Ao 1744

In der Nacht zwischen den 15 und
16 Januarii träumete mich gegen Mor-
gen, daß der Fiscal-Rath Graf
verschieden wäre, nachdem ich einige
Tage zuvor einen Geist in gantz grau-
er Gestalt in der Kirche und zwar
nahe uber ihn in seinem Stuhle er-
scheinend gesehen, welches nach des
Fiscal-Raths Tode seinem H. Vater
sowol als andern Bekandten und
Freunden als ein praesagium
mit Verwunderung erzehlete.
Ersterer nehml. der Vater antwor-
tete nichts darauf, sondern kehrete
sich um und ging seinen weg, andern
aber bewunderten, solches mit mir.
Ich sahe auch traumend in meinem
Zimmer des H. Amtmanns Knecht
welcher beschäfftiget war ein gantz
hauffen Rosemarien und andern
Zierrathen, womit das Zimmer aus-
gefüllet war, zu bestätigung der
Kirche und Zierrath praeparirten, welches auch der
Knecht auf mein Fragen, wozu die
Rosemarien in Vielheit gebraucht
werden sollte, gantz deutlich an den
Tag legte und asserirte.



Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1856341801/phys_0164
DFG

lantes, rum cacuminibus insi-
dere & rius Vocem emittere
observer giunt mortem de-
cumbent t enim quid cadave-
rosum, q a detinentur. conf.
Willis de rum & Majer dis-
sert. de præ p. m. 45. Es ste-
het nicht zu le nicht denen unver-
nünfftigen T derbahre natürli-
che Vermerck t solte eingepflan-
tzet seyn / inde ränderungen der
Elemente ehend Menschen/ innen
werden / wie wi n von den Ha-
nen ein wunderw pel haben/ von
welchen es Jobi 36. nach der
Sprache GOttes dedit Gallo
intelligentiam? Hanen das
Verständniß gegebe s in post-
humis ad h. l. p. m. rtig/ was
deßfals Tentzel in M terredun-
gen Anni 1689. p. m et/ da er
schreibt: König Ludet Franck-
reich/ trug grosse Sorg n / und
hielte deshalben unter a rühm-
ten/ oder vielmehr beschri gum
an seinem Hofe / den fragt age/
da er jagen wolte / was e seyn
würde? Der Astrologus nen
Lauff an und prognosticirt er/
ls

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 306 05 16000 UB Rostock
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
the scale towards document
Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1856341801/phys_0165
DFG